Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. | Chicago, Freitag, den 5. Juni 1896. — 5 Uhr-Ausgabe. | 8. Jahrgang—No. 134

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Washington, D. C., 5. Juni. Nach einer langen Debatte, die auf alle möglichen anderen Dinge abschweifte und oft einen recht animirten Charakter hatte, wurde die Vorlage gegen „gefüllten Käse" vom Senat mit 37 gegen 13 Stimmen angenommen.

Lodge beantragte, daß seine Einwanderungsvorlage berathen werde. 24 Stimmen wurden für, und 6 gegen den Antrag abgegeben; dies zeigte, daß keine beschlußfähige Mitglieder-Zahl zugegen war, und Lodge zog die Angelegenheit vorläufig zurück.

Das Abgeordnetenhaus nahm den Schluß-Konferenzbericht über die allgemeine Nachtrags-Bewilligungsvorlage an, ebenso einen theilweisen Konferenzbericht über die Vorlage für den Distrikt Columbia.

Washington, D. C., 5. Juni. Der Wahl-Ausschuß Nr. 1 des Abgeordnetenhauses ermächtigte das Mitglied Moody, betreffs des langen Wahlstreites zwischen Rinaker (Rep.) und Derwing (Dem.), vom 16. Illinoiser Kongreßdistrikt, dem Haus zu berichten, daß Rinaker 6 Stimmen mehr erhalten habe, als Dawning, welcher zu dem Sitz berechtigt sei. Dieser Mandatsstreit war einer der interessantesten seiner Art seit vielen Jahren.

Grosvenor (Rep.) von Ohio brachte im Abgeordnetenhaus die Resolution auf's Tapet, welche vom Zivildienst-Ausschuß einberichtet worden war und die Vorsteher der verschiedenen Regierungsdepartements anweist, an den Kongreß über die Anzahl und Art der Veränderungen in der Sekretärs-Force zu berichten. Dockery (Dem.) von Missouri beantragte als Zusatz, daß der Bericht auch einen Vergleich mit den betr. Veränderungen unter der Administration des Präsidenten Harrison enthalten solle. Es gab darüber eine ziemlich heitere Debatte. Resolution ohne Zusatz wurde angenommen.

Im Senat führte, in Abwesenheit des Vizepräsidenten Stevenson sowie des provisorischen Senatspräsidenten Frye, Platt (Rep.) von Connecticut den Vorsitz.

Die Resolution, welche Morgan (Dem.) von Alabama betreffs der amerikanischen Bürger, welche auf dem amerikanischen Schooner „Competitor" von den Spaniern gefangen genommen und zum Tode verurtheilt wurden, eingebracht hatte, wurde dem Senat unterbreitet, und Morgan unterstützte sie in längerer Rede. Er sagte, der Kongreß sollte sich nicht vertagen, ohne alle diesbezüglichen Thatsachen in Erfahrung gebracht, und ohne den Präsidenten angewiesen zu haben, Kriegsschiffe nach Cuba zu senden, um die Freilassung jener Leute zu erzwingen. Auf die Anregung Shermans hin wurde die Debatte hierüber in geheimer Sitzung fortgesetzt, nachdem die Gallerien geräumt worden waren.

Zeitweilig wurde die Sitzung wieder zu einer öffentlichen gemacht, und Lodge (Rep.) von Massachusetts versuchte es vergebens, seine Einwanderungsvorlage zur Berathung bringen zu lassen. Dann wurde die cubanische Angelegenheit abermals bei geschlossenen Thüren weiterverhandelt. Schließlich wurde die Morgan'sche Resolution auf den Kalender zurückgesetzt.

Washington, D. C., 5. Juni. Im Abgeordnetenhaus wurde der Mandatsstreit vom 6. Distrikt von Nord-Carolina mit 113 gegen 5 Stimmen zugunsten des Volksparteilers Martin und gegen den Demokraten Lockhart entschieden. Vergebens hatten sich die meisten Demokraten entfernt, um das „Quorum" zu brechen. Der zeitweilige Vorsitzende Payne wies den Einwand Baileys, daß keine beschlußfähige Mitglieder-Zahl vorhanden sei, einfach ab.

Bekannter Millionär gestorben.

Cincinnati, 5. Juni. John Hauck, bekannter Millionär und Brauer und früherer Bankpräsident, ist in der Heilanstalt des Kentuckyer Hochlandes am Schlagfluß gestorben. Er erreichte ein Alter von 67 Jahren.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: St. Paul von Southampton.
New York: Normannia und Bohemia von Hamburg.
New York: Scandia von Hamburg.
Philadelphia: Willehad von Bremen.
San Francisco: Peru von den asiatischen Häfen.
Yokohama: Tacoma, von Tacoma, Wash., nach Hongkong.
Genua: Werra von New York.
Liverpool: Britannic von New York.
London: Michigan und Mohawk von New York.
Rotterdam: Amsterdam von New York.
Hamburg: Fürst Bismarck, California und Prussia von New York.
Bremen: Dresden von New York.

Abgegangen.

Liverpool: Catalonia nach Boston.
Glasgow: Furnessia nach New York.
[illegible]

Politisches.

Belvidere, Ill., 5. Juni. Die Demokraten des 8. Illinoiser Senatsdistriktes, welcher die Counties Boone, Lake und McHenry umfaßt, haben Hrn. J. S. Edelstein, einen der bekanntesten Deutschamerikaner dahier (welcher aus seinem Handlungsgeschäft in das Privatleben zurückgetreten ist) als Kandidaten für den Staatssenat aufgestellt.

Staunton, Va., 5. Juni. Kurz vor Mitternacht vertagte sich die demokratische Staatskonvention für Virginien endgiltig. Als Delegaten des ganzen Staates für die demokratische Nationalkonvention wurden gewählt: Der Senator John W. Daniel, W. A. Jones, Claude A. Swanson, H. S. K. Morrison. Als Stellvertreter: W. O. Hardaway, Roger Gregory, Geo. B. Keezell, Frank Hume. Als Wahlmänner: W. B. McIlwaine und J. W. Marshall.

Jamestown, N. D., 5. Juni. Hiertrat die demokratische Staatskonvention für Nord-Dakota zusammen. Es wurde eine Prinzipien-Erklärung angenommen, welche sich für Silber-Freiprägung erklärt. Als Delegaten zur demokratischen Nationalkonvention wurden gewählt: Senator Rich. Williams, J. H. Hill, R. Hartman, Eaton Wilson.

Zwei Denkmäler enthüllt.

Gettysburg, Pa., 5. Juni. Unter ungeheurem Zudrang von Kriegsveteranen und Anderen wurden heute auf dem Gettysburger Schlachtfeld die Reiterstatuen enthüllt, welche der Staat Pennsylvanien zu Ehren der Generäle Winfield S. Hancock und George G. Meade hatte errichten lassen. Das Meade-Denkmal wurde um halb elf Uhr Vormittags enthüllt (durch George Gordon Meade, den kleinen Enkel des Generals), und das Hancock-Denkmal um 2 Uhr Nachmittags. Viele hervorragende Persönlichkeiten wohnten der Festlichkeit bei. Reden wurden von General David M. Gregg und dem Kongreß-Abgeordneten General Henry H. Bingham gehalten.

Die beiden Denkmäler sind von bester Bronze und hatten über $100,000 gekostet. Das Hancock-Denkmal ist (ohne Piedestal) 10 Fuß, das Meade-Denkmal nahezu 15 Fuß hoch.

Eine Frosch-Sensation.

Muncie, Ind., 5. Juni. Seit mehreren Wochen waren die Einwohner in der Nähe von West Muncie durch das nächtliche Quaken eines Riesenfrosches im Lake Delaware sehr in ihrem Schlaf gestört worden. Der Ingenieur T. C. Hefel, welcher seit Kurzem am Ufer jenes Sees seine Sommerwohnung hatte und ebenfalls durch den vierbeinigen Sänger oft um seine Nachtruhe gebracht würde, bewaffnete sich mit einer Schrotflinte, patrouillirte das Ufer ab und endlich gelang es ihm, das unheimliche Wasservieh zu erschießen. Die Bestie wog 11¾ Pfund, hatte Beine, fast so lang wie ein Manns-Arm, und ihre „melodische" Stimme hatte man 4 Meilen weit hören können (!!) Der Frosch ist jedenfalls der größte, welcher je in den Gewässern unseres Staates erlegt wurde.

Unter schwerer Anklage.

Washington, Ind., 5. Juni. John Benson, ein weißer Landwirth, wurde heute in der Nähe von Petersburg unter der Beschuldigung verhaftet, seine Schwester, Frau William Hager, vergewaltigt zu haben. Die Geschichte rief große Aufregung in der Umgegend hervor.

Ausland.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juni. Der Ultramontane Lieber und der Nationalliberale v. Bennigsen erklärten im Reichstag abermals, daß der Erlaß eines Reichs-Vereinsgesetzes nicht nur wünschenswerth, sondern unbedingt nothwendig sei. Es entspann sich eine recht lebhafet Debatte über den, auf Grund der Anträge Auers (Soz.) und Anckers (Deutschfreis.) durch eine Kommission ausgearbeiteten Entwurf eines Vereinsgesetzes. Der Entwurf wurde schließlich in der Fassung der Kommission angenommen.

Des Kaisers Erfolg in der Hundezucht.

Berlin, 5. Juni. Kaiser Wilhelm hat noch einen Grund, jetzt in guter Laune zu sein. Auf der gegenwärtig hier im Gange befindlichen Hunde-Ausstellung hat er nicht weniger, als 2 Ehrenpreise, 3 erste, 10 zweite und einen dritten Preis davongetragen, ferner eine ehrenvolle Erwähnung für seine Dachshunde. Damit, sowie mit der glücklichen Wettfahrt seiner Jacht „Meteor" mag er sich über seine staatsmännischen Mißerfolge trösten.

Prof. v. Soden gemaßregelt.

Berlin, 5. Juni. Bekanntlich hatte jüngst u. A. der Evangelisch-Soziale Kongreß in Stuttgart bezüglich der Verdammung der politischen Thätigkeit Stöckers, und der Geistlichen überhaupt, durch den Kaiser Wilhelm entschieden für Stöcker und die freie politische Meinungsäußerung der Geistlichen Partei genommen. Professor v. Soden hatte daselbst ebenfalls eine fulminante Rede zugunsten dieses Standpunktes gehalten. Wegen dieser Rede hat jetzt das Konsistorium dahier das Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet.

Geheimnißvolle Ausweisungen.

Berlin, 5. Juni. Ueber 100 Russen, welche sich hier aufhielten, haben Befehl erhalten, die Stadt binnen drei Tagen zu erlassen. Eine besondere Erklärung dieser Ordre wird nicht gegeben; die Polizei sagt blos, daß die Betreffenden „anstößige Ausländer" seien.

Auf dem bekannten Weg.

Berlin, 5. Juni. Der hiesige Lithograph Langhorst ist unter Hinterlassung riesiger Schulden nach Amerika geflohen. Er hat nicht einmal seinen Arbeitern die rückständigen Löhne ausgezahlt.

Selbstmord eines Bankdirektors.

Berlin, 5. Juni. Der Direktor der Deutschen Kreditbank, Kaufmann Lübben, hat aus noch nicht mitgetheilter Veranlassung Selbstmord begangen.

Ungarns Milleniumsfest.

Budapest, 5. Juni. Die Festlichkeiten in Verbindung mit dem 100jährigen Jubiläum des Bestehens des ungarischen Reiches, welche am 2. Mai begonnen hatten, sind jetzt wieder tufgenommen worden. Die Haupt-Zeremonie am heutigen Tag bestand in der öffentlichen Ausstellung der Würdezeichen des ungarischen Königthums. Das Wetter ließ nichts zu wünschen übrig, und die Straßen waren von Volksmassen dichtgedrängt.

Französische Kolonialtruppen geschlagen.

Paris, 5. Juni. Die Regierung hat Nachricht erhalten, daß die französische Expedition, welche kürzlich von Saloga nach dem Nigerfluß zu aufgelaga nach dem Nigerfluß zu aufgebrochen war, von den Eingeborenen in die Flucht geschlagen worden ist. Drei Europäer und viele Eingeborene, welche zur Expedition gehörten, wurden durch vergiftete Pfeile getödtet.

Der Aufstand auf Kreta.

Athen, Griechenland, 5. Juni. Es hat sich hier ein Nationalausschuß gebildet, um die Christen auf der Insel Kreta, welche sich gegen die Türken empört haben, zu unterstützen.

Zur Moskauer Katastrophe.

Moskau, Rußland, 5. Juni. Von überlebenden Augenzeugen, welche sich unmittelbar am Schauplatz der grauenhaften Katastrophe auf dem Volksbankett befanden, wird einstimmig erklärt, daß den Polizeipräfekten Wlasowsky die Hauptschuld treffe. Derselbe habe nicht blos seine Pflichten schnöde vernachlässigt, sondern das Anerbieten der Militärbehörden, schon frühzeitig zur Aufrechterhaltung der Ordnung eine Abtheilung Truppen nach dem Festplatz zu schicken, hochfahrend zurückgewiesen. Es hätte nicht viel gefehlt, so wäre der Kerl auf dem Festplatz nach der Katastrophe todtgeschlagen worden. Die Stimmung gegen ihn ist eine anhaltend sehr erbitterte. Wie man nachträglich erfährt, hieb eine Anzahl Kosaken, die sich während des panischen Gedränges plötzlich von der Volksmenge umringt sahen, aus allen Kräften mit ihren gewaltigen Peitschen auf die Menge los, welche aber drei Kosaken von ihren Pferden riß und tödtete. Auch zwei Gendarmen wurden getödtet, und die übrigen konnten sich nur mit blankem Säbel schützen. Es ist auch eine ganze Anzahl russischer Bauern in den riesigen Bierbehältern ertrunken, in welche sie sich gestürzt hatten, um sich recht voll zu trinken!

Krüger als Humorist.

London, 5. Juni. Die „Times" läßt sich aus Kapstadt berichten: Als die aus der Haft entlassenen Reformer in Pretoria dem Präsidenten Krüger ihren Dank aussprachen, erwiderte der alte, biedere Buren-Präsident mit einer kurzen Rede, worin er sagte:

„Sehen Sie, wenn meine kleinen Hunde ungezogen sind, muß ich sie durchhauen; aber es thut mir immer leid, dies zu thun. Das nächste Mal muß ich sehen, daß ich einen großen Hund erwische. Die kleinen bellen blos, aber der große beißt."

Dies ist eine deutliche Anspielung auf Cecil Rhodes und entspricht so ziemlich der allgemeinen Stimmung der Buren in dieser Sache.

Im Laufe des heutigen Tages dürften auch die noch in Haft befindlichen Führer des Johannesburger „Reform-Ausschusses" in Freiheit gesetzt worden sein.

Offizier Krause nicht ermordet.

London, 5. Juni. Eine Depesche aus Nanking, China, an den „Globe" erklärt die Nachricht, daß ein deutscher Offizier Namens Krause vor einigen Tagen von der Leibwache des dortigen chinesischen Vizekönigs ermordet worden sei, für unrichtig. Krause wurde indeß mißhandelt. Bei der Ankunft der deutschen Kriegsschiffe, welche jetzt in Nangking liegen, entschuldigte sich der Vizekönig für die schlechte Behandlung Krauses und anderer Offiziere, welche von der deutschen Regierung an die chinesische zur Ausbildung der chinesischen Truppen überlassen worden waren, und versicherte, daß Dergleichen künftighin nicht mehr vorkommen sollte. Die Befehlshaber der deutschen Kriegsschiffe verlangen eine hohe Geld-Entschädigung. Viele glauben, daß die Hetzereien gegen die deutschen Offiziere auf einen Plan zurückzuführen seien, alle Deutschen zu vertreiben und dann die chinesische Armee unter russische Kontrolle zu bringen.

Auf Ehrenwort freigelassen.

London, 5. Juni. Die neueste Depesche aus Pretoria (Transvaal-Republik) an die „Pall Mall Gazette" meldet, daß die 4 Führer der Johannesburger „Reformer" auf Ehrenwort freigelassen worden sind. Einer derselben, John Hays Hammond, steht im Begriff, nach Southampton abzufahren und von da nach den Ver. Staaten zurückzukehren. Jeder der Vier soll um 10,000 Pfd. Sterling gebüßt worden sein.

(Telegraphische Notizen auf der 2. Seite.)

Lokalbericht.

Vereitelter Selbstmordversuch.

Im Countygefängniß machte heute zu früher Morgenstunde der unter Mordanklage stehende Schreiner Matthew Rollinger zum zweiten Male den verzweifelten Versuch, sich mittels seines zu einem Strick zusammengedrehten Betttuches am Gitterwerk seiner Zelle aufzuhängen. Er hatte sich zu diesem Zwecke die Schlinge bereits um den Hals gelegt und war gerade im Begriff auf einen umgestülpten Wasser-Eimer zu klettern, als sein Vorhaben von einem Wärter bemerkt und noch rechtzeitig vereitelt wurde.

Rollinger erschoß, wie den Lesern der „Abendpost" noch erinnerlich sein dürfte, am Morgen des 4. Februar in dem Hausflur seiner Wohnung, 291 Mohawk Straße, den 43 Jahre alten verheiratheten Fuhrmann John J. Dellwo, erkannte aber im nächsten Augenblick, daß sein leblos am Boden liegendes Opfer nicht der Mann war, dem er aufgelauert, und daß er somit einen völlig Schuldlosen ermordet hatte. Die tödtliche Kugel war eigentlich für seinen Kostgänger Fred Miller bestimmt gewesen, den Rollinger stark im Verdacht hatte, allzu intime Beziehungen zu seiner, des Mörders, Frau unterhalten zu haben. Der Thäter wurde damals sofort in Haft genommen und späterhin von den Großgeschworenen unter eine auf Mord lautende Anklage gestellt.

Seit seiner Inhaftirung ist Rollinger fortwährend von den entsetzlichsten Gewissensbissen gepeinigt worden, und sein ganzes Benehmen deutet darauf hin, daß der Unglückliche nicht mehr ganz klaren Geistes ist. Schon vor einigen Wochen hatte er einen ganz ähnlichen erfolglosen Versuch gemacht, seinem Leben ein jähes Ende zu bereiten. — Auf Befehl des Gefängnißdirektors ist Rollinger jetzt in eine andere, besser zu überseheude Zelle gebracht worden, wo er Tag und Nacht unter strenger Bewachung gehalten werden soll.

Es hat nicht sollen sein.

Frank Kiesgen, Nr. 915 Fletcher Str., ist 50 Jahre alt und arbeitslos. Vor zwei Wochen ist er aus der Fahrrad-Fabrik von Mason & Mason, in der er zuletzt beschäftigt war, entlassen worden, und seither hat er sich vergeblich nach einer anderen Erwerbsgelegenheit umgesehen. Als er heute Morgen seine Wohnung verließ, rief seine theure Gattin ihm nach, ehe er keine Arbeit gefunden habe, brauche er nicht wiederzukommen. Kiesgen erwog diese Worte hin und her, dann ging er zum See und sprang in's Wasser. Zwei Angler, welche den Lebensmüden sahen, entriffen ihn sehr wider dessen Willen dem nassen Element und brachten ihn zur Polizeistation, wo Frank, während seine Kleider zum Trocknen ausgebreitet waren, seine Leidensgeschichte zum Besten gab.

Kurz und Neu.

* Der hiesige Advokatenverband gibt heute Abend im Auditorium ein Bankett zu Ehren des Ober-Bundesrichters Brown. Auch Präsident Fuller und Herr Harlan vom Ober-Bundesgericht werden der Festlichkeit beiwohnen.

* Mit einer weihevollen Ansprache hieß heute Postmeister Hesing 22 junge Leute im Postdienst willkommen, die ihr Briefträger-Examen bestanden haben und jetzt ein Jahr lang oder zwei auf eine feste Anstellung warten dürfen.

* Geschäftsführer Powers von Hooleys Theater lieferte heute $15 als Restbetrag der Reineinnahme von $1023.25 ab, welche am letzten Montag bei der Benefizvorstellung für die Nothleidenden in St. Louis erzielt wurden.

* Die Klage der „Humane Society" gegen Herrn E. M. Church, dem es als „Thierquälerei" ausgelegt wird, daß er auf seinen Radfahrten sein Baby mit sich führt, wird am nächsten Freitag unter dem Vorsitz von Kadi Hamburgher vor Geschworenen zur Verhandlung gelangen.

* Der wohlbekannte Bankier Geo. Schneider, Präsident der National Bank of Illinois, welcher vor einigen Tagen an der Kreuzung von Dearborn und Madison Str. von einem unvorsichtigen Zweiradfahrer über den Haufen gerannt und nicht unerheblich verletzt wurde, befindet sich jetzt auf dem Wege der Besserung. Man hofft, daß Herr Schneider dem republikanischen Nationalkonvent in St. Louis wird beiwohnen können.

Windrath am Galgen.

Der Mörder von Carey Birch sühnt sein Verbrechen mit dem Tode.

Er tritt den letzten Gang ohne geistlichen Beistand an.

Peinliche Hinrichtungsszene.

Joseph Windrath, der Mörder des Straßenbahn-Kassirers Carey B. Birch, hat heute Mittag sein schweres Verbrechen am Galgen gebüßt. Als verstockter Sünder hat er den Gang in die Ewigkeit angetreten; vergebens bemühten sich den ganzen Vormittag über die Kapläne Dore und Scanlan, ihn mit seinem Schöpfer auszusöhnen — Windrath wies jeden geistlichen Beistand von sich und wurde in Folge dessen auch nicht von den Priestern seiner Kirche auf die Richtstätte begleitet.

Die Exekution des Mordgesellen fand genau um die Mittagsstunde statt; in zwei Minuten war Alles vorüber: Windrath stand vor einem höheren Richter!

Es war ein geradezu abstoßender Anblick, der sich den wenigen Zuschauern der Hinrichtung bot. Schon auf dem Gang nach dem Schaffot stieß der Delinquent in einemfort wirren Sinnes die Worte aus: "Hang up — the bad box!", die schaurig durch die kahlen Gefängnißmauern widerhallten. Sheriff Pease und Hilfssheriff Peters eröffneten den traurigen Zug, ihnen folgte Gefängnißdirektor Whitmann, und gleich hinter diesem her schritt der Delinquent, von den Hilfssheriffs Folz und Hall umgeben. Die Hilfssheriffs Lang, Cleveland und McMahon schlossen den Zug. Mit gellender Stimme rief der Verurtheilte immer wieder sein grausiges „Hang up — the bad box!" Dann stockte er einen Moment, sah stieren Blickes in die Ferne und murmelte dann wieder: "Hang up the bad box! In the sweet bye and bye!" Windrath machte auf dem Schaffot wirklich den Eindruck eines Wahnsinnigen. Das kurz geschorene Haupt, das glatt rasirte Gesicht mit den hervorstehenden Backenknochen und der trübe, nichtssagende Blick prägten dem Delinquenten die ausgesprochenste Verbrecher-Physiognomie auf. Schnell wurden ihm die Arme und Beine gefesselt, Gefängnißdirektor Whitman stülpte ihm das Todtenhemd und die weiße Kappe über, dann noch ein dumpfes Gemurmel und das Fallbrett schnellte zurück. Ein kurzes Drehen des Henkerseils, und der irdischen Gerechtigkeit war Genüge gethan!

Im anderen Theile des County-Gefängnisses erhoben die Gefangenen in diesem Augenblicke ein schreckliches Geschrei — die letzte Verwünschung, die sie einem Mörder mit in's Grab sandten.

Zehn Minuten nach 12 Uhr konstatirten die Doktoren, daß der Tod eingetreten sei.

Als sachverständige Jury fungirten diesmal die Aerzte: B. F. Swift, F. A. Magney, Theo. C. Koessel, C. W. Bishop, P. G. Brady, Hamilton Forbine, H. J. Kennedy, J. F. Abel, F. H. Lutwyche, J. C. Spray, S. Christianson und H. Rumpf. Außerdem wohnten, wie üblich, der Countyarzt, Dr. Fortner, die Vertreter der Presse, sowie eine Anzahl Hilfssheriffs der Hinrichtung bei.

Die Leiche des Gerichteten wurde seiner armen Frau übergeben.

Gleich nach 11 Uhr betrat Sheriff Pease die sogenannte Todtenkammer und las dem Delinquenten das Todesurtheil vor. Windrath hörte theilnahmslos zu, als ob es ihn gar nichts anginge, und er verfiel gleich darauf wieder in sein schreckliches Rufen: „Hang Mannow! Hang Mannow!" Noch einmal versuchten die Geistlichen, ihm die Tröstungen der Religion zu Theil werden zu lassen — der Mörder wollte nichts von ihnen wissen! Kurz ehe er seinen letzten Gang antrat, versuchte Windrath plötzlich, sich mit aller Gewalt aus der halbgeöffneten Thür zu drängen, doch sprangen sofort mehrere Hilfs-Sheriffs auf ihn ein und brachten den gefährlichen Burschen schnell zur Raison.

Auf seinem Wege nach dem Galgen passirte er auch Zelle „Nr .24", in der sein Spießgeselle Mannow sitzt. Wie es dem wohl in diesem Augenblick zu Muthe gewesen sein mag!

Um halb elf Uhr wurde gestern Abend im Countygefängniß der Strick, mit welchem Windtrath heute erwürgt werden sollte, auf seine Haltbarkeit erprobt. Der dumpfe Ton, mit welchem der Sack durch die Klappe fiel, veranlaßte zahlreiche Insassen des Gefängnisses, abermals ihrem alten Wunsche mit dem lauten Rufe Ausdruck zu geben: „Hängt Mannow auch! Hängt Mannow auch!" — Dieser Mannow, Windraths zum Staatszeugen gewordener Mitschuldiger, saß während dessen ängstlich zusammengekauert in Zelle Nr. 24 der Mördergallerie. Windrath war schon vorher nach dem Privatzimmer des Gefängnißdirektors gebracht worden, der sogenannten Bibliothek, wo die zum Tode Verurtheilten die letzte Nacht vor der Hinrichtung unter der Obhut zahlreicher Wärter zu verbringen haben. Wiederholt hörte man Windrath während der Nacht etwas von Springfield murmeln, er wußte also genau, bei Wem zur Zeit die Entscheidung seines Schicksals lag. Um 1 Uhr entkleidete er sich und ging zu Bett. Ob er schlief oder sich nur [illegible]

Seine schweren Athemzüge bewiesen jedenfalls, daß es keine freundlichen Bilder waren, die vor seinen geschlossenen Augen erschienen. Um 5 Uhr stand Windrath auf. Müden Blickes sah er durch das vergitterte Fenster in den trüben Morgen hinaus; den Wärtern gegenüber, die ihm geschäftig allerlei kleine Gefälligkeiten zu erweisen suchten, blieb er schweigsam wie zuvor.

Kurz nach sieben Uhr kam Direktor Whitman in das Zimmer und entbot dem Gefangenen freundlich einen „guten Morgen". Keine Antwort. Das Frühstück wurde hereingebracht, aber Windrath kümmerte sich nicht darum. Gegen 8 Uhr sprach Herr Burres, der Anwalt des Veurtheilten vor. Herr Whitman veranlaßte, daß Herr Burres mit seinem Klienten allein gelassen wurde. „Wissen Sie, was für ein Tag der heutige ist," fragte Herr Burres. „Ja," entgegnete der Verurtheilte, „der Tag meiner Hinrichtung, aber ich denke nicht, daß man mich hängen wird." — „Das unterliegt wohl leider keinem Zweifel mehr," fuhr Herr Burres fort, „der Gouverneur hat es abgelehnt, irgendwie einzuschreiten." — Windrath nahm diese Mittheilung fast gleichgiltig auf. „Und doch wird man mich nicht hängen," sagte er. Auf eine Frage des Vertheidigers, ob er bei der Behauptung bleibe, er sei unschuldig an der Ermordung des Einnehmers Birch, versicherte er lebhaft: „Ja, gewiß, ich bin in der Mordnacht zu Hause gewesen, und meine Frau weiß es. Man hält mich offenbar für einen schlechten Kerl, aber ich bin wirklich nicht so schlimm wie man mich macht. Ich habe nie Jemanden um's Leben gebracht." — Herr Burres sprach den Wunsch aus, eine von Windrath selber verfaßte Lebensbeschreibung zu besitzen. „Eine solche würde nicht sehr interessant ausfallen," lautete die Antwort, „aber es würde mich immerhin zwei Stunden nehmen, sie zu schreiben, und hier, wo so Viele um mich herumstehen, kann ich überhaupt nicht schreiben." — Herr Burres schüttelte Windrath darauf die Hand und verabschiedete sich von ihm.

Als Herr Burres fortgegangen war, aß Windrath herzhaft von dem reichlichen Frühstück, dann sah er wieder nachdenklich in das Freie hinaus. Er erkundigte sich mit keiner Silbe nach seiner Frau und seinen Kindern.

Wie Herr Burres nachher erzählte, waren er und der Anwalt Pam gestern mit Frau Windrath in Springfield, hörten dort aber, daß der Gouverneur nach Galesburg gereist war, um die Festrede bei der Schlußfeier der Lombard University zu halten. Die Herren Burres und Pam fuhren ebenfalls nach Galesburg und fanden dort bei Herrn Altgeld zwar ein williges Gehör, aber ihre Bitte wegen des Aufschubs zu erfüllen weigerte sich der Gouverneur.

Das Fortbleiben der Frau Windrath wurde im Laufe des Vormittags durch die Nachricht erklärt, daß die arme Frau durch Schmerz und Verzweiflung vollständig gebrochen und außer Stande sei, ihre Wohnung zu verlassen.

Die Geistlichen Dore und Scanlan sprachen um 10 Uhr noch einmal vor und blieben eine halbe Stunde bei dem Verurtheilten. Weil dieser sich weigerte, die Sterbesakramente anzunehmen, befestigte sich bei Pfarrer Dore die schon immer gehegte Ueberzeugung, daß der Mann wahnsinnig sein müsse.

Das Verbrechen, für welches Joseph Windrath heute den entehrenden Tod am Galgen erlitt, war die brutale Ermordung des Kassirers Carey Birch, von der West Chicago-Straßenbahngesellschaft. Es war am frühen Morgen des 23. Juni vorigen Jahres. Birch war in seiner kleinen Office in der Armitage Avenue-Endstation mit dem Zählen der Tagesgelder beschäftigt, als plötzlich zwei maskirte Räuber eintraten und mit den Worten „Hände hoch!" ihre schußbereiten Revolver auf ihn richteten. Der Ueberfallene, ein handfester Mann, ließ sich aber so leicht nicht in's Bockhorn jagen und griff nach dem auf seinem Pult liegenden Sechsläufer um sich seiner Angreifer thunlichst zu erwehren. Dies sollte verhängnißvoll für ihn werden! Die Räuber kamen ihm zuvor, und von drei Kugeln durchbohrt, sank Birch tödtlich getroffen zu Boden. Trotzdem war er noch im Stande, eine Personalbeschreibung von den Mordgesellen zu geben, die, als ihr Opfer zusammenbrach, schnell das auf dem Tischchen liegende Geld aufrafften und dann schleunigst mit der Beute davoneilten. Noch in derselben Nacht gab Birch im St. Elisabeth-Hospital seinen Geist auf.

Als der Mordthat verdächtig wurden einige Tage später Joseph Windrath und Julius Mannow in Haft genommen und von den Großgeschworenen unter die Anklage des Mordes gestellt. Am 8. April begann vor Richter Horton der Prozeß gegen die beiden Schandbuben, am 16. April bekannte sich Mannow schuldig und trat als Staatszeuge gegen seinen Spießgesellen auf und vier Tage später wurde Windrath zum Tode verurtheilt. Der Mörder wurde vor 29 Jahren zu Aachen, in Deutschland, als der Sohn eines Schlossers geboren und soll schon in seinen jungen Jahren mancherlei schlechte Streiche begangen haben. Es heißt sogar, daß sein Gewissen noch mit einem andern Mord belastet war, den er angeblich in Holland beging. Im Jahre 1887 kam Windrath nach Chi- [illegible] wo er sich bald nachher verheirathete und Anstellung in den Pullman'schen Werkstätten fand. Dann gerieth er von Neuem auf Abwege, sank schnell immer tiefer und tiefer, bis er schließlich als ruchloser Mörder am Galgen endete.

Das Rechnen beginnt.

Schwere Stöße für die lokale republikanische Partei-Maschine.

Später als sonst in Präsidentschafts-Wahljahren wird heuer mit den Wahrscheinlichkeits-Rechnungen über das Wahlresultat begonnen. Seit in Oregon die Volksparteiler am letzten Dienstag beide Kongreßbezirke dieses bisher republikanisch gewesenen Staates erobert haben, und zwar lediglich auf Grund ihrer Befürwortung der Silber-Freiprägung, schwillt den Silberleuten gewaltig der Kamm. Im hiesigen Hauptquartier der „Bimetallic Union" liegt eine Liste auf, welche Col. J. C. Roberts zusammengestellt hat in der Annahme, daß die demokratische National-Konvention eine Silber-Platform annehmen und für ihren Präsidentschafts-Kandidaten die Indossirung der Volkspartei und die Unterstützung der Silberleute aus allen Parteien erhalten wird. Unter diesen Umständen, so rechnet Herr Roberts, würden 27 Staaten mit zusammen 209 Elektoralstimmen „sicher" für den Freisilber-Kandidaten eintreten, den Republikanern gesteht er nur zwölf Staaten mit zusammen 151 Stimmen zu, als zweifelhaft läßt er sechs Staaten mit zusammen 87 Stimmen gelten. Zur Erwählung des Präsidenten sind 224 Stimmen erforderlich, Herr Roberts meint, daß die Silberpartei von den zweifelhaften Staaten noch Indiana (mit 15 Stimmen), vielleicht auch Illinois (mit 24 Stimmen) und möglicher Weise sogar Iowa (mit 13) und Michigan (mit 14 Stimmen) erobern könnte. Das würde dann allerdings genügen, aber vom Wirth bestätigt ist diese Rechnung vorläufig noch nicht.

Die Herren Jamieson, Tanner, Lorimer und Madden von der lokalen republikanischen Parteimaschine haben zur Zeit auch ihre Sorgen. Sie hatten dekretirt, daß von den 48 Illinoiser Delegaten zum National-Konvent der Partei sich vorläufig keiner um Herrn McKinley kümmern solle. Man wollte abwarten, bis der „neue Herr", zum Präsidenten erwählt, auch Drähte für seinen zweiten Termin zu legen anfangen würde. Für ihre Hilfsleistung bei dieser Arbeit wollten sich dann die vorgenannten Schlaumeier sehr anständig bezahlen lassen. Nun ist aber Herr Conway bereits nach Canton gereist, Herr Graeme Stewart hat sich brieflich mit Herrn McKinley sowohl als auch mit dessen Geschäftsführer Hannah in Cleveland in Verbindung gesetzt, und andere Delegaten werden voraussichtlich diesem Beispiele Folge leisten. Dazu kommt noch, daß Herr McKinley alte Freunde in Chicago hat, deren Wort bei ihm mehr gelten dürfte, als etwaige Wünsche der Maschine. Alles dieses bewirkt, daß es in dem Räderwerk der Maschinerie bedenklich zu rumoren beginnt.

Die Folgen einer Rohheit.

In der Wohnung seiner Eltern, Ecke Erie und Bickerdike Str., liegt der 13jährige Bennie Juhnke im Sterben, und zwar in Folge eines Fußtrittes, welcher dem Knaben vorige Woche von einem Polizisten versetzt worden ist, dem es mißfiel, daß Bennie auf dem Seitenweg vor seines Vaters Wirthschaft herumtollte. Die Identität des rohen Büttels festzustellen, ist nicht gelungen, da Bennie nicht im Stande war, seinen Mörder aus den zahlreichen Polizisten welche an sein Schmerzenslager geführt worden sind, mit Bestimmtheit herauszufinden.

Ein schlechtes Gedächtniß.

Die Zivildienst-Kommission nahm heute den an anderer Stelle des heutigen Blattes erwähnten Herrn David McDonald wegen des Pierce'schen Seitenweges in's Verhör. Das Gedächtniß des guten Mannes ist leider so kläglich schwach, daß er sich auf Nichts, was mit dem Falle in Verbindung steht, genau besinnen kann. Man wird seinem Erinnerungs-Vermögen wahrscheinlich mit schriftlichem Beweismaterial zu Hilfe kommen müssen.

* Im County-Hospital ist während der vergangenen Nacht der Arbeiter S. Rinnelli einer Schußwunde erlegen, die ihm am 24. Mai während eines Streites im italienischen Viertel der Tilden Straße von unbekannter Hand beigebracht worden war. Die Polizei fahndet jetzt auf den Mörder.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois und Indiana: Theilweise bewölkt heute Abend und morgen; wahrscheinlich Gewitter und Regenschauer im nördlichen Theile heute Abend; lebhafte südliche Winde.

Wisconsin: Muthmaßlich Gewitterregen im östlichen, schön im westlichen Theile heute Abend; morgen im Allgemeinen schön und etwas kühler; südliche Winde.

Auch für Iowa und Missouri werden örtliche Gewitterstürme und Regenschauer angekündigt; südliche, bezw. veränderliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 70 Grad; Mitternacht 73 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr [illegible] Grad und heute Mittag [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

[illegible]

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. [illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

CHICAGO & ALTON—UNION PASSENGER STATION, Canal Street, between Madison and Adams Sts.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

ERIE LINES

[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

MONON ROUTE

[illegible]

Telegraphische Notizen.

Inland.

— 85 Meilen von den 480 Meilen Straßen in St. Louis wurden durch den Wirbelsturm unpassirbar gemacht. Alle betreffenden Strecken sind jetzt dem Verkehr wieder eröffnet.

— Simon Schaffer von Chicago, früherer Abgeordneter der Illinoiser Staatslegislatur, wurde in Peoria der „Budelei" schuldiggesprochen. Seine Anwälte reichten einen Antrag auf einen neuen Prozeß ein.

— Auf dem Heimweg von der Schule wurde das 8jährige Söhnchen des Henry Acklam von zwei Bulldoggen gebissen und so schrecklich zerfleischt, daß es kaum wiederzuerkennen war.

— Unweit Wingo, Ky., stieß ein Schnellzug der Chesapeake-, Ohio- & Southwestern Bahn mit einem Güterzug zusammen. Ein Heizer und ein Landstreicher kamen dabei um, beide Lokomotiven wurden völlig zertrümmert.

— Bei Clay Center, Kans., haben John McCoys beide Söhne ihren Vater, einen Landwirth, todtgeschossen, worauf sie sich den Behörden stellten und eingesperrt wurden. John McCoy war im Begriff gewesen, seine geschiedene Frau aufzusuchen, welche mit den Kindern zusammenwohnt.

— Die Konvention des Nationalverbandes der Brauereibesitzer in Philadelphia hat sich endgiltig vertagt, nachdem sie folgenden Verwaltungsrath auf drei Jahre gewählt hatte: C. William Bergner, Charles F. Pankow, Gustav E. Pabst, Gottfried Krueger und Wm. Hoffman.

— Bei den Wahlen in Oregon wurden im ersten und zweiten Kongreßbezirk die Volksparteiler C. D. Vanderburg und Martin Quinn über die republikanischen und demokratischen Kandidaten gewählt. In der Staatslegislatur haben die Republikaner eine Mehrheit.

— Polizeichef Carrigan von St. Louis hat an seine Kollegen in fast allen Großstädten des In- und Auslandes das Ersuchen gerichtet, während der republikanischen Nationalkonvention Detektivs in St. Louis zu halten, um das zuströmende Verbrecher-Element zu überwachen. Anstößige Subjekte sollen ohne Weiteres verhaftet werden, auch ehe sie etwas begangen haben.

— Die Gegend etwa fünf Meilen von Pendar, Nebr., wurde gestern Abend von einem furchtbaren Orkan und Hagelsturm heimgesucht. Eine Anzahl Farmhäuser, Scheunen und Ställe wurde zerstört, Bäume entwurzelt und Scheunen umgerissen. Auch sind etwa 100 Fuß Bahngeleise weggeschwemmt. Verschiedene Personen haben mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen.

— Zwei Meilen südlich von Milwaukee wurde ein elektrischer Straßenbahn-Wagen gestern Abend überfallen, und 20 Revolverschüsse auf denselben abgefeuert. Der Motorbedienstete John E. Been wurde tödtlich verletzt, und der Kondukteur Adolf Schwarz trug ebenfalls eine Verwundung davon. An der Stelle, wo sich der Angriff ereignete, ist dichtes Gehölz. Man hat den Wagen dadurch zum Halten veranlaßt, daß man einen Balken quer über das Geleise legte. Die Thäter sind unbehelligt entkommen. Unter den jetzigen Verhältnissen heißt es natürlich, daß es Freunde der Streiker gewesen seien.

— Austin Corbin, der bekannte Millionär und Eisenbahn-Magnat, auch „der König von Long Island" genannt, stürzte gestern Nachmittag auf seinem schönen Gut bei Newport, N. H., infolge Durchgehens der Pferde, aus seiner Kutsche, brach beide Beine, erlitt auch innerliche Verletzungen und starb nach 7 Stunden. Der Kutscher, John Stokes, der ebenfalls sehr schwer verletzt wurde, starb schon vorher. Corbins Enkel, der 14jährige Corbin Edgell, wurde an einem Bein und Handgelenk schlimm verletzt. Auch Dr. Kunger, der Hauslehrer des Jungen, trug einige Verletzungen davon. Corbin erreichte ein Alter von nahezu 69 Jahren. Er hinterläßt eine Wittwe, zwei Töchter und einen Sohn.

Ausland.

— Gegenwärtig soll der deutsche Kaiser die Finanzfrage studiren und viele Bücher über Doppelwährung lesen.

— Unter der türkischen Kavallerie zu Caza Oghnas, im armenischen Distrikt Bitlis, ist eine geheimnißvolle Krankheit ausgebrochen, welche man für die Pest hält.

— Aus London wird mitgetheilt, daß bei der gestrigen Wettfahrt des „Royal London Yacht Club" die neue Jacht des deutschen Kaisers, „Metcas", gesiegt habe. Diejenige des Prinzen von Wales kam als zweite an.

— Eine Depesche aus Berlin an die Londoner „Daily News" meldet, Kaiser Wilhelm habe den Wunsch ausgesprochen, bei dem neugeborenen Enkel des Fürsten Bismarck (Sohn des Grafen Wilhelm Bismarck) Pathe zu stehen.

— Die spanischen Generäle Campos und Borrero, welche sich duelliren wollten, haben Beide Haus-Arrest erhalten. General Borrero weigert sich übrigens bis jetzt, seinen beleidigenden Brief zurückzunehmen. Das Ministerium wird diese Angelegenheit noch weiter erörtern.

— Eine aus Athen, Griechenland, in Berlin eingetroffene Depesche besagt, daß eine 85 Mann starke türkische Truppen-Abtheilung, die nach Vamos, der kürzlich belagerten Stadt auf der Insel Kreta, zurückgekehrt war, um Kriegsmaterial wegzuschaffen, von den aufständischen Eingeborenen zusammengehauen wurde, und nur 2 Türken dem Blutbad entrannen. Der Belagerungszustand ist übrigens noch nicht über die Insel verhängt worden.

— Auf der afrikanischen Insel Madagaskar hat neuerdings eine Schaar von 1500 Banditen den Ort Antrirade niedergebrannt. Ein Haus, in welchem eine Abtheilung französischer Truppen die norwegischen Missionäre vertheidigten, wurde von den Banditen drei Tage lang blokirt. Schließlich hob der französische Resident mit Hilfe einer Abtheilung Howas nach einem heftigen Kampf, in welchem 200 Banditen fielen, die Blokade auf.

Lokalbericht.

Noch glücklich abgelaufen.

Zusammenstoß des Passagierdampfers „Virginia" mit dem Schooner „Mary A. McGregor."

Der elegante stählerne Passagierdampfer „Virginia" von der Goodrich-Linie ist gestern Abend, auf der Rückfahrt von Milwaukee nach Chicago, durch einen Zusammenstoß mit dem Schooner „Mary A. McGregor" stark beschädigt worden. Daß nicht beide Schiffe in Folge der Kollision untergingen, ist nur dem Umstand zu verdanken, daß Kapt. Stein von der „Virginia" die Fahrgeschwindigkeit seines Schiffes des herrschenden Nebels wegen auf 15 Meilen die Stunde herabgesetzt hatte. Der Unfall ereignete sich nur wenige Meilen außerhalb des Hafens von Milwaukee. Die „Virginia" hatte etwa 200 Passagiere an Bord. Der Kapitän stand auf der Kommandobrücke und spähte angestrengt in den Nebel hinaus, als er, nur wenige hundert Yards vom Bug seines Schiffes entfernt, die Lichter eines Schooners bemerkte. Er gab unverzüglich Befehl zum Wenden, aber es war schon zu spät, um die Kollision ganz zu vermeiden. Das Bugspriet des Schooners durchbohrte die Seite des Dampfers, aber zum Glück oberhalb der Wasserlinie. Die „Virginia" setzte ihren Kurs fort, und da der Seegang ein ruhiger war, gelang es ihr, den Chicagoer Hafen ohne weitere Fährniß zu erreichen. Die Passagiere sind froh mit dem Schrecken davongekommen zu sein, es wird aber mehrere Tage in Anspruch nehmen, den Dampfer von seiner Havarie auszubessern.

Ein Konkurrenzstreit.

Ald. Madden hat kürzlich im Stadtrath beantragt, daß Winkelbörsen für Spielhöllen erklärt und wie solche unterdrückt werden sollten. Ein Zusatz zu diesem Antrag, auch die „reguläre" Getreidebörse in die Klasse der verbotenen Geschäftsunternehmungen einzureihen, wurde zwar abgelehnt, der ursprüngliche Antrag aber wurde dem Ausschuß für Rechtsfragen überwiesen. Dieser wiederum beauftragte einen Unterausschuß, mit dem berühmten Rechtsgelehrten „Buck" McCarthy aus den Viehhöfen an der Spitze, den Gegenstand zu prüfen. Gestern hatte dieser Ausschuß eine längere Sitzung, in deren Verlauf Vertreter der Börse sowie Sachwalter der Winkelbörsen den Stadtvätern klar zu machen suchten, um was es sich eigentlich handle. Die Vertreter der Winkelbörsen bezeichneten den gegen ihre Klienten gerichteten Angriff als einen Ausfluß des Konkurrenzneides der regulären Börse. Die Winkelbörsen seien nicht schlechter, als das „reguläre" Unternehmen, und die größte Winkelbörsen-Firma zählte sogar mehrere Stadtverordnete zu ihren Mitgliedern, gewiß ein Beweis, daß sie nur ganz reinliche Geschäfte mache. Die Vertreter der „regulären" Börse waren anderer Meinung und sprachen in starken Ausdrücken von professionellen Blutsaugern und Schwindlern. Das Komite konnte sich unter diesen Umständen keine Meinung bilden und beschloß auf Antrag des Ald. Gallagher, nächstens den Korporationsanwalt und den Polizeichef zu Hilfe zu rufen, um Klarheit zu gewinnen.

Junger Messerheld.

Unter der Anklage des Mordanfalls wurde gestern der 15 Jahre alte Jas. Cerney, dessen Eltern No. 247 W. 24. Str. wohnen, dem Richter Eberhardt vorgeführt, doch mußten die Verhandlungen verschoben werden, da sein Opfer, der 14 Jahre alte Eddie Popisil, noch immer zwischen Leben und Tod schwebt. Die beiden Knaben trafen sich am vergangenen Mittwoch Abend an Boulevard Place und 24. Str., und Cerney machte einige dumme Bemerkungen über Eddies kleine Schwester.

„Das sollst Du mir büßen," meinte darob der junge Popisil und schickte sich an, den Verläumder seiner Schwester zu züchtigen, als dieser plötzlich ein Messer zog und es dem armen Knaben bis an's Heft in die Hüfte stieß. Eddie wurde schwer verletzt nach der elterlichen Wohnung, Nr. 1190 S. Boulevard Place, gebracht, wo der schnell herbeigeholte Arzt seinen Zustand sofort für kritisch erklärte.

Unwillkommene Gäste.

Kecke Spitzbuben statteten zu nächtlicher Stunde der Wohnung des Zivildienst-Kommissärs Christoph Hotz, Nr. 301 N. Adams Straße, einen unliebsamen Besuch ab und schleppten Silbersachen im Werthe von annähernd $3000 fort. Die Kerle erbrachen gewaltsam den Glasschrank und nahmen mit, was ihnen nur in die Hände fiel. Trotzdem die Geheimpolizei sofort von dem frechen Diebstahl in Kenntniß gesetzt wurde, hat man der Thäter bisher doch noch nicht habhaft werden können.

Selbstmord-Kandidaten.

Der Schnapsteufel soll es gewesen sein, welcher gestern Abend den 59 Jahre alten Tagelöhner Gottl. Brantwein, von Nr. 88 Elm Str., dazu trieb, sich in selbstmörderischer Absicht zwei Revolverkugeln in den Schädel zu jagen. Er wurde noch lebend nach dem Alexianer Brüder-Hospital gebracht, doch wird der Daseinsmüde seinen Zweck wohl erreichen.

Durch Verschlucken von Gift versuchte gestern der Maschinist Frank Vogel in dem Logirhause Nr. 54 S. Carpenter Str. seinem Erdenjammer ein schnelles Ende zu machen, doch wurde sein Vorhaben noch rechtzeitig vereitelt. Man schaffte ihn schleunigst nach dem County-Hospital, wo die Aerzte den Selbstmord-Kandidaten bald außer Gefahr hatten. Verzweiflung über lange Arbeitslosigkeit soll Vogel zu dem thörichten Schritte getrieben haben.

Untröstlich über den Tod ihres Sohnes, wollte sich gestern auch die Nr. 652 40. Str. wohnende Frau Sarah McHale das Leben nehmen. Sie verschluckte heimlich eine Dosis Chloroform, doch war Hilfe schnell zur Hand. Die Frau wird genesen.

Reiterparade auf der Westseite.

Die zweite Reiterparade in diesem Jahre soll morgen, am Samstage, den 6. Juni, auf der Westseite abgehalten werden. Als Chefmarschall wird diesmal Mayor Swift fungiren, zu dessen Adjutanten die folgenden Herren ernannt sind: John J. Badenoch, Col. Henry L. Taylor, Col. G. M. Moulton, Col. Kavanagh, Major E. C. Young, Kapt. Paul B. Lins, Kapt. Funkhouser, Kapt. Tom Quincy, W. L. Morley und Sergt. Herbert L. Morris. Die Reiter werden sich um 2:30 Uhr Nachmittags an der Lake Front in der Nähe des Kunstinstituts, versammeln, und von dort aus durch den Jackson, Ashland und Washington Boulevard nach dem Garfield Park reiten, woselbst die Parade sich auflösen wird. Als Farbenabzeichen gelten wiederum: Roth für die Westseite, Weiß für die Nordseite und Blau für die Südseite. An alle Reiter, mögen sie nun einem Klub angehören, oder nicht, ergeht hiermit die herzliche Einladung, sich an der Parade betheiligen zu wollen.

* Der Tunnelarbeiter Joseph Fox stürzte gestern Abend an Keith Str. und Chicago Ave. aus einer Höhe von 90 Fuß den Tunnelschacht hinab und erlag schon kurz nachher schweren inneren Verletzungen.

* Mayo Bronstein, ein Nr. 110 Maxwell Str. wohnender Expreßman, wurde gestern an Clark und Van Buren Str. bei einer Kollision seines Gefährts mit einem Trollyzug vom Bocksitz geschleudert und erheblich verletzt.

Zum Turnfest in South Bend.

Am 13., 14. und 15. Juni findet in South Bend das zweijährliche Fest des Turnbezirks Indiana statt. Die zu diesem Bezirke gehörenden hiesigen Vereine — Chicago Turngemeinde, Südseite Turngemeinde und Zentral-Turnverein — werden dieses Fest zahlreich beschicken, und ein Komite des erstgenannten Vereins, aus den Turnern Fritz Goetz, Adolph Georg, R. Dreyer, Carl Enders und Charles Stierlin bestehend, hat von der Grand Trunk und von der Lake Shore-Bahn sehr günstige Fahrbedingungen erwirkt. Die Rundfahrt kostet nur $2.00. Die Grand Trunk-Bahn läßt am Samstag, den 13. Juni, Nachmittags um 3 Uhr, und am folgenden Sonntag, Vormittags 9 Uhr, Spezialzüge abgehen. Für die Rückfahrt sind die Fahrkarten bis zum Dienstag Abend auf allen Zügen der Lake Shore-Bahn giltig.

Schwere Strafe.

In Sachen der Untersuchung des „unkaufmännischen Gebahrens" der Firma P. D. Armour & Co. durch das Börsen-Direktorium ist es gekommen, wie an vorliegender Stelle bereits vorausgesagt wurde. Herr Philipp Armour und seine Söhne wurden von Schuld und Fehle freigesprochen, der Speicherverwalter der Firma aber, Herr Valentine, wurde zu zwanzigjähriger Suspendirung von der Börsenmitgliedschaft verurtheilt. Für sich selber gebraucht Herr Valentine zum Glück die Börsenmitgliedschaft nicht unbedingt zu seines Leibes Nothdurft und Nahrung, das Haus Armour & Co. aber hat noch eine Menge von anderen Vertretern an der Börse.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Kurz und Neu.

* Bei dem Versuch, vor einem Hause Nr. 416 S. Ann Str. auf einen Wagen zu springen, kam gestern der im „London"-Kleidergeschäft beschäftigte Verkäufer C. A. Minier zu Fall und erlitt einen Beinbruch. Man brachte den Verletzten nach dem County-Hospital.

* Vor Richter Adams begann gestern die Verhandlung einer auf Zahlung von $10,000 lautenden Schadenersatzklage des Albert Pennington gegen die Ill. Zentral-Bahn. Herr Pennington wurde vor drei Jahren in Hyde Park von einem Zuge der verklagten Bahn gewiesen, weil er eine Fahrkarte zu benutzen versuchte, die er schon einige Tage zuvor gekauft hatte.

Drainage Kanal Exkursion.

Seht den Drainage Kanal nächsten Samstag. Extrazug verläßt Dearborn Station über die Santa Fe Bahn um 1.30 Nachmittags. Rundfahrt 75c. Office 212 Clark Str.

Lokalbericht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Ashland Ave, 75 Fuß südl. von 85. Str., 50—125, und andere Grundstücke, L. Franklin an E. Lloyd, $10,000.
Milwaukee Ave., Nordwest-Ecke Indiana Str., 58—77, A. Gall an E. G. Uihlein, $14,500.
Dasselbe Grundstück, F. Gall an denselben, $14,500.
Gebäulichkeiten 1501 W. 63. Str., 32—125, K. Woerner an H. Woerner, $5,000.
Madison Ave., 120 Fuß nördl. von 48. Str., 75—142, H. A. Perrin an M. E. Updike, $15,000.
Western Ave., 24 Fuß südl. von W. 22. Place, 24—109½, C. Kerber an W. Kerber, $1,900.
Paulina Str., 215 Fuß südl. von Polk Str., 18—138, C. A. Weary an K. Halloran, $4,000.
Huron Str., 49 Fuß westl. von Avers Ave., 24—110, G. Hubner an F. C. Stowell, $3,000.
Dickens Ave., Nordwest-Ecke Homan Ave., 25—125 Lincoln and Fifth Ward B. and L. Ass'n. an M. Kuperer, $1,500.
Rockwell Str., 98 Fuß nördl. von Marianna Ave., 25—125, K. Johnson an C. J. Bergman, $1,400.
Dakin Ave., 120 Fuß östl. von Fremont Str., 25—122, F. J. Merz an W. Benson, $1,750.
Superior Ave., 223 Fuß nördl. von 85. Str., 25—124, H. Sobolewski an A. Konicki, $2,400.
Dasselbe Grundstück, A. Konicki an F. Sobolewski, $2,000.
Südwest-Ecke Maryland Ave., 50—125, G. C. Bugbee an C. Yeomans, $5,500.
[illegible] 65. und 66. Str., 24—122, J. H. Jenkins an J. Sullivan, $1,000.
Morgan Str., 221 Fuß nördl. von 66. Str., 25—124, J. Larson an T. Gates, $3,500.
Greenwood Ave., 141 Fuß nördl. von 63. Str., 25—170½, W. M. Cox an H. Flyton, $13,000.
Dasselbe Grundstück, Assignee von E. C. Spinney an H. Flyton, $13,000.
Kimbark Ave., 240 Fuß südl. von 62. Str., 25—165, J. E. Cowles an M. J. Darby, $7,500.
Dearborn Str., 141 Fuß südl. von 47. Str., 25—100, J. Conlan an P. Conlan, $3,500.
Ashland Ave., 119 Fuß südl. von 47. Str., 48—121, K. Herron an J. Flaxman, $4,000.
Vincennes Ave., Südost-Ecke 46. Place, 70—123, J. Fleming an A. Dubach, $12,000.
24. Str., 75 Fuß östl. von Princeton Ave., 25—125½, M. McBride an C. Moyneham, $3,700.
Wallace Str., 47 Fuß nördl. von 30. Str., 25—130½, M. in C. an A. Saul, $5,160.
Halsted Str., Südost-Ecke W. 15. Str., 49—96½, und andere Grundstücke, J. Cox an A. C. Haller, $18,000.
W. 13. Str., 404 Fuß westl. von Waller Str., 24—107, S. M. Deits an die Stadt Chicago, $1,600.
W. 13. Str., 332 Fuß westlich von Waller Str., 24—107, H. Schroeder an dieselbe, $3,000.
W. 13. Str., 260 Fuß westl. von Waller Str., 24—107, J. Diamond an dieselbe, $7,500.
W. 13. Str., 356 Fuß westl. von Waller Str., 24—107, McWise an C. Schumacher, $1,900.
Dasselbe Grundstück, C. C. Schumacher an die Stadt Chicago, $2,900.
W. 13. Str., 380 Fuß westl. von Waller Str., 24—107, F. J. Wilson an dieselbe, $3,500.
W. 13. Str., 428 Fuß westl. von Waller Str., 24—107, J. McAuliffe an dieselbe, $4,500.
Sawyer Ave., 28 Fuß nördl. von W. 18. Str., 25—125, J. D. Robertson an K. Grady, $1,350.
Dasselbe Grundstück, K. Grady an B. E. Tobin, $1,500.
Leavitt Str., 296 Fuß südl. von Polk Str., 20—126, S. T. Slayton an W. Schmitz, $5,000.
Flournoy Str., 132 Fuß östl. von Oakley Ave., 33—124, W. Schmaltz an P. E. Braß, $2,500.
Jackson Str., 133 Fuß östl. von California Ave., 25—125, F. O. Rowley an R. E. Kieble, $3,000.
Morgan Str., 120 Fuß südl. von Ohio Str., 40—116, F. Schillinger an M. Schillinger, $2,100.
Indiana Str., Nordost-Ecke Lincoln Str., 24—100, M. E. Mavin an P. C. O'Brien, $4,000.
Talman Ave., 150 Fuß südl. von LeMoyne Str., 25—125, H. Anderson an R. Stact, $7,500.
Cortez Str., 131 Fuß westl. von Washtenaw Ave., 25—124, O. J. Nelson an A. Christine, $2,000.
California Ave., 125 Fuß südl. von Armitage Ave., 25—100, J. C. Abrahamson an A. O. Anderson, $3,000.
Milwaukee Ave., Nordwest-Ecke Gresham Str., 50—125, K. Kohn an F. Rylski, $3,250.
Racine Ave., 74 Fuß südl. von School Str., 25—115, N. F. Renholm an A. F. Renholm, $2,000.
Lawndale Ave., Nordost-Ecke 53. Str, 75—126, C. H. Kamm an J. T. Maher, $1,250.
Birchwood Ave., Südwest-Ecke Maple Ave., 400—150, u. andere Grundstücke, L. W. Flersheim an A. B. Towers, $18,500.
Maple Ave., 141 Fuß südl. von Pratt Ave., 46½—124, D. W. Richardson an J. M. Carlson, $2,000.
Fay Ave., 54 Fuß nördl. von North Ave., 50—124, E. A. King an M. M. Walsh, $1,500.
110. Str., Südwest-Ecke Wentworth Ave., 43—125, E. C. Sommanson an J. Olson, $1,500.
W. 2. Place, zwischen Ada und Center Ave., 33½—124, F. B. Wisdom an M. Affeldt, $1,250.
Ellis Ave., 341 Fuß südl. von 63. Str., 25—132, S. Nicholson an L. Bohrn, $6,500.
Rhodes Ave., 223 Fuß südl. von 67. Str., 25—124, S. Stein an A. Bishop, $3,500.
Armour Ave., 100 Fuß nördl. von 50. Str., 25—100, G. Brigande an F. Lettiere, $2,500.
Hermitage Ave., Nordost-Ecke 49. Str., 27½—124½, E. Müller an Jeckfeld, $1,000.
Hoyne Ave., 250 Fuß südl. von W. 21. Str., 25—124½, E. T. Gates an J. Larson, $2,500.

Marktbericht.

Chicago, den 4. Juni 1896.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, 75c—$1.75 per Korb.
Blumenkohl, 75c—$1.25 per Kiste.
Sellerie, 10—15c per Dutzend.
Spargel, $2.00—$4.00 per Kiste.
Salat, hiesiger, 25—35c per Pfund.
Kartoffeln, 10—15c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $1.25—$2.60 per Faß.
Zwiebeln, 75c—$1.25 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—50c per Faß.
Mohrrüben, 78—90c per Faß.
Gurken, 40—50c per Dutzend.
Tomatoes, 50c—$2.50 per Bushel.
Radieschen, 12½c per Dtzd. Bündel.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½c per Pfund.
Truthühner, 6½—9c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, $4.00 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 15c per Pfund.

Schmalz.
Schmalz, 5½—7½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10½c per Dutzend.

Schlachtvieh.
Beste Stiere von 1250—1400 Pf., $4.15—$4.30.
Kühe und Färsen, $2.90—$3.80.
Kälber von 100—400 Pfund, $3.25—$5.20.
Schweine, $2.95—$3.10.
Schafe, $3.90—$4.40.

Früchte.
Birnen, $1.00—$2.00 per Faß.
Bananen, 75c—$1.30 per Bund.
Apfelsinen, $2.00—$3.50 per Kiste.
Ananas, $2.25—$3.25 per Dutzend.
Aepfel, $1.50—$4.00 per Faß.
Zitronen, $2.00—$3.00 per Kiste.
Erdbeeren, 75c—$1.50 per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni 56½c; Juli 57½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 60c; Nr. 2, roth, 59—61½c.
Nr. 3, roth, 63½c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 27½—28½c; Nr. 3, gelb, 26½—27½c.

Roggen.
Nr. 2, 35½—37½c.

Gerste.
28—36c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—20c; Nr. 3, weiß, 18½—19c.

Heu.
Nr. 1 Timothy, $11.00—$12.50.
Nr. 2 Timothy, $9.50—$10.00.

Für die Nothleidenden in St. Louis.

Robert Hepner, der Leiter des deutschen Volkstheaters der Südwestseite, hat im Verein mit dem neuen Verwalter der Apollo-Halle, Herrn Hermann Meisterheim, beschlossen, am Sonntage, den 14. Juni, zum Besten der Nothleidenden in St. Louis eine deutsche Theatervorstellung nebst Ball abzuhalten. Zur Aufführung gelangt an diesem Abend zum ersten Male auf der Bühne des Apollo-Theaters Skowroneks effektvolles Schauspiel „Im Forsthause", oder „Söhne und Vater" mit den besten Kräften der Hepner'schen Gesellschaft. Auf Inszenirung und Ausstattung wird große Sorgfalt verwandt werden, so daß eine wirklich gute Vorstellung mit Sicherheit zu erwarten ist.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Fred Frauens, Bertha Sodemann, 24, 23.
Charles A. Johnson, Bertha Peterson, 21, 19.
Harry E. Bosseller, Georgie L. Haynes, 28, 24.
John Cadd, Mary Murphy, 50, 37.
Charles L. Kimball, Nellie C. Myers, 48, 28.
Charles E. Andrews, Artemisia Speenburg, 30, 26.
Vaclav Mares, Katie Merycka, 25, 20.
Solon S. Dodge, Edith E. Pearson, 38, 19.
Charles Kruckow, Mary Rohde, 24, 21.
John Spoo, Agnes David, 23, 20.
Louis Schmidt, Elsie Kim, 24, 18.
Albert Carlberg, Sadie Henstrom, 25, 24.
Michel Hafner, Johanna Kolasinska, 41, 35.
Edward Whitlock, Edith Law, 23, 19.
Agestino Passarella, Guiseppina Cocino, 22, 16.
Barney Juron, Julia Czajkowska, 23, 18.
Joseph G. Smith, Annie Fish, 25, 20.
Philipp W. Bruck, Tillie Peterson, 24, 26.
Charles Smith, Mattie Gilbert, 27, 32.
August Cerveny, Jennie Sotek, 23, 18.
Swan P. Seadoll, Tillie Gustavson, 30, 24.
James Richardson, Minnie Kane, 28, 24.
Frank W. Metcalf, Laura Matthews, 31, 19.
Robert Schönfeld, Amanda J. Tatge, 24, 23.
Richard Cain, Annie Treacy, 26, 23.
Alava R. Johnson, Myrtice W. Markham, 27, 24.
Joseph Cummings, Hattie T. Fleming, 33, 25.
John J. Wilberscheiel, Annie Rosenberger, 25, 24.
Harry J. Muth, Gertrude G. Luethe, 22, 19.
Norman Hakgood, Emilie S. Bigelow, 28, 27.
George F. Toenges, Eda L. Scheef, 26, 25.
George A. Zink, Kate Cochran, 29, 23.
Philipp J. Leisch, Ida Topherde, 20, 24.
Henry Forster, Annie Satinell, 22, 22.
John Hinchy, Mary McDonald, 25, 22.
Konstanty Orpik, Zofija Roczkowska, 24, 20.
Fred W. Kiner, Anna Knapp, 24, 22.
Edward Keschke, Emilie Zabe, 32, 27.
Frank M. McDavitt, B. McDonald, 30, 22.
Berthold Gustavus, Anna Riecher, 26, 21.
John Nordeen, Annie Carlson, 26, 20.
William Deucy, Bridget Murrey, 30, 30.
Charles F. Baldwin, Lillian M. Simpson, 30, 28
Henry Beitz, Edith Pfau, 21, 20.
Charles T. Mayer, Diana Aron, 26, 24.
Henry Hink, Jennie Burton, 32, 23.
Joseph Zellers, Mamie Mansfield, 30, 23.
Joseph Anderson, Maggie Brost, 28, 19.
Coleman Jackson, Eveline Scott, 22, 19.
Hans Bruno, Ella Lawson, 25, 25.
Josef T. Brany, Anna Hajek, 24, 19.
Carl A. Kjellberg, Christina Berg, 33, 30.
Walter B. Wheeler, Margaret E. Davis, 29, 27.
George W. Lambert, Bessie J. McRoberts, 28, 28.
Franklin A. Pierce, Florence Mason, 36, 23.
Joseph Brown, Lydia Fieldhouse, 25, 18.
Charles M. Lindlow, Emma L. Gronquist, 32, 25.
Christian Geelow, Albertine Hoffmann, 51, 49.
Paul Kase, Mary Kovacevik, 26, 26.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Arthur F. A. gegen Jennie M. Tilly, wegen Verlassung; Mary E. gegen Ernst L. Newstrom, wegen Verlassung; Minnie gegen Ulysses S. Devore, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Mary gegen William W. Nelson, wegen Verlassung; John P. gegen Justine Umbach, wegen grausamer Behandlung; Mary gegen Hermann A. Reicherdt, wegen grausamer Behandlung und Ehebruchs; Margaret gegen Stephan F. Ackermann, wegen grausamer Behandlung; Karl gegen Rosie Sigel wegen Ehebruchs; Lizzie gegen John Smels, wegen Trunksucht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Kaspar Bremer, 499 N. California Ave.
Ernst Stops, 3441 Auburn Ave., 59 J.
Catharina Seif, 243 Blackhawk Str., 68 J.
Marie Boettcher, 958, 20. Str., 29 J.
Dorothea Lindloff, 546 W. Chicago Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Oskar Bolza, 3stöck. und Basement Brick Residenz, 5810 Woodlawn Ave., $8,000.
J. Pitlik, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 4955 Hermitage Ave., $1,000.
H. Slatt, 3stöck. und Basement Brick Flats, 818, 50. Str., $4,000.
J. W. Bennett, 1stöck. Frame Residenz, 9040 Greenwood Ave., $1,400.
A. H. Dobman, 3stöck. und Basement Brick Residenz, 5744 Woodlawn Ave., $8,000.
August Uihlein, drei 1stöck. und Basement Brick Anbaue, 6245 bis 6251 S. Halsted Str., $3,000.
Mr. Burdick, 3stöck. und Basement Brick Flats, 5547 Princeton Ave., $6,000.
Mr. McShane, 1stöck. Brick Front Eingang, 226 Dearborn Ave., $1,500.
Mrs. H. Gudechsen, 3stöck. und Basement Brick Flats, 1217 Fremont Str., $4,000.
J. Waker, 2stöck. Frame Residenz, 707 Center Ave., $1,200.
E. M. Bent, 3stöck. und Basement Brick Flats, 575 Evanston Ave., $10,000.
Chas. Eckstrand, 2stöck. Frame Wohnhaus, 645 Farragut Str., $1,500.
P. R. Kinney, 2stöck. Frame Residenz, 647 Farragut Str., $1,500.
Catherina Ternaud, 1stöck. Frame Cottage, 1242 Southport Ave., $1,290.
W. Scheeb, 1stöck. und Basement Brick Front Anbau, 685 W. 21. Place, $4,000.
Frank Butech, 2stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 1160 Oakley Ave., $3,500.
Frank Kluge, 3stöck. und Basement Brick Flats mit Store, 1399 Ogden Ave., $4,000.
E. W. Austin, 2stöck. Frame Residenz, 1682 Hutchison Str., $2,000.
M. Moffolfi, 4stöck. und Basement Brick Flats, 13 Will Str., $5,200.
Geo. Richards, 1stöck. Frame Residenz, 2322 Homan Ave., $1,500.
August F. Evart, 2stöck. und Basement Brick Flats, 779 Cornelia Str., $2,500.
J. Geirnek, 3stöck. und Basement Brick Flats, 35 Sloan Str., $4,000.

Sengerich.

Die Krummheiten im Straßen-Departement.

Auf wessen Geheiß der jetzt entlassene Werkführer Baumer vom 8. Reparatur-Bezirk des Straßen-Departements vor Privatgrundstücken an der Fulton Str. einen langen Seitenweg legen ließ, das ist nun doch an den Tag gekommen. Herr Jacob W. Pierce von Boston, der Eigenthümer der fraglichen Grundstücke, gibt an, daß er von „David McDonald, Superintendent des Straßen-Departements", brieflich aufgefordert worden sei, den Seitenweg erneuern zu lassen. McDonald habe sich gleichzeitig bereit erklärt, die Arbeit zu vergeben. Er, Pierce, habe das angenommen und bald darauf eine von R. H. Cook & Co. unterzeichnete Rechnung über $67.50 erhalten. McDonald hätte in einem Begleitschreiben gesagt, daß er nicht abgeneigt sein würde, für seine Bemühungen in der Angelegenheit ein Trinkgeld anzunehmen. Pierce schickte ihm eine Anweisung auf $75.

David MacDonald ist nicht Superintendent des Straßen-Departements, sondern unter dem Superintendenten R. McDonald, mit dem er verwandt ist, in untergeordneter Eigenschaft beschäftigt. Der angebliche „Kontraktor R. H. Cook" ist Eigenthümer eines kleinen Grocerykladens in Ravenswood, Nr. 1220 Lyman Ave. McDonald wohnt Nr. 169 Lincoln Ave. Letzterer wurde gestern Nachmittag vor die Zivildienst-Kommission geladen, hatte sich aber gedrückt. Man darf wohl annehmen, daß das Geschäft, welches MacDonald mit Pierce gemacht hat, nicht das einzige seiner Art gewesen ist, und daß ihm außer Baumer noch andere Werkführer des Reparatur-Departements gefällig gewesen sind.

Die Untersuchung der Krummheiten im 6. Reparatur-Bezirk ergab gestern, daß Werkführer Caviezel guten Freunden auf städtische Kosten neue Seitenwege legen ließ, daß er seine Untergebenen an Wahltagen veranlaßte, die Arbeit ruhen zu lassen und sich politisch im Interesse des Stadthallenflügels der republikanischen Partei zu bethätigen, und daß er sich von „seinen Arbeitern" einen Diamantknopf im Werthe von $125 schenken ließ. Der Arbeiter Ballak hat diese Thatsachen schon vor Monaten dem Ober-Baukommissär Kent mitgetheilt, der hat aber daran nichts Tadelnswerthes gefunden. Der brave Caviezel hat sich auch durch die Bestimmungen des Zivildienstgesetzes nicht abhalten lassen, bei den Arbeitern Geld für politische Zwecke zu sammeln. Ein im November entlassener und erst im April wieder angestellter Arbeiter Namens Wm. C. Brinck ist von Caviezel auch in der Zwischenzeit sorgfältig auf der Lohnliste weitergeführt worden, Brinck selber hat aber von dem ihm gut geschriebenen Gelde nichts zu sehen bekommen und seine Namensunterschrift auf der Liste ist gefälscht.

Müssen in's Zuchthaus.

Die Geschworenen Richter Steins fanden gestern den Chas. Werner schuldig, aus dem Bergmann'schen Laden, Nr. 8721 Buffalo Ave., durch Einbruch sieben Pfund Butter gestohlen zu haben. Er wurde zu Zuchthaushaft von unbestimmter Dauer verurtheilt.

Auch der Einbrecher John Hoffmann, der kürzlich an Grand Avenue von einer wüthenden Volksmenge um Haaresbreite gelyncht worden wäre, ist gestern von Richter Stein nach dem Zuchthaus gesandt worden.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Stadtrathssitzung.

Ald. Harlan fängt an, „Geschichte zu machen."

Der ehrgeizige neue Vertreter der 22. Ward, Ald. Harlan, begann in der gestrigen Stadtrathssitzung mit der Herauskehrung der „angriffsweise vorgehenden Ehrlichkeit", die ihm vor der Wahl nachgerühmt worden ist. Er brachte die Frage der Privilegien-Ertheilung an die Union Consolidated Elevated R. R. C. zur Sprache, stellte fest, daß das Wegerecht für die Van Buren Str. die Hochbahnschleife vervollständigen würde und somit die letzte Gelegenheit biete, der Stadt eine angemessene Bezahlung für die werthvollen Gerechtsame zu sichern. Damit der Stadtrath sich ein Urtheil über die gewaltigen Profite bilden könne, welche die Union Loop Co. aus ihren Privilegien ziehen würde, beantrage er, Harlan, daß die zuständigen Beamten der Union Loop Co. aufgefordert werden mögen, dem Stadtrath die Kontrakte zu unterbreiten, welche dieselbe beselbe betreffs der Benutzung der Schleife mit den anderen Hochbahn-Gesellschaften abgeschlossen habe. „Er will die Union Loop Co. zwingen, 10 Prozent ihrer Gesammteinnahmen an die Stadt abzugeben!" rief ein Verehrer des Herrn Yerkes seinen Genossen warnend zu, und Ald. Madden beantragte, daß Harlans Vorschlag dem Komite für Rechtsfragen zur Begutachtung überwiesen werden möge. Harlan protestirte heftig, aber vergeblich gegen eine solche Beschlußnahme, und Maddens Antrag ging mit 38 gegen 22 Stimmen durch. Glücklicher war Herr Harlan mit einem zweiten Unternehmen. Er setzte es durch, daß das Grundstück der Ferris-Rad-Gesellschaft von dem Prohibitionsbezirk ausgeschlossen wurde, der — eben des Ferrisrades wegen — aus dem von Clark Str., Fullerton Ave., Diversey Str. und Lake View Ave. umgrenzten Gebiet gebildet worden ist.

Mehrere Verordnungs-Entwürfe, die im Interesse der McGann'schen Chicago General Railway Co. von Ald. Miller eingereicht wurden, darunter einer, welcher der Gesellschaft das Recht geben soll, in der 22. Str., östlich vom Fluß, eigene Geleise neben die der City Railway Co. legen zu lassen, wurden den Straßenausschüssen für die Süd- und Westseite überwiesen.

Ald. Coughlin setzte es durch, daß der Great Northern Hotel Co. das Recht eingeräumt wurde, unter der Quincy Str. Kellereien für ihren Privatgebrauch anzulegen. Die Hoteleigenthümer haben für diese Vergünstigung jährlich $500 zu zahlen.

Ald. Holman verlangte, daß Mitglieder von Hundezüchter-Vereinen von der Bestimmung ausgenommen werden möchten, daß Niemand mehr als sechs Hunde halte. Der Antrag ging vorläufig an den Lizens-Ausschuß.

Ald. Portman setzte einen Beschluß durch, welcher die Erziehungsbehörde anweist, bei der Vergebung von Kontrakten für die Lieferung von Schulbüchern, hiesigen Firmen den Vorzug zu geben.

Mayor Swift theilte mit, daß er an Stelle des Herrn Thornton Herrn Joseph H. Strong, den Geschäftsführer der United States Lebensversicherungs-Gesellschaft, zum Mitglied des Schulrathes ernannt habe. Die Ernennung wurde bestätigt.

Freches Räuberstückchen.

Zwei wohlbewaffnete Räuber plündern die Ladenkasse in dem Groceriegeschäft von Meine & Hinkle an der Wells Str.

Die Thäter noch auf freiem Fuße.

Schon wieder ist von einem überaus frechen Raubanfall zu berichten, durch den die Schlafmützigkeit und Ohnmacht unserer hochwohllöblichen Polizei so recht in das grellste Licht gestellt werden. Der Schauplatz des kühnen Räuberstückchens war diesmal das Materialwaarengeschäft von Meine & Hinkle, an der Ecke von Wells und Indiana Str., Zeit der Handlung etwa 45 Minuten nach 8 Uhr gestern Abend. In dem Geschäftslokal befanden sich außer dem Ladenbesitzer Fred Hinkle und dem Clerk Philipp Hein, nach die Kassirerin Frl. Annie Hulbert, deren Freundin Mary Niland und zwei Kundinnen, deren Namen bisher nicht in Erfahrung gebracht werden konnten. Im Souterrain des Ladens waren außerdem drei weitere Angestellte mit dem Aufräumen der daselbst aufgestapelten Waarenvorräthe beschäftigt, während Herr Frank Meine, der Mitinhaber des Geschäfts, bereits nach Hause gegangen war. In der Nähe des Geschäftslokals patrouillirte der Privatwächter Phillips auf und ab.

Um die oben angegebene Zeit traten plötzlich zwei unbekannte Männer in den Laden, von denen der eine sofort auf Hinkle und seinen Clerk, und der andere auf die Kassirerin zusprang. Zwei drohend erhobene riesige Schießprügel konnten über die Absicht der neuen Ankömmlinge auch nicht den geringsten Zweifel aufkommen lassen. In wenigen Augenblicken war denn auch das Geschäft gründlich besorgt. Frl. Hulbert wurde aufgefordert, sich mäuschenstill zu verhalten, widrigenfalls man sie ohne Gnade niederknallen würde, worauf der Räuber ohne Weiteres den Inhalt der Ladenkasse in seinen Beinkleidertaschen verschwinden ließ. Hinkle hatte inzwischen trotz des ihm in's Gesicht blitzenden Revolvers den Muth gefunden, laut um Hilfe zu rufen. Der Bandit, welcher die Ladenkasse plünderte, herrschte in Folge dessen seinem Spießgesellen zu: „Schieß den Kerl doch nieder, was liegt daran?" aber der Angeredete zog es vor, schleunigst die Flucht zu ergreifen, zumal es auch draußen auf der Straße anfing lebendig zu werden. Sein Genosse folgte dem Flüchtling in langen Sätzen und Beide liefen alsdann die Indiana Str. in westlicher Richtung entlang, bis sie endlich im Dunkel der Nacht verschwunden waren. Frl. Niland war die Einzige, welche den Strolchen eine Zeitlang folgte, während die beiden anderen Kundinnen schon vorher das Weite gesucht hatten.

Nachdem die Räuber ihre Flucht bewerkstelligt hatten, strömten alsbald von allen Seiten Polizisten herbei, die wie üblich zunächst in umständlicher Weise den Thatbestand festzustellen suchten. Die Verfolgung der Banditen kam erst in zweiter Reihe in Betracht. Zwei im Laufe des Abends als verdächtig in Haft genommene Strolche konnten nicht als die Thäter identifizirt werden. Nach Frl. Hulberts Angaben enthielt die Ladenkasse einen Check über $44.95 und außerdem baares Geld im Betrage von $38.90. Die Polizei vermuthet übrigens, daß auch dieser Raubanfall, wie schon so viele andere, von denselben Burschen ausgeführt wurde, welche vor einigen Wochen dem „Golden Rule"-Laden an der Westseite einen Besuch abstatteten und den Besitzer T. J. Marshall kaltblütig niederschossen.

Ein neues Vergnügungs-Etablissement.

Zwei seit langer Zeit in Chicago, besonders unter dem Deutschthum der Nordseite wohlbekannte Namen sind es, welche mit der Eröffnung eines großen altdeutschen Konzert-Etablissements vor das Publikum treten: Otto Fiechtl, der Leiter eines renovirten Tyroler-Quartetts, als Unternehmer, und Daniel Koeln, welcher bisher eine Sängerhalle in dem Hause Nr. 322 Clybourn Ave. betrieb, als Geschäftsführer. Das neue Lokal befindet sich Nr. 198—200 Ost North Ave. und ist mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet. Den Eingang bildet ein originelles Häuschen im Schweizer-Stil, und die Bühne stellt eine wirkliche Alphütte vor. Zahlreiche elektrische Bogenlampen liefern eine verschwenderische Helle, während überall mechanische Windfächer selbst bei der größten Hitze für angenehme Kühle sorgen. Das ganze Geschäft wird nach soliden deutschen Grundsätzen geführt, wie denn überhaupt alles nur Denkbare gethan worden ist, um den Besuchern den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Morgen, am Samstage, und am Sonntage findet die formelle Eröffnung statt, bei welcher Gelegenheit ein hochfeines Streich-Quartett, Otto Fiechtls Tyroler-Quartett und Arthur Froehlich, der unübertreffliche Charakter- und Gesangskomiker, für die Unterhaltung der Gäste Sorge tragen werden. Deutscher Gesang und deutsche Musik sollen hier eine ständige Pflegestätte finden.

Es lebe das Gesetz!

Frau J. B. Curtis, von Nr. 494 Dearborn Ave., wurde am vergangenen Freitag unter der von der Putzmacherin Frau Murdock gegen sie erhobenen Anklage des Diebstahls in Haft genommen. Dem Kadi Kersten gestern vorgeführt, erwirkte die Beschuldigte eine Verlegung der Verhandlungen vor Friedensrichter Hamburgher, und Polizei-Inspektor Schaack stellte sich persönlich dort ein, um dem Verhör beizuwohnen. Frau Murdock hatte der Angeklagten acht Hüte in ihre Wohnung gesandt, konnte indessen weder das Geld hierfür erhalten noch ihr Eigenthum zurückbekommen. Zum größten Verdruß der Anklage bewies nun aber der Rechtsbeistand der Arrestantin, daß in der Klageschrift die inhaltsschweren Wörtchen „begangen in der Stadt Chicago, im Staate Illinois, im Cook County," aus Versehen ausgelassen worden waren. Aus diesem, nach dem Gesetz stichhaltigen Grunde sah sich Richter Hamburgher veranlaßt, die Angeklagte freizusprechen, doch wurde Frau Curtis gleich darauf auf einen neuen Haftbefehl hin wieder festgenommen.

Feste und Vergnügungen.

Chicago Bayern-Verein.

Schon seit Wochen sind großartige Vorbereitungen für das siebente Piknik und Sommernachtsfest des Chicago Bayern-Vereins getroffen worden, welches am nächsten Sonntage, den 7. d. M., in Ogdens Grove, Ecke Clybourn Ave. und Willow Str., abgehalten werden soll. Daß die Bayern es meisterlich verstehen, ihren Gästen einige wirklich vergnügte und genußreiche Stunden zu bereiten, ist allgemein bekannt, und es darf daher als sicher vorausgesetzt werden, daß die bevorstehende Festlichkeit einen überaus glänzenden Erfolg erzielen wird. Für allerlei hochinteressante Unterhaltungen, Volksbelustigungen der verschiedensten Art, flotte Tanzmusik, gute Speisen und Getränke wird auch diesmal in bester Weise gesorgt sein. Der Ausmarsch erfolgt um 11 Uhr Vormittags. Im Falle schlechten Wetters findet das Piknik am Samstage, den 13. Juni, statt. Für den Eintritt zum Festplatze sind 25 Cents pro Person zu entrichten.

Großes plattdeutsches Piknik.

Am nächsten Sonntage, den 7. dieses Monats, werden die Plattdeutschen Gilden der Süd- und Südwest-Seite ihr zweites großes Piknik veranstalten, das diesmal im „Calumet Grove", in Blue Island, Ill., abgehalten werden soll. Für diese vielversprechende Festlichkeit sind die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen worden, so daß ein glänzender Erfolg als sicher vorausgesetzt werden darf. An dem gemeinschaftlichen Ausfluge nach dem prächtig gelegenen Festplatze werden sich die Gilden Nr. 2, 12, 14, 18, 19, 25, 26, 30, 33, 37 und 40 in voller Stärke betheiligen. Spezialzüge verlassen den Grand Central-Bahnhof, Ecke von Fifth Ave. und Harrison Straße, um 9 Uhr Morgens und 1 Uhr Nachmittags und halten an den folgenden Plätzen: Halsted Str., Blue Island-, Ashland- und Ogden Ave., 26. Str., Archer- und Western Ave., Garfield Boulevard, 59., 63. und 69. Straße. Für allerlei Volksbelustigungen, gute Tanzmusik, Erfrischungen aller Art und vorzügliche Getränke wird auf's Beste gesorgt sein. Billets kosten 50 Cents pro Person; Kinder unter 14 Jahren haben freie Fahrt und freien Eintritt zum Park.

Central Turnverein.

Das jährliche Gala-Schauturnen sämmtlicher Schülerklassen des Central Turnvereins, das eigentlich am Gräberschmückungstage stattfinden sollte, aber des Regenwetters wegen verschoben werden mußte, wird morgen Nachmittag von 3 bis 5 Uhr im Humboldt-Park abgehalten werden. Für ein gediegenes und abwechslungsreiches Programm, das den mitwirkenden Turnern Gelegenheit gibt, ihre Kunstfertigkeit zur vollen Geltung zu bringen, ist in bester Weise Sorge getragen worden. Die Leitung der Uebungen liegt in den Händen des bewährten Turnlehrers, Herrn Otto Schmidt, dessen rastloses Vorwärtsstreben schon seit Jahren die allgemeinste Anerkennung gefunden hat. Der Abmarsch von der Vereinshalle erfolgt um 2 Uhr 30 Minuten Nachmittags.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost“-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer.........................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage.....................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich.........................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei.........................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei.........$5.00

Der Walzwerk-Streik.

Als unmittelbarer Anlaß für die vor einigen Tagen erfolgte Schließung der Union Steel Works (im Betriebe der Illinois Steel Co.) muß die Arbeitsniederlegung der sechszehn „Schienenstrecker“ gelten, welche ihrerseits herbeigeführt worden war durch Reibereien zwischen einem Schienenprüfer und die Weigerung der Gesellschaft, fünfzig Farbige aus ihrem Dienste zu entlassen. Das scheinen sehr geringfügige Ursachen für einen so folgenschweren Schritt, wie die Arbeitseinstellung in einer Fabrikanlage, die 1500 Leute beschäftigt, sein muß, und man wird förmlich zu der Vermuthung gedrängt, daß für die Gesellschaft noch andere Gründe vorgelegen haben müssen, den Ausstand von 16 Leuten mit der Massenausschließung von 1500 zu beantworten. Man braucht auch in der That nach einer Erklärung nicht lange zu suchen. In einer Konferenz, welche am Mittwoch der Betriebsleiter Walker mit Vertretern aller Zweige der Amalgamated Association hatte, gewannen die letzteren, wie sie sagen, die Ansicht, daß Walker im Voraus von dem Präsidenten der Illinois Steel Co. angewiesen war, sich gar nicht auf Verhandlungen, die eine Beilegung der Streitigkeiten herbeiführen könnten, einzulassen, und diese Ansicht erhält durch Herrn Walkers eigene Worte den Schein der Richtigkeit.

Nach jener Besprechung erklärte Superintendent Walker nämlich — nachdem er betont hatte, daß in der Konferenz mit den Arbeitern die Negerfrage gar nicht berührt worden sei — „seine Gesellschaft sei mit der Arbeit den Kontrakten voraus und stehe bereit, alle Bestellungen, die sie erhielte oder erhalten möge, auszuführen.“ Was braucht man da noch nach weiteren Gründen für die Handlungsweise der Gesellschaft zu suchen?! Die Illinois Steel Co. hat den Vorwand zur Schließung, den ihr die Arbeitniederlegung der 16 Schienenstrecker bot, so freudig ergriffen und mit solch' auffallender Geschwindigkeit ausgenutzt, daß der Gedanke nahe liegt, der Vorwand sei angestrebt und absichtlich herbeigeführt worden. Es ist ja hierzulande in vielen Industriezweigen Mode, eine Zeit lang mit Anspannung aller Kräfte darauf loszuarbeiten und dann, wenn ein genügender Vorrath geschaffen worden, die Werke zu schließen und geschlossen zu halten bis der Vorrath aufgebraucht ist. Das ist in mehr als einer Hinsicht vortheilhaft. Man verhütet dadurch, daß die Arbeiter zu „üppig“ werden und bei stetiger Arbeit Lohnerhöhungen verlangen, und man schafft sich eine ausgezeichnete Grundlage, auf die man spätere Preiserhöhungen und Forderungen nach höherem „Schutzzoll“ stützen kann. Wenn, wird man sagen, der Verdienst nicht äußerst gering wäre, würde man nicht vorziehen, lieber die Werke ganz zu schließen, als eine kleine Lohnerhöhung zu gewähren oder sich nur auf die Kosten eines Streiks einzulassen; man wird darauf hinweisen, daß zu derselben Zeit, wo ein großes amerikanisches Schienenwalzwerk geschlossen wurde, weil die Produktion den Bedarf weit übertroffen hatte, englische Schienen in Californien Eingang fanden, und man wird darauf eine Forderung um Erhöhung des Zolls stützen.

„Kommende Ereignisse werfen ihre Schatten voraus,“ und so ist es gar nicht zu verwundern, wenn ein republikanisches Morgenblatt, anknüpfend an die Thatsache, daß die Gesellschaft offenbar eine Verständigung mit ihren Arbeitern gar nicht wünscht, folgendes schreibt: „...Das bedeutet zweifellos, daß die Gesellschaft so wenig Geld verdiente, daß ihr nichts daran lag, unter Schwierigkeiten weiter zu arbeiten. Es bedeutet, daß der Verdienst so gering ist, daß der Versuch, weiterzuarbeiten und einen Streik zu bekämpfen, Verluste bringen würde. — Wenn jetzt gute Zeiten wären, die Gesellschaft annehmbare Preise erhielte und Nachfrage nach ihrem Produkte hätte, dann würden die Walzwerke nicht geschlossen werden. Wenn die alten Leute nicht arbeiten wollten, würden neue eingestellt werden. Die Widerwärtigkeiten würden um des Verdienstes willen ertragen werden. Aber es ist jetzt kein Verdienst im Geschäft.“

Die Schienenfabrikanten werden nicht verfehlen, den Gedanken weiter auszuspinnen. Man wird hören müssen, daß das Geschäft früher gewinnreich war, daß aber früher auch der Schutzzoll höher war und keine englischen Schienen nach Californien gingen, und man wird daraus folgern, daß der McKinley-Zoll von über $12 auf die Tonne Schienen wieder eingeführt werden muß, damit die englischen Schienen ferngehalten werden können, das Geschäft wieder gut und gewinnreich wird und die Walzwerke nicht geringfügiger Streitigkeiten wegen geschlossen werden müssen.

Das klingt Alles plausibel, und man wird es verstehen, den Brei dem Volke hübsch mundgerecht zu machen, aber dadurch wird die Lüge nur noch niederträchtiger werden.

Es ist klar, daß der Gesellschaft nichts daran liegt, die Arbeit wieder aufzunehmen, und man braucht nicht daran zu zweifeln, daß sie große Vorräthe hat und die Nachfrage gering ist, aber die Ursachen dafür sind ganz andere als die angegebenen. Die Gesellschaft arbeitet nicht, wenn sich's nicht lohnt, das wurde zugestanden. Dann muß es sich also lohnen Vertreter nach Japan und Chile zu schicken und diese Verträge abschließen zu lassen, für die Lieferung von Schienen (in atlantischen Häfen) zum Preise von $21.26 die Tonne. Solche Lieferungs-Verträge wurden mehrfach abgeschlossen, also müssen sie gewinnbringend sein. Inländische Käufer müssen für Schienen $28 (im Osten) und $29 (in den Zentralstaaten) die Tonne bezahlen, das heißt $6.74 bezw. $7.74 mehr, als die ausländischen Käufer; Geschäfte, die zu diesem Preise abgeschlossen werden, bezahlen sich aber nach der Darstellung jenes republikanischen Blattes nicht, oder die Gewinnste sind doch nur so gering, daß sie durch die Unannehmlichkeiten eines Streiks mehr als aufgewogen werden.

Thatsache ist, daß die Schienenankäufe amerikanischer Bahnen sehr gering sind und weit hinter der möglichen Produktion zurückbleiben, aber daran ist einzig und allein der Schienentrust schuld, der den amerikanischen Bahnen $7 und mehr mehr abfordert, als den ausländischen. Niemand läßt sich gern über's Ohr hauen, auch die Bahnen nicht, und sie kaufen deshalb nur das Nöthigste. Nicht, weil nichts verdient wird, sondern weil man vorzieht, an Wenigem viel zu verdienen, wurde das Stahlwerk geschlossen, deshalb wurden 1500 Arbeiter verdienstlos und deshalb wird, dank der alten verbrauchten Schienen, die man nicht durch neue ersetzt, weil diese unverschämt theuer sind — Leben und Eigenthum der Bürger auf's Spiel gesetzt.

Deshalb wird möglicherweise auch der Zoll wieder erhöht und dem Trust die Gelegenheit geboten werden, das amerikanische Publikum noch mehr zu schröpfen, als bisher.

Obstbaukolonien in Kalifornien.

Mittheilungen aus Californien ist zu entnehmen, daß die dortige diesjährige Fruchternte nur mager auszufallen verspricht. Nicht mehr als die Hälfte der Ernte, die man sich zu Beginn der Saison versprach, dürfte eingeheimst werden. In allen Obstgegenden südlich von San Francisco wird geklagt; der Frost hat vielfach Schaden angerichtet, und der Zustand vieler Obstgärten, besonders der Pfirsich-, Pflaumen- und Aprikosenhaine läßt wenig erhoffen.

Solche Meldungen sind gewiß bedauerlich, aber sie wollen doch nicht viel besagen. In ein paar Wochen kann sich da Vieles ändern und der Ertrag wird voraussichtlich noch immer groß genug sein, um die Anforderungen des Marktes zu befriedigen. Die Obstbauer, das heißt, diejenigen, die wirklich etwas vom Obstbau verstehen und nicht erwarten, daß ihnen der reiche Obstsegen, in Geld verwandelt, mühelos in den Schooß fällt, werden es verstehen, sich durch höhere Preise für etwaige Ausfälle in der Ernte zu entschädigen, dazu befähigt sie ihr mehr oder weniger festes Zusammenhalten in vielen kooperativen Vereinigungen. Die großen Kooperativ-Gesellschaften haben allerdings — mit alleiniger Ausnahme der Orangenpflanzer-Vereinigung von Süd Californien — keinen Erfolg aufzuweisen, dagegen scheinen die vielen kleineren örtlichen Vereinigungen sehr erfolgreich zu sein. Es bilden sich deren immer mehr, und die Zeit scheint nicht mehr fern, wenn die große Masse des californischen Obstgeschäfts in den Händen von hundert oder mehr festen Vereinigungen von Obstbauern liegen wird, die ihr eignes Kapital liefern.

Die Lage des Obstbaus in Californien ist somit, aller gegentheiligen Meldungen ungeachtet, eine ziemlich gute und verspricht, sich noch zu bessern. Das gilt aber nur für die wirklichen Obstzüchter, die an Ort und Stelle selbst arbeiten und das Geschäft verstehen, um die sogenannten „auswärtigen Kolonien“ ist es sehr oft, wenn nicht zumeist, herzlich schlecht bestellt.

Es gibt in Californien eine Anzahl Kolonien, deren Kolonisten nicht an Ort und Stelle wohnen und die Bewirthschaftung einem Verwalter („Manager“) überlassen. Das sind die „Kolonien der Auswärtigen“. In solchen Fällen wurde das unbebaute Land für eine bestimmte Summe den Acker (einschließlich Wasser) verkauft, und für das Pflanzen der Bäume und die Pflege derselben wird dann weiter eine monatliche Zahlung verlangt. Nach Ablauf von, angenommen, fünf Jahren ist die Gesellschaft oder der Einzelne, dem das Gesammtgrundstück gehörte, bereit, die verschiedenen Obstgärten an die bis dahin auswärts wohnenden Käufer zu übergeben, die sich in der schönen Hoffnung gewiegt haben, werthvollen ertragreichen Besitz zu erhalten. In dieser Hoffnung werden sie sehr oft bitter getäuscht. Die Verkäufer wissen, daß die neuen Kolonisten zumeist nichts von dem Obstbau verstehen, und so liegt ihnen die Versuchung nahe, billige, aber schön aussehende Obstarten zu pflanzen und durch überreiche Bewässerung ein schnelles Wachsen zu erzielen. Ist dann die Zeit der Uebergabe an die Kolonisten gekommen, so sehen die Haine wohl üppig aus, aber sie haben für praktische Zwecke wenig oder gar keinen Werth. Die neuen Eigenthümer bringen nur geringe Kenntnisse, dafür aber um so übertriebenere Hoffnungen mit, Hoffnungen, die bei der unausbleiblichen Enttäuschung sehr oft in das Gegentheil, in absolute Muthlosigkeit umschlagen. Einige kämpfen sich durch unter viel Sorge und Arbeit, indem sie nach und nach von anderen erfahrenen Obstbauern lernen, andere werfen die Flinte in's Korn und erklären die Obstbaukolonien für Schwindel und den Obstbau in Californien überhaupt für gewinnlos. Diese werden dann die schlimmsten Feinde des Staates, in dem sie erst gehofft hatten, mühelos Reichthümer zu erwerben.

Es ist wohl kaum nöthig, noch zu betonen, daß solche Leute zumeist, wenn nicht ausschließlich, sich selbst die Schuld geben müssen. Ihr blindes Vertrauen zu Leuten, die nur — oder doch jedenfalls immer zuerst — ihren eigenen Vortheil im Auge haben, ist für ihre Verluste verantwortlich.

Es will eben Alles verstanden sein, vor allen Dingen darf man aber auch in diesem Falle die Katze nicht im Sack kaufen. Californien ist gewiß ein reiches Land und bietet Leuten mit kleinem Kapital vielleicht bessere Gelegenheiten als sie anderswo finden, aber kein Mensch sollte je einen Dollar in Land anlegen, gleichviel wo dasselbe liegen mag, ohne es vorher gesehen zu haben. Thut er es doch, so muß er sich auf schwere Verluste gefaßt machen — dann ist der Landkauf das reine Lotteriespiel, das weit mehr Nieten hat, als Gewinne.

„Hohe amerikanische Politik.“

Der große Staatsmann Senator Squire, von Washington, ist ein Patriot reinsten Wassers. Ihm liegt in Wahrheit das Wohl des ganzen Landes am Herzen. Für Lokalpatriotismus ist sein Sinn zu weit, sein Herz zu groß. „Wir müssen“, so ruft er, „uns wappnen, unsere Küsten und Häfen befestigen!“ Aber er hat dabei nicht nur die Küsten und Häfen seines fernen nordwestlichen Staates im Auge, sondern er nimmt sich auch der vielgeschmähten „Goldkäferstadt“ New York an. In seine Fürsorge für die östliche Handelsmetropole geht soweit, daß er selbst gen New York reiste, um den dortigen Hafen und die zu seinem Schutze gegen — nun, gegen alle Welt — getroffenen Vorkehrungen zu besichtigen. Und was er da sah, hat ihm nur wenig Freude gemacht, denn er mußte erkennen, daß für wirksamem Schutz des New Yorker Hafens noch ganz andere Bewilligungen nöthig sind, als die gemachten. „Man bedenke nur unsere Lage“, so ruft er aus, „wenn wir im Sinne der hohen amerikanischen Politik handeln wollen!“

„Die hohe amerikanische Politik,“ das ist's gerade, was uns fehlt. So nennt man jeden Ausbruch des Jingoismus, den irgend ein Demagoge im Kongreß in Szene setzen mag, weil er glaubt, er könne sich damit bei seiner Wählerschaft oder in seinem Staate zeitweilig „populär“ machen. Die „hohe amerikanische Politik“ bedarf gewaltiger Kriegsschiffe, großer Kanonen und vieler Soldaten und Seeleute, und wenn diese da sind, dann werden sie nach einer noch höheren, das heißt einer noch unverschämteren „amerikanischen Politik“ hindrängen. Wohin die führen müßte, das läßt sich leicht ausdenken, bestenfalls zu noch mehr Kriegsschiffen, Kanonen und Soldaten, möglicherweise aber auch einmal zum Krieg, denn man fängt schon jetzt an im „altersschwachen“ Europa der amerikanischen Anmaßung gegenüber die Geduld zu verlieren. Jedenfalls kostet die „hohe“ und höhere „amerikanische Politik“ Geld, Geld und immer wieder Geld, welches das Volk aufbringen muß.

Das sind erfreuliche Aussichten für Handel und Gewerbe und die Steuerzahler des Landes, und man braucht sich nicht zu sehr zu wundern, wenn das Kapital, — besondes das ausländische, dessen wir noch bedürfen — vorsichtig ist und die Geschäfte noch flau sind.

„Hohe amerikanische Politik“, — das ist's gerade was uns noch fehlt zu all' unseren anderen Heimsuchungen, die wir unseren Staatsmännern zu danken haben.

„Nach uns die Sintfluth!“

Wenige Wochen vor dem Schluß des laufenden Rechnungsjahres (30. Juni), hat das Schatzamt ein Defizit von rund $27,000,000 aufzuweisen. Die Bundeseinnahmen waren in dem zu Ende gehenden Jahre um $14,000,000 höher als in den entsprechenden Monaten des Rechnungsjahres 1894—95, und die Ausgaben waren um rund $7,000,000 geringer, aber das Defizit wuchs von Monat zu Monat an und wird sich am 30. Juni zweifellos auf etwa $30,000,000 stellen. Zu derselben Zeit nehmen die Goldvorräthe im Schatzamt wieder stetig ab und im Monat Mai wurden nicht weniger als $17,000,000 in Gold der „Reserve“ entnommen. Das sind gewiß „sprechende“ Zahlen, aber ein wohllöblicher Kongreß kümmert sich nicht darum, will ihre Sprache nicht verstehen.

Je größer das Defizit wird, desto größer werden die Ausgaben für Kriegsschiffe, Befestigungen und Schwindel-Wasserbauten, desto maßloser die Angriffe auf den Präsidenten, der dem Wahnsinn Einhalt zu thun versucht. Man glaubt einen typischen „Gründer“ und Finanzschwindler vor sich zu haben, der den unausbleiblichen Zusammenbruch vor Augen sieht, und sich nun noch berauscht in wahnsinniger Geldverschleuderung: „Nach uns die Sintfluth!“

Nur ein Unterschied besteht. Der Finanzschwindler weiß, daß die Fluth ihn verschlingen wird — vielleicht unter dem Knall eines Pistolenschusses, mit dem er Sühne zu leisten vermeint. Die Mehrheit der Volksvertreter in Washington erwartet von der Fluth getragen zu werden und dabei zu gewinnen. Beide verschwenden in sinnloser Weise fremdes Geld. Aber jener trägt dabei seine eigene Haut zu Markte, während die sogenannten Volksvertreter über die Haut des Volkes verfügen, um sich Mäntel daraus schneiden. „Nach uns die Sintfluth!“ — aber die Schrecken derselben werden nur auf das arbeitende Volk fallen.

Weißblech.

Man wird sich erinnern, daß die Weißblechfabrikanten mehr als alle andern Industriellen jammerten über das „demokratische“ Zollgesetz. Die Herabsetzung des Zolls auf Weißblech auf 1 Cent das Pfund würde, so wurde zur Zeit der Zolldebatte im Kongreß behauptet, sämmtliche Weißblechfabriken im Lande schließen und die in dieser Industrie thätigen Arbeiter zu arbeits- und verdienstlosen Bettlern machen. Das traf nicht ein, man konnte im Gegentheil von Zeit zu Zeit feststellen, daß immer neue Weißblechfabriken in's Leben traten, und die Industrie, statt abzusterben, zu hoher Blüthe gelangte. Das Verlangen nach Wiedereinführung des McKinley'schen Zolles von 2 Cents das Pfund hörte natürlich trotzdem nicht auf, und wurde wieder besonders laut, als die Stahlpreise in die Höhe gingen. „Nun können wir unsere Fabriken schließen, denn es wird bei den hohen Preisen, die wir für das Rohmaterial zu zahlen haben, uns nicht möglich sein, gegen den Wettbewerb der Engländer aufzukommen,“ so hieß es noch vor ein paar Monaten.

Die Stahl- und Eisenpreise sind seitdem nicht gefallen, sondern im Gegentheil noch fester geworden, da die Rohstahlproduzenten seither einen „Trust“ bildeten, und der Eisenerztrust unter Führung des bekannten Clevelanders Marc Hanna — McKinleys „Manager“ — immer fester zusammen geschmiedet wurde. Vor ein paar Tagen aber konnte man in dem hervorragendsten republikanischen Organe des Osten, der New Yorker „Tribune“, lesen, daß der Preis importirten Weißblechs einschließlich des Zolls, jetzt $3.80 die Kiste sei, während besseres amerikanisches Weißblech desselben Gewichts zu $3.50 die Kiste verkauft werde. Das hat seine Richtigkeit, nur muß dazu bemerkt werden, daß der Preis von $3.50 für amerikanisches Blech das Ergebniß eines zu Anfang Mai erzielten Uebereinkommens der amerikanischen Weißblechfabrikanten ist, und daß dieselben seither beschlossen, eine „weitere Preiserhöhung von 10 Cents die Kiste“ in Kraft treten zu lassen. Man hat es also auch hier mit einem „Pool“ oder Trust zu thun, denn gerade das hier gemeldete willkürliche Festsetzen bezw. Herausschrauben der Preise ist bezeichnend für einen solchen.

Wenn nun die amerikanischen Fabrikanten, selbst nach Festsetzung der Preise durch Uebereinkommen, ihre Waare noch um 30 Cents billiger verkaufen können, als die Engländer, dann sollte man doch glauben, eine Erhöhung des „Schutzzolls“ auf Weißblech sei nicht nöthig, und das Geschrei danach solle verstummen. Wenn es trotzdem nicht aufhört und ganz unzweifelhaft der Entschluß besteht, die Forderung durchzudrücken, sobald die McKinley-Partei die Macht dazu besitzt, so wird man zu der Annahme gedrängt, daß das hauptsächlich nur geschieht zum Wohl und Besten des Hanna'schen Eisenerztrustes und des neuen Trusts der Rohstahlproduzenten, damit diese ungefährdet ihre Preise noch weiter in die Höhe schrauben können. Natürlich, eine Hand wäscht die andre, und wenn die Eisenerzleute und Stahlfabrikanten ihre Preise in die Höhe schrauben wollen, so werden sie gern bereit sein, den Weißblechfabrikanten die Möglichkeit zu geben, ihrerseits dem Publikum das Fell über die Ohren zu ziehen. Ihnen thut's ja nicht weh, und das Publikum? — bah! — wozu ist es denn da, wenn nicht zum Ausnützen?! —

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigst geliebter Gatte, Vater und Schwiegervater Ernst Stops nach schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren u. 2 Mon. am Dienstag, den 2. Juni, kurz nach 10 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Samstag, um 12.30 Uhr, vom Trauerhause, 3441 Auburn Ave., nach Wunders Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Minna Stops, Gattin.
Minnie, Otto und Ida, Kinder.
Ewald Oehl, Schwiegersohn.
Edna Oehl, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter Dorothea Lindlof nach kurzem schwerem Leiden gestern Morgen 2 Uhr 45 Min. sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Samstag den 6. Juni, Morgens 10½ Uhr, vom Trauerhause, 546 W. Chicago Ave., statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Katharina Hennings, Tochter.
Christian Hennings, Schwiegersohn.

Danksagung.

Herzlichsten Dank allen lieben Freunden und Bekannten für die herzliche Theilnahme und die freundlichen Blumenspenden sowie im Besonderen Herrn Pastor Lambrecht für seine trostreichen Worte am Sarge meiner lieben Frau Caroline Schmidt. Carl Schmidt, Gatte.

Vernünftig.

Wenn das Land in absehbarer Zeit überhaupt eine Reform des Gerichts- und insbesondere des Geschworenenwesens erhoffen darf, so muß dieselbe offenbar von dem Richterstande ausgehen. Die Advokaten und zahllosen „Rechtsgelehrten“ im Kongreß und in den Staatsgesetzgebungen haben anscheinend die Dringlichkeit einer solchen Reform noch nicht erkannt, denn nur selten hört man aus ihren Reihen die Forderung nach Vereinfachung des Gerichtswesens und einer mehr dem gesunden Menschenverstand entsprechenden Handhabung der Geschworenengerichte. Im Gegentheil, gerade unter dem Anwaltstande macht sich stets eine gewisse Gegnerschaft gegen die auf Reformen hinzielenden Vorschläge bemerkbar, und bricht ein Richter einmal kurzer Hand mit einem alten Brauche, so erhebt sich im Lager der „Rechtsgelehrten“ nicht selten ein wahres Entrüstungs- und Wehegeschrei ob der willkürlichen Verletzung althergebrachter Formen.

Aehnliches konnte man kürzlich in Des Moines, Ja., beobachten. Zum größten Erstaunen, ja Entsetzen der rechtsgelehrten Advokaten wagte es dort der Bundesrichter Woolson am Abend eines Gerichtstages und nach Beendigung eines Prozesses, aber ehe ein Wahrspruch erzielt war, die Geschworenen nach Hause gehen zu lassen — nachdem er sie ermahnt hatte, nicht über den ihnen vorliegenden Fall zu sprechen und keine Zeitungen zu lesen — statt sie, wie üblich, in ein Zimmer einsperren zu lassen und der Bewachung durch Gerichtsbeamte anheim zu geben. Die Gesetze des Staates Jowa verbieten, wie diejenigen vieler anderer Staaten, eine Trennung der Geschworenen von einander, so lange dieselben sich noch nicht auf ein Urtheil geeinigt haben oder eine Einigung nicht unmöglich erscheint. Die Bundesgesetze sind in diesem Punkte nicht ganz klar. Sie sagen nur, daß die Bundesgerichte so weit, wie thunlich das Verfahren der staatlichen Gerichtshöfe befolgen sollen. Das ist unbestimmt, und der genannte Richter beschloß, einmal den gesunden Menschenverstand in seine Rechte treten zu lassen und einen Probefall zu schaffen, der entscheiden soll, was das „so weit als thunlich“ zu bedeuten hat. Die Advokaten werden sich diese Gelegenheit natürlich nicht entgehen lassen und haben schon angekündigt, daß sie gegen das Urtheil in dem Prozesse, gleichviel wie es ausfallen mag, Berufung einlegen werden, um ein Entscheidung des Bundes-Obergerichts über die Frage der Behandlung der Geschworenen zu erhalten.

Dieser Entschluß ist nur zu loben, und Richter Woolson verdient Dank dafür, daß er durch seine Handlungsweise die Frage zur Erörterung im höchsten Gerichtshofe des Landes gebracht hat. Auf die Frage, wie er dazu gekommen sei, so allem Brauche zuwider zu handeln, erwiderte er: „Ich möchte das Geschworenenwesen in den Bundesgerichten derart gehandhabt wissen, daß es möglich ist, Geschäftsleute und andere, den besten Bürgerkreisen angehörige Männer zum Geschworenendienst zu erlangen. Kein Wunder, daß die Geschworenenpflicht umgangen wird, wenn den Männern, die dazu berufen werden, die Aussicht winkt, wie Gefangene behandelt und Nächte und Tage lang in einem kleinen, unfreundlichen Zimmer eingesperrt zu werden. Die Bundesrichter haben das Recht, den Anwälten die Zeit für ihre Ansprachen an die Geschworenen zuzumessen, und sie haben noch andere Rechte, welche den staatlichen Richtern unbekannt sind. Die Bestimmungen über die Geschworenen sind unbestimmt, so wähle ich die Behandlungsart, die mir die vernünftige erscheint. Es kann kein Unheil daraus entspringen, die Leute nach Hause gehen zu lassen, aber das Einsperren mag Schaden bringen.“

Es ist wohl kaum nöthig, die Stellungnahme des Richters noch besonders zu rechtfertigen. Am Schlusse eines Prozesses werden die Geschworenen immer mehr oder weniger erschöpft sein, wenn es ihnen dann nach mehrstündiger Berathung nicht möglich ist, sich zu einigen, so wird eine gute Nachtruhe in ihrer gewohnten Umgebung der Erreichung eines vernünftigen und gerechten Urtheils sicherlich förderlicher sein, als die Einsperrung in ein Zimmer und das Schlafen auf Bänken und Stühlen. Die geistige Ermüdung hat oft eine Gereiztheit (die häufig persönlich wird) zur Folge und führt damit zu Halsstarrigkeit und Eigensinn, die keine Ueberredung und keine Vorstellungen brechen können. Dann kann keine Einigung erzielt werden, oder aber die Seite, welche wirklich das Recht vertritt, gibt nach, um sich aus der Gefangenschaft zu erlösen. Da wird wohl oft das Recht und Rechtsbewußtsein der persönlichen Bequemlichkeit geopfert. Hingegen darf man erwarten, daß nach einer guten Nachtruhe die Geschworenen klarer denken und Vernunft- und Rechtsgründen weit zugänglicher sind.

Natürlich muß vorausgesetzt werden, daß sie sich in der Zwischenzeit nicht anderweitig beeinflussen lassen, aber der Richter nimmt ihnen ihr Wort ab, nicht über den Fall zu sprechen und nicht darüber zu lesen, und man muß erwarten, daß sie ihr Wort halten. Leute, die das nicht thun, gehören ohnehin nicht auf die Geschworenenbank, um über Mitbürger Recht zu sprechen. Hoffentlich fällt die Entscheidung zu Gunsten der Stellungnahme des Richters Woolson aus. Das würde vielleicht zu Nachahmungen in anderen Bundesgerichten und schließlich auch zu Reformen in den staatlichen Gerichten führen.

Frau oder Fräulein?

Frau Irma v. Borosthani veröffentlicht im „Neuen Wiener Tageblatt“ einen Beitrag zur Frauenfrage unter dem Titel „Alte Jungfern“, worin sie den Vorschlag macht, die Anrede „Fräulein“ gegenüber älteren Damen fallen zu lassen und durch den Titel „Frau“ zu ersetzen. „Mit dem gesellschaftlichen Druck und der Zurücksetzung, unter welchen die unverheirathete Frau zu leiden hat, steht auch das unfertige, unselbstständige Wesen, welches der Mehrzahl alternder Mädchen eigen ist, in engem Zusammenhang. Für ein vorurtheilloses Auge ist es eine geradezu lächerliche Erscheinung, wenn unverheirathete Damen reifen Alters es für durchaus unschicklich halten, allein in die Welt zu gehen. Höchst lächerlich ist es, wenn dreißigjährige Mädchen sich von einer fünfundzwanzigjährigen Frau in's Schlepptau nehmen lassen; lächerlich, wenn dieselbe Frau, die gestern noch, weil „ledig“, nicht ohne Gardedame in das Theater gehen durfte, morgen, weil verheirathet, die Gardedame einer anderen, vielleicht älteren Frau abgeben darf; ganz besonders lächerlich, wenn unverheirathete Damen durch die Erwerbung des Titels einer Stiftsdame, mit welchem bekanntlich die Würde und die gesellschaftliche Stellung der „Frau“ verbunden sind, sich urplötzlich zur freien Bewegung der verheiratheten Frau für berechtigt halten und auch von der Gesellschaft für berechtigt erklärt werden, während denselben Damen, so sie nicht Stiftsdamen sind, die freie, unabhängige Stellung nicht zukommt, als ob sie mit der Verleihung dieses leeren Titels über Nacht klüger und reifer geworden wären, und als ob die Würde des Frauentitels ihnen auf die Stirne geschrieben wäre und es nicht überall, wo man sie nicht kennt, ganz denselben Eindruck machte, wenn sie sich allein in der Welt bewegen, ob sie nun verheirathet oder Stiftsdamen, oder ob sie es nicht sind. Man könnte Angesichts dieser gesellschaftlichen Thorheiten in der That glauben, daß die öffentliche Meinung das spöttische Wort: „Wem Gott ein Amt verleiht, dem gibt er auch den Verstand,“ für lautere Wahrheit hält und daß sie glaubt, auch der bloße Titel „Frau“, ob nun durch die Ehe oder durch einen Stiftplatz erworben, verleihe besonderen Verstand. Schon in dem Unterschied, daß man die unverheirathete Frau selbst bis in ihr weißhaariges, ehrwürdiges Greisenalter „Fräulein“ und nur die verheirathete „Frau“ nennt, liegt eine Unzukömmlichkeit. Eine alte Dame, „das“ Fräulein, „das“ Mädchen nennen zu hören, macht einen geradezu unangenehmen Eindruck. Deshalb, weil sie sich nicht verheirathet hat, ist sie doch nicht ein Neutrum! Man sollte mit dieser Unterscheidung ein Ende machen und die Einführung treffen, daß man alle Personen weiblichen Geschlechtes, welche das Backfischalter hinter sich haben, insgesammt als „Frau“ titulirt. Es wäre dies viel passender, vernünftiger und bequemer. Welches Gelächter würde ertönen, wenn Jemand dafür plaidirte, daß man unverheirathete Männer „Jungherr“ oder „Herrchen“ nennen sollte, oder nur die Ehemänner „Herr“ Soundso. Und doch ist die Gepflogenheit, unverheirathete Frauen reifen Alters „Fräulein“ und nur verheirathete „Frau“ zu betiteln, nicht um ein Haar vernünftiger. In allen diesen Beziehungen könnten wir uns an anderen Nationen ein Beispiel nehmen. An dem Franzosen, der jede erwachsene Frau, gleichviel ob Gattin, Wittwe oder Mädchen, „Madame“ anspricht, und an den Engländern Amerikanern, welche den erwachsenen unverheiratheten Frauen keine Beschränkung in der Unabhängigkeit ihrer Lebensstellung und in der Freiheit ihrer Bewegung in der Oeffentlichkeit auferlegen.“

Der neue Schah.

Der Berichterstatter der „Daily News“ in Moskau entwirft das folgende Bild vom neuen Schah von Persien: Musaffer-ed-din war niemals der Liebling seines Vaters. Als er noch ein Kind war, wurde er schon nach Täbris gesandt, und dort wurde ihm ein persischer Lehrer beigegeben, der ihn vernachlässigte, um seine ehrgeizigen Ziele zu erreichen. Das gelang ihm so gut, daß dieser Lehrer in Wirklichkeit Jahre lang die Provinz Aserbeidschan regierte. Die Mollahs, welche den jungen Prinzen unterrichteten, setzten alle Hebel an, um ihn mit Fanatismus zu erfüllen. Musaffer war noch ein bloßes Spielzeug in den Händen seines Lehrers, als der Aufstand der Kurden ausbrach, er wurde aber zum Sündenbock gemacht, als ihm die Unterdrückung nicht glückte. Nach Teheran abberufen, blieb er da in Ungnade bis 1882. Darauf wurde er als Gouverneur mit stark beschränkter Gewalt nach Täbris zurückgeschickt. Die Ungnade seines Vaters übte jedoch den wohlthätigsten Einfluß auf seine Entwicklung aus.. Musaffer verlor das Vertrauen zu den Mollahs und Seids und wollte von ihren fanatischen Lehren nichts wissen. Ja, er begann an der Wahrheit der mohammedanischen Glaubenslehre zu zweifeln. Er warf sich auf das Studium der europäischen Geschichte und lernte französisch. Alle seine Kinder, Töchter und Söhne, ließ er von einem französischen Artillerielieutenant französisch lehren. Seinen Töchtern hielt er später eine französische Gouvernante. Den größten Beweis für Musaffers Ehrlichkeit bildet der Umstand, daß er während seiner zehnjährigen Amtsführung als Gouverneur von Azerbedsch sein Privatvermögen nicht vermehrt hat, während sein Bruder Massud Mirza als Gouverneur von Jspahan der reichste Mann von Persien geworden ist. Musaffer-ed-din hat seinem Bruder Musud Mirza stets die brüderlichsten Gefühle entgegengetragen, trotzdem er dessen Feindschaft kannte. Der neue Schah ist höchst russenfreundlich gesinnt. Mehr als einmal hat er russischen Offizieren, die ihn in Täbris besuchten, die Versicherung ertheilt, er werde die Bande, die Persien und das weite Reich des Zaren verknüpften, noch enger gestalten, wenn er zur Thronfolge berufen würde.

„Wohlgeboren“.

Aus Insterburg berichtet die „Elbinger Zeitung“: Weil Herr Landgerichtspräsident D. dem Lehrer Franz B. nicht das Prädikat „Wohlgeboren“ beigelegt hatte, fühlte sich dieser „geuzt.“ In einem Bescheide auf eine Beschwerde des Lehrers über einen Gerichts-Assessor in Lyck hatte der Landgerichtspräsident geschrieben: an den früheren Lehrer ꝛc. B. behauptete aber, er sei immer noch Lehrer, er sei nur in Folge eines Disziplinarverfahrens gegen ihn momentan vom Amte suspendirt und glaube Anspruch auf das Prädikat „Wohlgeboren“ zu haben; er lasse sich nicht „uzen“, wie er in einem Schreiben an den Oberlandesgerichtspräsidenten von Holleben schrieb. Das hiesige Landgericht verurtheilte den Lehrer deshalb wegen Beleidigung zu 50 Mk. Geldbuße und zu den Kosten. B. war damit nicht zufrieden, das Reichsgericht verwarf aber die Revision des Lehrers, der seinen Kampf um das Prädikat „Wohlgeboren“ sehr theuer bezahlen muß, denn die Kosten werden nicht gering sein.“

Erblicher Alkoholismus.

Der „Prometheus“ schreibt: Professor Pellmann in Bonn hat eine merkwürdige Untersuchung über die Verheerungen angestellt, welche der erbliche Alkoholismus (?) in einer einzigen Familie angerichtet hat, deren schreckliche Geschichte er mit Unterstützung amtlicher Behörden bis in's Einzelne verfolgt hat. Eine 1740 geborene Frau Namens Ida Jurke, die im Anfange unseres Jahrhunderts ihren Lebenslauf beendete, welcher derjenige einer Säuferin, Diebin und Landstreicherin gewesen war, hinterließ eine Nachkommenschaft, die schließlich auf 834 Personen anwuchs, von denen der Lebenslauf von 709 amtlich verfolgt werden konnte. Von ihnen waren 106 außerehelich geboren, 142 Bettler, 64 Almosen-Empfänger, 181 Frauen gaben sich der Prostitution hin und 76 Personen dieser interessanten Familie wurden wegen begangener Verbrechen, 7 davon wegen Mordes, verurtheilt. In 75 Jahren hat diese einzige Familie nach angestellten Berechnungen dem Staate an Unterstützungsgeldern, Gefängnißkosten, Entschädigungssummen u. s. w. einen Betrag gekostet, der auf 5 Millionen Mark geschätzt wird!

Feste und Vergnügungen.

Teutonia Turnverein.

Zur Feier seines 8jährigen Bestehens veranstaltet der Teutonia-Turnverein am nächsten Sonntage, den 7. d. Mts., in Heitmanns Grove, Ecke 53. Straße und Ashland Ave., ein großes Piknik und Sommernachtsfest, mit dem ein Preisturnen und Preiskegeln verbunden sein wird. Dem festgebenden Verein ist vor allen Dingen daran gelegen, das in diesem Stadttheile so stark vertretene Deutschthum aus seiner Theilnahmlosigkeit herauszureißen und dasselbe für deutsches Turnen und gute deutsche Jugenderziehung zu gewinnen. Aus diesem Grunde soll das diesjährige Stiftungsfest mit besonderem Glanz gefeiert und mit einer großen Straßenparade eingeleitet werden, zu der auch andere Turnvereine ihre Betheiligung zugesagt haben. Demjenigen Verein, der sich numerisch am Stärksten (dem Prozentsatz seiner Mitgliederzahl nach) an dem Umzuge betheiligt, wird ein Preis von 10 Dollars überreicht werden.

Für das Preis-Wetturnen sind fünf werthvolle Preise ausgesetzt worden; die Turnübungen bestehen aus Volksturnen und verschiedenen Geräthe-Uebungen; die betreffenden Uebungen werden erst auf dem Feste selbst bekannt gegeben und vorgeturnt werden. Beides, Schau- und Preisturnen, findet im Garten statt; nur bei rauher Witterung in der Halle. Zum Preisturnen sollen nur Diejenigen zugelassen werden, welche sich auch am Ausmarsch betheiligt haben. Sämmtliche Turner und Turnerinnen haben freien Eintritt zum Festplatze. Anfang der Festlichkeit um 2 Uhr Nachmittags.

Badisches Volksfest.

Am Sonntag, den 14. Juni, findet in Ogdens Grove das vierte große Volksfest des Badischen Unterstützungs-Vereins der Nordseite statt. Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß die Feier auch diesmal wieder einen großartigen Verlauf nehmen wird, zumal unter gefälliger Mitwirkung der Bad. Sänger-Runde unter Anderem Nadlers köstlicher „Brand im Hutzelwald“ auf speziell dazu erbauter Festbühne zur Aufführung gelangt. Eine besondere Anziehungskraft auf die durstigen Gemüther wird jedenfalls auch die Weinwirthschaft „Zum Ritter in Durbach“, ausüben, welche der Verein als eigene Domäne übernommen hat und vortrefflich verwalten wird. Daß auch im Uebrigen für allerlei amüsante Unterhaltungen, flotte Tanzmusik und ausreichende Bedienung auf's Beste gesorgt sein wird, darf als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Wer also einmal so recht von Herzen vergnügt sein will, versäume es nicht, dieser vielversprechenden Festlichkeit beizuwohnen.

Die Rothmänner.

Von den Rothmänner-Stämmen der Westseite, „Calumet Nr. 110“, „Einigkeit Nr. 214“ und „Idaho Nr. 253“, wird ein großes Piknik vorbereitet, das am nächsten Sonntage, den 7. Juni, im Central Grove abgehalten werden soll. Da der Festplatz durch seine prächtige und malerische Lage schon seit Jahren als Ausflugsort allgemein beliebt geworden ist, so hoffen die Rothmänner auch diesmal auf eine rege Betheiligung von Seiten ihrer zahlreichen Freunde und Bekannten, zumal weder Mühe noch Kosten gescheut worden sind, um einen durchschlagenden Erfolg des Pikniks sicher zu stellen. Allerlei interessante Volksbelustigungen, Preiskegeln, Wettlaufen, u. s. w., werden den Besuchern Amüsement in Hülle und Fülle bieten. Daß auch ein guter Tropfen edlen Gebräus ausgeschenkt wird, ist selbstverständlich, denn die Rothmänner sind dafür bekannt, daß sie einen guten Trunk zu würdigen wissen. Spezialzüge verlassen den Bahnhof, Ecke Harrison Str. und 5. Ave., um 9 Uhr Morgens und 1 Uhr 30 Minuten Nachmittags und halten an allen Stationen.

— Militärische Kürze. — Einjähriger (der im Beisein des Sergeanten Brüller instruiren muß): „Was Sie sagten war falsch, Müller, Sie sind schwer von Begriffen“ — Sergeant? „Aber Einjähriger, kürzer, kürzer! Da sagt man: Schafskopf!“

— Ländliche Auffassung.—Bäuerin (die einen elektrischen Straßenbahnwagen zum ersten Mal sieht): „Jessas Ma! Da is a Wagen auskomma!“ — Bauer: „Schau schau! Bei uns ufm Land draus brenna die Roß durch, und in der Stadt die Wägen!“

— Anders gemeint. — Herr: „Schon wieder etwas zerbrochen? Johann, Johann! Ich glaube, Du wirst alt!“ — Johann: „Ich glaube es auch, gnädiger Herr! Mein Vater wurde 80, mein Großvater 92 Jahre alt, das liegt in der Familie!“

Vergnügungs-Wegweiser.

Hooleys.—The Gay Parisians.
McVickers.—The Great Diamond Robbery.
Lincoln.—Ours.
Chicago Opera House.—Baudeville.
Masonic Temple Roof Garden.—Baudeville.
Hopkins.—Baudeville.
Orpheus.—Baudeville.
Engels.—Baudeville.

Amerikanische Wüstenfauna.

Für die Wüstenregionen unseres Südwestens ist keine Thierklasse so charakteristisch als die der Reptilien. Allerdings findet man daselbst auch Vögel und Säugethiere, aber entweder wandern diese, oder sie bringen den größten Theil ihres Lebens unter der Erde zu, was für die kleineren Säugethiere fast ausschließlich giltig ist. Die Vögel wählen die geschützten Kanyons, wo gelegentlich ein paar Tropfen Wasser aus dem Felsgestein rinnen, oder wenn sie sich in die sonnige Ebene hinauswagen, suchen sie die Gebüsche oder die Bäume, die da und dort einsam wachsen, auf. Die kleineren Säugethiere sind meistens solche, die nur in der Nacht hervorkommen. Thatsächlich kann man hunderte von Meilen reisen, ohne daß man, mit Ausnahme von ein paar Coyotes und Wüstenfüchsen, etwas Anderes zu Gesicht bekommt, als Reptilien und Insekten. Für diese bietet der heiße Wüstensand keine Schrecken. Sie sind überall. Fast jeder Fußtritt scheint eine andere Eidechse aufzuwecken, die, je nach ihrer Art, langsam oder flink das Weite sucht. Die größeren, trägen Eidechsen haben am Rücken eine graue unscheinbare Farbe, aber am Bauch und speziell am Hals, schimmern sie in allen Nüancen des Regenbogens. Dieselbe Beobachtung macht man bei der großen Tiger-Klapperschlange, vor deren unheimlichem Rasseln kleine und große Thiere in gleicher Weise erschrecken.

Unter den kleinen Eidechsen begegnet man häufig einer Art, die beim Fliehen den Schwanz in die Höhe streckt, und da die Thierchen sehr rasch enteilen und in ihrer Farbe sich von dem Sand kaum unterscheiden, sieht es in einiger Entfernung nur mehr so aus, als ob ein kleiner aus dem Boden emporgeschossener Zweig sich von dannen bewege.

Viel verbreitet ist eine etwa acht Zoll lange, blau gefleckte Eidechsenart, welche die Eigenthümlichkeit hat, wenn sie erschreckt wird, nach dem nächsten Busch oder Baum zu eilen und dort in den Zweigen Deckung zu suchen. Diese Spezies findet man auch öfters auf den Yuccabäumen, wo die Thierchen auf die von den Blüthen angezogenen Insekten Jagd machen.

Die am meisten charakteristische Eidechsenart der californischen Wüste ist diejenige mit dem gezähnten langen Schwanz. Dieselbe fällt durch ihre außerordentlich raschen Bewegungen auf und durch die Gewohnheit, den Schwanz beim Laufen über den Rücken zu schlagen.

In der Mojave-Wüste lebt eine seltsame Eidechsenart, die oft über einen Fuß lang und eine Hand breit ist. Der Körper zeigt eine dunkelgraue oder fast schwarze Farbe, während der Schwanz weiß gefleckt oder ganz weiß ist. Auf einige Entfernung gleicht dieselbe dem sogenannten Gila-Monster, doch ist es eine selbstständige Art, die nur von vegetabilischer Nahrung lebt und in Folge dessen gegessen werden kann. Die Indianer verspeisen die Chuck Walla, wie sie diese Art nennen, in großen Quantitäten und auch Weiße loben das weiche, den Froschenkeln ähnlich schmeckende Fleisch.

Die Klapperschlangen der amerikanischen Wüste zeichnen sich alle durch den breiten Kopf aus. Sie gebären lebendige Junge. Die gefährlichste Spezies unter ihnen ist die gehörnte Klapperschlange, ein flinkes, kleines Reptil, das selten länger als anderthalb Fuß wird. Dasselbe trägt seinen Namen von zwei hornartigen Auswüchsen oberhalb der Augen. Die Farbe ist eine ziemlich helle, schwer von dem sandigen Boden zu unterscheidende. Deshalb wird auch diese Schlangenart von den Reisenden und den Prospektoren am meisten gefürchtet.

Als eine Kuriosität unter den Reptilien der Wüstenstriche Californiens sei hier zu guter Letzt eine gehörnte Kröte angeführt, welche, wenn sie belästigt wird, einen kleinen Blutstrahl aus den Augen spritzt. Die Thatsache welche lange Zeit in's Reich der Fabel verwiesen wurde, ist in den letzten Jahren durch die Beobachtungen verschiedener wissenschaftlicher Autoritäten bestätigt worden. „Seebote".

Arme Goldwäscher in Ungarn.

Die Goldwäscherei an der Drau wird von den Maraközer Kroaten von altersher betrieben. Ein von der Kaiserin Maria-Theresia ausgestelltes Patent, das die Behinderung der Goldwäscher als Schmälerung der königlichen Einkünfte unter strenger Strafe verbietet, wird sorgfältig aufbewahrt. Gegenwärtig gibt es ungefähr 200 bis 250 Paar Goldwäscher zumeist in den Gemeinden an der Drau: Szent-Maria, Alfo-Mihalovecz, Alfo-Domboru und Alfo-Vid. Die eigentlichen Goldwäscher, die immer paarweise zusammen arbeiten, sind arme Leute, die mit Ausnahme des Winters das ganze Jahr am Flusse zubringen. Manche betreiben die Goldwäscherei nur nebenbei, nachdem sie ihre Felder bestellt haben. Der geübte Goldwäscher erkennt schon an der Oberfläche des kiesigen Schlammes, ob er Gold führt. Zeigen sich nach einer Probe mit dem Spaten acht bis zehn Goldstaubkörner, so lohnt die Arbeit. Das Waschbrett wird aufgestellt und während der Eine mit einem kurzen Spaten Sand auf das obere Ende des Brettes legt, begießt der Andere mit einer Schöpfkelle das Brett fortwährend; Kiesel und Sand werden abgespült und die Goldkörner bleiben in am Brett angebrachten Splissen und Kerbeinschnitten haften. Nach 10 bis 15 Minuten wird der Goldstaub aus dem Waschbrett in einen Trog gekehrt und zu Hause ausgewaschen. Der ausgewaschene Goldstaub kommt in eine Schüssel und wird dort mit Quecksilber behandelt. Aus dem Amalgam wird durch ein Tuch hindurch das Quecksilber wieder ausgepreßt und die zurückbleibende konsistente Goldmasse, mit der Hand zu etwa haselnußgroßen Kügelchen geformt. Diese werden dann auf einen reinen Ziegelstein gelegt und mit Gluth umgeben, wodurch sie erweichen und dann fest geknetet werden. Die Einlösung erfolgt beim königlichen Steueramt in Nagy-Kanizsa. Häufiger Regen und öftere Veränderung des Wasserstandes setzen immer neue goldhaltige Schichten ab. Ein Goldwäscher erwirbt täglich nur 50 bis 60 Kreuzer, im besten Falle 1 Gulden 20 Kreuzer. Das Leben der armen Leute ist dabei sehr beschwerlich, wochenlang müssen sie draußen bleiben, im Freien schlafen, selbst kochen u.s.w. Aber es ist ein freies, unabhängiges Leben und sie hängen an dieser Beschäftigung, die vom Vater auf den Sohn übergeht. Früher zogen sie auch an der Mur bis Graz und Radkersdorf, an der Drau bis Marburg und Pettakt hinauf, auch jetzt gehen sie noch nach Steiermark hinüber. Am kroatischen Ufer der Drau werden sie bei ihrer Arbeit oft gestört, aber sie lassen auch dort nicht ab, auf das Patent von Maria Theresia pochend, von dem sie glauben, daß es noch immer Geltung hat.

Ein Glückspilz.

Nach 30jähriger Abwesenheit kehrte ein gewisser George H. mit seinem in Brasilien erworbenen Vermögen nach Frankreich zurück und am 19. Mai traf er auf dem Pariser Westbahnhofe ein. In einem kleinen Lederbeutel hatte er 300,000 Fr. in Werthpapieren und Edelsteinen gesteckt und lud diesen mit seinem anderen Gepäck in einen Fiaker. In der Rue Tiquetonne angekommen, befahl H. dem Kutscher, einen Augenblick zu warten, da er einem seiner Freunde einen Besuch abstatten wollte. Als er nach einigen Minuten wieder zurückkehrte, war der Fiaker mit seinem Gepäck und seinem ganzen Vermögen spurlos verschwunden. Der verzweifelte Mann eilte natürlich sofort auf das nächste Polizeibureau, um den Fall anzuzeigen, wagte aber nicht zu hoffen, daß er sein Vermögen mit Hilfe der Behörde je wiederfinden werde. Und doch war er noch am selben Abend wieder im Besitze desselben. Der Kutscher war nämlich, als sein Fahrgast zu dem Freunde hinaufgeeilt war, eingenickt. Er bemerkte also nicht, daß sein Pferd, dem das Warten zu langweilig wurde, sich in Marsch gesetzt hatte und bis zu einer Ecke weiter spaziert war. Als der Kutscher aufwachte, erinnerte er sich nicht mehr des Hauses, wo er seinen Passagier abgesetzt hatte. Nachdem er sich lange vergeblich den Kopf zerbrochen und verzweifelt umhergeschaut hatte, faßte er einen männlichen Entschluß und fuhr direkt zur Polizeipräfektur, wo er den Vorfall meldete und das Gepäck ablieferte. Dorthin wurde auch der schnell getröstete Herr H. beschieden, um sein Vermögen wieder in Empfang zu nehmen.

— Anspielung. — Hauswirthin (zum Studenten): „Heute war ich auf der Reichsbank; ach, habe ich da Geld gesehen, Herr Spund.... damit hätten Sie Ihre rückständige Miethe tausend Mal bezahlen können!"

— Küchengeometrie. — Gatte: „Liebe Clara, es ist schon halb zwei Uhr und Du hast den Knödelteig noch so hier stehen! Warum machst Du denn die Knödel nicht fertig?" — „Ach, Arthur, ich zerbreche mir schon seit zwei Stunden den Kopf, wie viel ein Knödel im Durchmesser haben muß, um einen Umfang von 18 Zentimetern zu haben!"

Zur Geschichte der mechanischen Wärmetheorie.

Im Januarheft des in Chicago erscheinenden „Monist" erzählt Professor E. Mach folgende wenig bekannte Geschichte. Eines Tages traf Robert Mayer in Heidelberg mit Jolly zusammen, der nicht viel von Mayers Ideen hielt, und auf seine Darlegung, daß mechanische Reibung ein genau entsprechendes Aequivalent Wärme erzeuge, bissig erwiderte: Wenn dem so wäre, müsse man sich ja heißes Wasser durch bloßes Schütteln verschaffen können. Mayer erwiderte kein Wort darauf und ging davon. Mehrere Wochen später stürzte Mayer bei Jolly, der ihn anfangs gar nicht erkennt, herein und ruft wiederholt: „Es ist so! es ist so!" Jolly fürchtet, da er sich den Ausruf des nun erkannten Freundes nicht erklären kann und seinen ihm gemachten Einwurf völlig vergessen hatte, für den Verstand desselben, bis dieser ihm seinen Ausruf dahin erläutert, daß er sich nunmehr durch den Versuch überzeugt habe, daß Wasser wirklich durch fortgesetzte Bewegung warm werde. Natürlich setzte er bei seinem Hereinplatzen voraus, Jolly müßte ebenso wie er seither beständig an die ihn beschäftigenden Probleme gedacht haben.

Lokalbericht.

Durchgebrannter Ehemann.

Die No. 923 Sheffield Ave. wohnende Frau Joseph Mentz ersuchte gestern die Polizei, Nachforschungen über den Verbleib ihres Gatten anstellen zu wollen, der schon seit Monaten spurlos verschwunden ist und sich jetzt irgendwo an der Pacific-Küste aufhalten soll. Der Pflichtvergessene ließ seine Familie schnöde im Stich und hat nie wieder etwas von sich hören lassen. Man wird ihn jetzt aufzuspüren versuchen.

Zwei Franzmänner.

E. Leon, dessen Wiege in der Nähe von Palermo gestanden, ist schon seit Jahr und Tag Besitzer des Restaurants Nr. 224 Clark Straße. Er hatte sich im Laufe der Zeit das nette Sümmchen von 2500 Dollars erspart, die er gestern auf eine Art und Weise „anlegte", die — seiner Einfachheit alle Ehre macht. Leon lernte nämlich morgens in seinem Lokal zwei Franzosen kennen, die einen so günstigen Eindruck auf ihn machten, daß er sie sofort zu seinen Freunden erkor. Man machte einen gemeinschaftlichen Spaziergang, kneipte zusammen und besuchte schließlich auch eine Schankwirthschaft an Wabash Avenue. Hier zog plötzlich der eine Franzmann eine schwere Rolle Banknoten aus der Tasche und meinte arglos, es sei doch wohl besser, wenn er das Geld in einem Sicherheitsgewölbe deponire. Der zweite „Freund" Leons war derselben Ansicht, in Bezug auf seinen Reichthum, und auch Leon selbst ließ sich überreden, seine gesammten Ersparnisse dem einen Gauner anzuvertrauen, der das Geld dann „sicherheitshalber" nach einer Bank bringen sollte. Natürlich sah Leon weder den Franzmann noch seine Moneten wieder.

* Als gestern vor Bundeskommissär Foote das Verfahren gegen James E. Moore, welcher beschuldigt war, Lotterieloose durch die Post versandt zu haben, eröffnet werden sollte, stellte es sich heraus, daß der Ankläger, ein ehemaliger Angestellter Moores, Namens Harvy, nicht erschienen war. Die Anklage wurde in Folge dessen niedergeschlagen.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schneider bei der Woche. 651 W. Taylor Str.

Verlangt: Erste Hand an Brot und Cakes. 252 W. 18. Str.

Verlangt: Ein guter Rockmacher. 729 Clybourn Ave.

Verlangt: Junge. 1164 N. Western Ave.

Verlangt: Ein Porter, der auch etwas Bartenden kann. 244 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein ordentlicher Mann, Bäckerwagen zu fahren. Einer mit Erfahrung vorgezogen. 879 W. North Ave.

Verlangt: Ein junger Mann in der Küche zu helfen, Saloon rein zu machen, und muß am Tisch aufwarten können. 562 N. Halsted Str., Nordwest-Ecke Rees Str.

Verlangt: Ein guter Bäcker an Biscuits. 493 W. Chicago Ave.

Verlangt: Guter Junge, ungefähr 18 Jahre alt, um sich im Meatmarket nützlich zu machen. 33 E. North Ave.

Verlangt: Ein junger zuverlässiger Mann, welcher vollständig vertraut ist mit Gas-Engine und sich sonst noch in einem Shop nützlich machen kann. Zu melden 703 N. Halsted Str.

Verlangt: Waiter. 265 S. Clark Str.

Verlangt: Frauenröcke-Macher. Alex. Rosenthal & Co., 195 Market Str., 9. Floor.

Verlangt: Ein junger Mann von 18 Jahren, um ein Pferd zu besorgen. 1249 Belmont Ave. fsa

Verlangt: Guter Schuhmacher, ledig, stetige Arbeit, polnisch oder böhmisch vorgezogen. 747 E. 47. Str. mdfsa

Verlangt: Noch einige gute Bilder-Agenten für das Land. 253 Clybourn Ave. 1jn,1w

Verlangt: 3 gute Solicitors. Wöchentliche Bezahlung. Zuverlässig. Vorzusprechen 8—9 Uhr Vorm., 4818 Ashland Ave. 28ma—6jn

Verlangt: Thätiger Mann, um feine California Weine an Privatleute zu verkaufen. Liberale Arrangements und eine Zukunft für den Rechten. Suite 34, 88 Washington Str. mfr

Verlangt: Gute Agenten, neuen Elektr. Oel-Brenner zu verkaufen. 1010 Milwaukee Ave. 1jn1w

Verlangt: Ein guter Regenschirmmacher. Nachzufragen 126 State Str. dfr

Verlangt: Ein Bäcker, selbstständig an Brot und Cakes zu schaffen. Auch mit wenig Einlage am Geschäft theilzunehmen. Briefe werden Montag abgeholt. Adr. S. 227 Abendpost.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung im Liquor-Geschäft und Arbeit bei Pferden und Delivering. Stadt-Referenzen. Rosenzweig, 3559 Halsted Str.

Verlangt: Ein junger Mann, der mit Pferden umgehen kann und willens ist jede Arbeit zu verrichten. 4829 Ashland Ave.

Verlangt: 10 Farmhände und 20 Sewer-Arbeiter, in Roß' Labor Agency, 33 Market Str. 4jn,1w

Verlangt: 6 deutsche Canvassers, permanent. Salair und Kommission. Vorzusprechen 8—9 Uhr Vormittags. 1416 N. Clark Str. 28ma—6jn

Verlangt: Junge von 18—20 Jahren zum Kegelaufstellen und den Saloon reinzumachen. Lohn $2 und Board. Ecke Belmont und Southport Ave. df

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Mädchen oder Knabe zum Stenzel-Painting. Solche die mit der Bürste umzugehen verstehen, können die Arbeit leicht lernen. Stetig. 403 W. Superior Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. fsmo

Verlangt: Ein deutsches Mädchen im Bäcker-Store. Eines mit Erfahrung wird vorgezogen. 464 W. 12. Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 240 Noble Ave., Lake View. fsmo

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Röcken. 90 Newton Str. fsa

Verlangt: Mädchen an Maschine und bei Hand an Röcken. 819 W. 20. Str.

Verlangt: Drygoods-Verkäuferin. 774 W. 21. Str.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen und ein Mädchen zum Lernen an Shopröcken. 703 Morgan Str.

Verlangt: Frauen, um billige lange Hosen zu Hause zu fertigen. Anzufragen bei Strouß, Eisendrath & Drom, 244 und 246 Jackson Str. fsmo

Verlangt: Junges deutsches Mädchen, um Bäckerstore zu tenden. Muß englisch sprechen. 421 S. State Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finisher an feine Hosen. Guter Lohn. 97 Ward Str., Nordseite.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave. 1jn,1w

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. $2. 953 N. California Ave., nahe North Ave

Verlangt: 500 Mädchen für Privat- und Kosthäuser. Hoher Lohn. Stellen frei. 422 Larrabee Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 1017 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß kochen, waschen und bügeln können; guter Lohn. 483 N. LaSalle Ave. fsa

Verlangt: Ein nettes süddeutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gutes Heim. 355 W. North Ave.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1734 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 709 W. 21. Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein starkes Mädchen, das kochen, waschen und bügeln kann, für Klubhaus. Guter Lohn. Katie Gerling, angeblich 42 Illinois Str., soll noch einmal vorsprechen. 300 LaSalle Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3403 Wallace Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 665 Burling Str., Top Flat.

Verlangt: Zwei gute Mädchen zum Geschirrwaschen in einem Cafe. 231 Wabash Ave. fim

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 448 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 256 Sheffield Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1010 Wellington Str. 5jn,1w

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 6035 Centre Ave., Englewood.

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 486 Bowen Ave.

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für kleine Familie. 772 Milwaukee Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 3005 Archer Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 733 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen, sofort. 14 Fowler Str.

Verlangt: Aeltere Frau oder junges Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Keine Kinder. 43 Tell Ct., nahe Wells Str., 3. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Muß das Kochen, Waschen und Bügeln gründlich verstehen. Guter Lohn. 222 Warren Ave. dfsa

Verlangt: Starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $4. 638 N. Leavitt Str. dfr

Verlangt: Ein bejahrtes verständiges Mädchen für Hausarbeit. 1166 Clifton Park Ave. dsa

Verlangt: 100 Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $4. 599 Wells Str. dsamdmdo

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittelungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dz*

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. — Mrs. Elfelt, 2529 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15al1

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für die besten Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215. 32. Str., nahe Indiana Ave. *

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite, Küchen-, leichte, Zimmerarbeit, Haushälterinnen, Kindermädchen, Geschäfts- und Privathäuser in allen Stadttheilen, Country u. S.... Stellen frei. „Veritas", Verein für Stellenvermittlung und Rechtsschutz. Rechtssachen irgend welcher Art vom Vereinsanwalt kostenlos besorgt. 41—43 N. Clark Str., Tel. N. 182. 27ma,1m

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 3746 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3127 Vernon Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 76 Clybourn Ave., im Store.

Verlangt: Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit und im Store zu helfen. Kleine Familie. 23 Gardner Str., nahe Halsted Str. fsa

Verlangt: Ein Mädchen bei zwei Leuten. 3602 S. Halsted Str., oben.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 581 N. Clark Str.

Verlangt 100 Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn und gute Plätze garantirt. 437 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen oder Wittwe für 2 Personen, um Haushalt zu führen und kleinen Store zu tenden. 2643 Cottage Grove Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 302 Mohawk Str., oben.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit. 4461 Ellis Ave. dfsa

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. J. Retinger, 5412 Calumet Ave. dfsa

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Haushälterinnen, eingewanderte Mädchen erhalten sofort gute Stellung bei hohem Lohn, in feinen Privatfamilien durch das deutsche und skandinavische Stellenvermittlungsbureau, 599 Wells Str. 1jalm

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein in Deutschland ausgebildeter, mit besten Referenzen versehener Drugstore-Clerk sucht eine Beschäftigung. J. K., 877, 34. Court. fsa

Gesucht: Ein guter Junge, der schon ein Jahr beim Fleischer war, sucht Stellung. 6022 Carpenter Str.

Gesucht: Ein junger Mann wünscht Stelle als Feuermann. Adr. S. 241 Abendpost.

Gesucht: Ein Mann, bewandert mit Werkzeugen, sucht Beschäftigung für Haus-Reparaturen. H. Deutschland, 4216 Spencer Ave. fsmo

Gesucht: Guter Bäcker sucht Stellung. Adr. Michael Pachman, Halsted Str. und 19. Place. 5jn1w

Gesucht: Ein erfahrener Brot- oder Cake-Bäcker sucht einen stetigen Platz. Am liebsten in einer kleinen Bäckerei allein zu schaffen. Offerten unter S. 247 Abendpost. dfr

Gesucht: Blechschmied sucht Stelle, der auch auf Steintools arbeiten kann. J. F., 435 N. Lincoln Str. dfr

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine ältere süddeutsche Frau sucht einen Platz als Haushälterin. 626 Augusta Str.

Gesucht: Eine Wittwe sucht Plätze zum Waschen und Putzen. 2732 Cottage Grove Ave. fsa

Gesucht: Eine junge Frau sucht Plätze zum Waschen und Schruppen. 712 N. Halsted Str. fsa

Gesucht: Eine alleinstehende deutsche Wittwe, in aller Hausarbeit erfahren, 31 Jahre alt, sucht Stellung als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn. Ein Kind nicht ausgeschlossen. Vorzusprechen Dienstag, den 9. Juni, von 9 bis 12 Uhr Vormittag. 6821 Green Str., Englewood.

Gesucht: Eine anständige gebildete Dame von 40 Jahren, ohne Anhang, sucht eine Stelle als Haushälterin bei einem älteren wohlhabenden Herrn. Adr. B. 211 Abendpost.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 1022 George Str., hinten, oben.

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für leichte Hausarbeit tagsüber. S. M., 714 Larrabee Str.

Gesucht: Gute Waschfrau sucht Wäsche ins Haus. 717 N. Ashland Ave. fim

Gesucht: Eine deutsche Frau sucht Wäsche in oder außer dem Hause. Sehr sauber. Ada Hetzel, 1020 George Str.

Gesucht: Junge Person sucht Stelle für Hausarbeit oder als Haushälterin. 876 W. 18. Str., oben.

Gesucht: Alte Frau sucht Platz als Haushälterin bei altem Mann oder Vater und Sohn. Vorzusprechen oder zu adressiren: Haushälterin, 5225 Bishop Str., oben.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Platz als Haushälterin bei einem Herrn mit oder ohne Kinder. 451 Otto Str., Groß Park. fsa

Gesucht: Eine deutsche Frau ohne Anhang, gute Köchin, sucht einen Platz als Haushälterin. 454 Otto Str., Groß Park, nahe Depot. dfr

Gesucht: Ein Kindermädchen. 234 Washburne Ave. dfsa

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen:
Elegante 5 und 6 Zimmer Flats mit allen modernen Verbesserungen. Preis $12 und $15. Nachzufragen daselbst beim Agenten.
E. Lapointe,
2714 Butler Str., 2. Floor. 22ma,1m

Zu vermiethen: Bäckerei. 218 Clybourn Ave. fsa

Zu vermiethen: Eck-Butchershop. 6547 State Str., Englewood.

Zu vermiethen: 4 Zimmer, billig. 362 Wells Str. fsa

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Helles Zimmer mit Kleiderkloset, an Dame, möblirt oder unmöblirt, bei alleinstehender Kleidermacherin. 67 Hobbie Str., nahe Larrabee Str.

Zu vermiethen: Ein schön möblirtes Front-Bettzimmer, billig. 386 Wells Str., 2. Floor. —mi

Zu vermiethen: Nettes Frontballzimmer an anständigen Herrn. $1.25 die Woche. 588 N. Clark Str., Top Flat. fsa

Verlangt: Ein oder zwei anständige Herren, mit oder ohne Board. Eigener Eingang und Badezimmer. 150 E. North Ave. fsa

Zu vermiethen: Sauberes Front-Schlafzimmer. $1.25. Moeller, 91 Orchard Str.

Zu vermiethen: Ein nett möblirtes Frontzimmer in deutscher Privatfamilie, mit Board. Gute Heimath und alle Bequemlichkeiten. 897 N. Halsted Str., 1. Flat.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 62 Wells Str., Mrs. Baeronstecher. 2jn,1w

Verlangt: 2 deutsche Boarders. 614 W. Superior Str. mdfsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein junger Herr wünscht ein hübsch möblirtes Zimmer zu miethen, mit Board, in der Nähe des Lincoln Parks. Adr. H. 20 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Ein oder 2 Zimmer für einen alleinstehenden Mann. Adr. H. 23 Abendpost.

Mann sucht bei Wittwe oder alleinstehender Frau zu wohnen, mit oder ohne Board und Wäsche. Nur wo keine anderen Roomers sind. Adr. O. 303 Abendpost. fsa

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner gesucht: Mann mit $100, um gut verkäuflichen Artikel für Farmer herzustellen. Näheres S. 243 Abendpost.

Zu verkaufen: Milchroute. 806 Dickson Str. 21ma,1m

Zu verkaufen: Butchergeschäft, sofort, für $375, billig für $700. $1000 Umsatz monatlich. Miethe $30. Adr. E. 298 Abendpost. 11malm

Heirathsgesuche.
(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Achtung! Kann es nicht begreifen, daß es nun so ist! Sie sagten einmal: „Die Zeit vergeht, der Mensch wird wieder gut." Demnach werden auch Sie wieder gut, und bann meine, nur übereilte Handlungsweise, welche durch Aengstlichkeit in solch ungünstiges Licht gebracht, milder beurtheilen. Bis dahin werde ich, in Anbetracht gütiger Bereitwilligkeit, gefälligen Rath nicht versagt zu haben, Ihrer in freundschaftlicher Gesinnung gedenken. Das darf doch sein? W.—

Heirathsgesuch: Wittwe, 50 Jahre alt, alleinstehend, mit Haus und 5 Lotten, sucht die Bekanntschaft eines ehrlichen und vermögenden Mannes, zwecks Heirath zu machen. Haus und Lot zu verkaufen. Vorzusprechen Freitag, Samstag und Sonntag. Mrs. Stark, Robinson und Nelson Ave., 2 Block südlich von North Ave.

Heirathsgesuch: Ein junger deutscher Mann von 35 Jahren wünscht sich mit einem tüchtigen Mädchen oder Wittwe mit etwas Vermögen, zu verheirathen, um nach Deutschland zu gehen. Kann ein Kind haben. Ernstgemeinte Offerten bitte vertrauensvoll unter J. 359 Abendpost bis zum Samstag niederzulegen.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englisch lesen, schreiben und sprechen in 30 Lektionen für $10 (Privat-Unterricht), lehrt Herren und Damen Prof. Moeller. 91 Orchard Str., nahe North Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Paintstore, wegen Todesfall, ein altes glänzendes Geschäft. 945 W. North Ave., Schwertfeger.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei, billig, wegen Abreise nach Deutschland. Monatlich 70 bis 80 Faß Mehl. 55 Fremont Str.

Zu verkaufen: Ein sehr gutgehender Grocery- und Delikatessen-Store in bester Lage, umstandshalber sehr billig zu verkaufen. Nachzufragen 409 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gutzahlender Saloon und Boardinghaus, gut möblirt, einziges Geschäft in der Nähe. Will krankheitshalber billig verkaufen. 424 W. North Ave.

$135, billig für das Doppelte, kaufen, wenn sofort genommen, meinen gut gehenden Grocery-, Zigarren- und Delikatessen-Store. Elegante Einrichtung, ganz neue Waare, billige Miethe mit 4 schönen Zimmern. Keine Konkurrenz. Kommt schnell, wenn Ihr einen billigen Store kaufen wollt. Macht Offerten. 2023 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Groceryladen, Stock, Fixtures und alles Zubehör, vollständig. Wer zuerst kommt kann es haben. 92 LaSalle Str., Zimmer 51. fsa

Zu verkaufen: Eine Staatszeitungsroute auf der Südseite. 3242 State Str.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Confectionery-, Zigarren-, Tabak-, Kaffee- und Thee-Store, wegen Aufgabe. Muß jofort verkauft werden. 306 Fullerton Ave.

Muß verkauft werden: Gutgehendes Schneidergeschäft, gute Lokalität, billig. Anderes Geschäft zu verwalten. 191 Center Str.

Zu verkaufen: Grocery- und Delikatessen-Store. Guter Platz. Adr. 776 Milwaukee Ave. dfr

Zu verkaufen: Ein gutgehender Eck-Butchershop mit $1000 monatlichem Umsatz. Krankheitshalber. Auskunft 793 S. Halsted Str. mmfr

Zu verkaufen: Eine gutgehende Bäckerei, gutes Pferd und guter Wagen in bestem Zustand an der Südseite. Adr. B. 234 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Einer der ältesten und besten Saloons der Nordwestseite ist billig zu verkaufen. Nachzufragen in der Office der West Side Brewing Co., Augusta und Paulina Str. 4jn,1w

Zu verkaufen: Ein altes gutgehendes Butchergeschäft. Nordseite. Triftige Gründe. Agenten verbeten. O. 305 Abendpost. dfsa

Zu verkaufen: Wegen Krankheit zu liberalen Bedingungen: Ein erster Klasse Bäckerei-Geschäft in Stadt von siebzigtausend Einwohnern. Gutes Ladengeschäft. Habe zwei Wagen herumfahren. Näheres zu erfahren bei A. R. Brandt, 2407 LaSalle Str., Chicago, Ill. —ja

Zu verkaufen: Ein sehr gutgehender Grocery- und Delikatessenstore in bester Lage an 90. Str. und Ashland Ave. ist umstandshalber sehr billig zu verkaufen. Nachzufragen bei H. F. Bodemann, Steel Wedeles Co., S. Water und LaSalle Str. Vormittags. mdfr

Zu verkaufen: Mein Ecksalon, 56 Wells Str., sehr billig. Habe anderes Geschäft an Hand. mdfr

Zu verkaufen: 3 Stuhl Barbershop, sehr billig, wegen Todesfall. Zu erfragen 202 S. Clark Str. 30ma,1w

Zu verkaufen: Mein Restaurant, 28 Jahre bestehend, wegen Krankheit der Frau, 400 Gäste täglich. Sichere Existenz, verkaufe billig, leichte Zahlungsbedingungen. Louis Albert, 62 S. Clark Str., im Store. mdfr

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu uns wenn Ihr Geld nöthig habt.
Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.
oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

Wenn Ihr Geld zu leihen wünscht auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Kutschen u. s. w., sprecht vor in der Office der Fidelity Mortgage Loan Co.
Geld geliehen in Beträgen von $25 bis $10,000, zu den niedrigsten Raten. Prompte Bedienung, ohne Oeffentlichkeit und mit dem Vorrecht, daß Euer Eigenthum in Eurem Besitz verbleibt.
Fidelity Mortgage Loan Co.
Inkorporirt.
94 Washington Str., erster Flur, zwischen Clark und Dearborn.
oder: 351, 63. Str., Englewood.
oder: 9215 Commercial Ave., Zimmer 1, Columbia Block, Süd-Chicago. 5ma*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 21mal1

Wir verleihen Geld an Leute, welche Bau-Vereins-Schulden abbezahlen wollen. Sehr billig. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str., Ecke Milwaukee Ave. dmfrbw

Geld zu verleihen auf Chicago Grundeigenthum, zu den billigsten Zinsen, bei Sattler & Stave, Zimmer 212 Roanoke Gebäude, Südost-Ecke LaSalle und Madison Str., Chicago. 3jn6m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, Zimmer 712, 95—97 S. Clark Str., Ecke Washington Str. 17fe*

Anleihen auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen, in großen und kleinen Beträgen. Wm. Fr. Lubeke, 172 Washington Str. 2jn1m

Geld zu verleihen zu 5 Prozent. Keine Kommission. Zimmer 8, 63 N. Clark Str. 4jn,1w

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16ma11

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwa in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14ml1
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat. Fritz Schmitt, Constable.

Löhne, Noten, Miethen und schlechte Schulden aller Art sofort kollektirt; schlechte Miether hinausgesetzt; keine Bezahlung ohne Erfolg; alle Fälle werden prompt besorgt; offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 11 Uhr. Englisch und Deutsch gesprochen. Empfehlungen: Erste Nationalbank. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8. Otto Reets, Konstabler. 9malm

Löhne schnell kollektirt, Gerichtskosten vorgestreckt, alle Rechtsgeschäfte prompt besorgt. 2al1
134 Washington Str., Zimmer 417.

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1. Hosen 40 Cents, Dresses $1. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., (Columbia Theater). 5jn,1m

Mrs. Margreth wohnt 642 Milwaukee Ave. 20ma,1m

Zu adoptiren: 2 Babies. 361 Washington Boulevard. fim

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Henry M. Cohen, Rechtsanwalt.
Praktizirt in allen Gerichten. Abstrakte untersucht. Kollektionen gemacht; keine Bezahlung, wenn nicht erfolgreich. Zimmer 82 und 83, 125 LaSalle Str. 1fel1

S. Zuckermann jr., Rechtsanwalt, ertheilt freien Rath. Löhne, Ansprüche, Schadenersatz-Klagen geschlichtet. Alle Geschäfte im Vertrauen. Zimmer 400 Ashland Block. 7malm

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3100.

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

— Farmland! — Farmland! —
Hartholzland!
Dieses Land liegt in dem berühmten Marathon-County, Wisc., und ist zu verkaufen durch die alte wohlbekannte Wisconsin Valley Land Company. Diese Firma besteht schon über zwanzig Jahre und hat schon an über zweitausend Farmer Land verkauft.
Einem jeden Käufer von 80 Acker oder mehr werden die Kosten der Hinreise zurückerstattet.
Der Preis des Landes ist von $5.75 bis $8.00 per Acker. Bedingungen: Ein Viertel Baar, Rest in 7 jährlichen Abzahlungen oder früher. Besitztitel perfekt.
Es bezahlt sich, Auskunft über diese Ländereien zu holen, ehe Ihr anderswo kauft; man kann nicht eher über eine Sache urtheilen, ob sie gut oder schlecht ist, bis man genügend Auskunft hat. Darum geht und überzeugt Euch.
Die oben genannte Firma hat ihren Agenten J. H. Koehler, welcher in der Gegend auf einer Farm groß geworden ist, wieder nach Chicago gesandt, und er ist bereit, allen Kauflustigen weitere und ausführliche Auskunft zu geben.
Office im fünften Stock, 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave. Geschäftsstunden von 2 bis 6 Uhr Nachmittags und am Montag, Dienstag und Mittwoch bis 9 Uhr Abends.
Adresse: J. H. Koehler, Zimmer 55, Nr. 465 Milwaukee Ave. 28ma,2w

$20, $25 und $30—
Lotten—Lotten—Lotten.
in unserer neuen Addition zum
— Schönen Glen Park. —
In Anbetracht der flauen Zeiten werde ich 100 Lotten zu den obigen Preisen verkaufen; jetzt habt ihr Gelegenheit Geld zu machen und ein billiges Heim zu erwerben. Diese Lotten sind innerhalb zwei Blocks von zwei Eisenbahnstationen, mit billiger Fahrt. Wir haben verschiedene neue Gebäude jetzt im Bau begriffen; ebenso neue 3 Zimmer Cottage, fertiggestellt, mit Lot 25—125 Fuß, an verbesserter Straße, 1 Block vom Depot; will verkaufen für $250 an Zeit. Unsere Bedingungen sind sehr leicht, ohne Zinsen. Sprecht vor in meiner Office und seht Pläne und holt euch Freitickets, um am Sonntag, den 7. Juni, um 1 Uhr, hinauszufahren und den Platz zu sehen. C. J. Williams,
ff 218 LaSalle Str., Zimmer 500.

Seltene Gelegenheit Geld zu verdreifachen! $50 kaufen, nur kurze Zeit, eine Lot, $50, in der blühenden Vorstadt
„Ducharme Springs"
„Ducharme Springs"
27 Meilen von Chicago, an 5 Eisenbahnlinien, breitem Flusse, Fabrikgebäuden, Kirchen, Schulen. Kleine Anzahlung; wöchentlich 50 Cents Abzahlung. Keine Zinsen, Abstrakt frei. Exkursion täglich. Wegen Details sprecht vor oder schreibt an
Trier & Lukas,
11malm,mmfr 80 Dearborn Str., Zimmer 19.

Zu verkaufen: Auf leichte Anzahlung und Abzahlungen, in Maplewood, neue zweistöckige 10 Zimmer Häuser, 7 Fuß Basement und Badezimmer, zu $2,200; vier und 5 Zimmer Häuser, mit 8 Fuß Basement, von $1600 aufwärts, nahe Elston und Belmont Ave. elektrische Cars und Maplewood Depot. Office Sonntags offen. E. Melms, 1785 Milwaukee Ave. 19mzdofsa*

Zu verkaufen auf leichte Abzahlungen: Muß verkaufen meine 4 Zimmer Cottage mit Wasser-Closet, Sewer und Wasser im Hause, und 8 Fuß Basement, an Fletcher Str., nahe Belmont und Clybourn Ave. elktr. Cars. Nur $1600. Nachzufragen im Saloon. C. Rambow, 1765 N. Western Ave., nahe Fletcher Str. 19mzdofsa*

Häuser und Farmen. Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Pferdebahn) spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Scherer, 1039 Roscoe Str. 7malm,dofsadi

Zu verkaufen: 2stöckiges Haus und Lot, Straße verbessert, nahe elektrischer Car, billig. Charles Rafoth, Ashland und Noble Ave.

Zu verkaufen oder zu vertauschen gegen gutes Chicagoer Property, große Stockfarm sowie mehrere kleine Farmen. Farmer ist hier, Samuel Str. 27, oben.

Zu verkaufen: Neues dreistöckiges Framehaus, Brick Keller und Stall. 6 Zimmer Flat. Bringt 12 Prozent. Preis $5500. 1190 Rokeby Str. ff

Zu vertauschen: 3 Lotten, werth $1200, für Grocery-, Schuh-, Stiefel- und Hardware-Store u. w. 809 S. Halsted Str., Restaurant.

Zu vertauschen: Für Chicago Property eine sehr gute Farm mit voller Frucht. Adr. Anton Dirk, Mauston, Juneau Co., Wis.

Zu verkaufen: Billig, eine Eck-Lot. Nachzufragen 8837 Cottage Grove Ave., im Store. dfr

Zu verkaufen: Billig, Haus und Lot. 1619 Melrose Str., ein Block vom Lake. Bargain. Sowie billige Lotten. Alke. 1jnlw

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wir kaufen, tauschen und verkaufen alle Sorten Pferde. Schreibt und wir kommen. 10—20 junge Pferde immer an And. 287 Hudson Ave., nahe Lincoln Park. 1jn—1w

Zu verkaufen: Ein gutes Pferd mit Geschirr und Expreßwagen, mit Peddler Lizens, billig. 168 Cleveland Ave. ,hinten.

Wagen, Buggies u. Geschirre 2c. Die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Ehrhardt, 305 Wabash Ave. 5jn,1m

Wir haben eine Auswahl von Buggies und Kutschen, die jeder Konkurrenz spottet. — Unser Assortiment ist vollständig. — Agentur der Columbus Buggy Company. 25apl1
— Staver & Abbott Mfg. Co., —
381, 383, 385 Wabash Ave.

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store, 197 O. Madison Str. 30mz*

Bicycles, Nähmaschinen 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mz*

$20 kaufen gute neue „Higharm"-Nähmaschine mit fünf Schubladen; fünf Jahre Garantie. Domestic $25. New Home $25. Singer $10. Wheeler & Wilson $10, Eldridge $15, White $15. Domestic Office, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted Str., Abends offen.

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Wegen Abreise, billig, vollständige Hauseinrichtung, sowie ein Untersuchungsstuhl nebst Schreibtisch, bei Dr. Topp, 204 Vine Str. dfr

Zu verkaufen: 8 Fuß Range, Broiler, Steam-Table, billig. 959 Milwaukee Ave. mdfr

Billig! Billig! Billig! Alle Sorten Möbel, gut wie neu. Bargain House, 346 E. North Ave.. 3malmt,midofr

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eine sehr feine alte Violine zu verkaufen, großer Bargain, oder gegen irgend etwas zu vertauschen. Zimmer 400 Ashland Block. 7ma*

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zu eurem eigenen Preis alle Sorten Store-Einrichtungen. 154 Webster Ave.

Zu verkaufen: Bäcker-Deliverywagen und Werkzeuge. 110 N. Kedzie Ave.

Getragene Herrenkleider spottbillig zu verkaufen. Anzüge, Ueberzieher, Hosen. Geschäftsstunden täglich von 8—6 Uhr, Sonntags von 9—12 Uhr. French Steam Dye Works, 110 Monroe Str., Columbia Theatre. 5jn1m

Alte und neue Laden-Einrichtungen, sowie neue Counters und Shelving, 45c per Fuß, neue Oak Show Cases, 90c per Fuß. Grocery-Bins, Wall Cases, 195 Milwaukee Ave. 23malm

Zu verkaufen: Ein gebrauchter Geldschrank, billig. 207 Wabash Ave. 28mz3m

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alle, die an Nervenkrankheiten, Schwäche, Rheumatismus, Katarrh, Lungenkrankheiten und Taubheit leiden, sollten vorsprechen in den Offices der Dr. Charlotte Bergmann Electric Magnetic and Medical Instituts, 1956 und 1958 N. Halsted Str. Vollständig neue und nie fehlschlagende Behandlungsmethode durch Elektr. Magnetismus, unter der Leitung von geschickten regulären Aerzten. Sprechstunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Nachmittag, 7 bis 9 Uhr Abends. Sonntags offen. Konsultation frei. 7ap*

Frauenkrankheiten erfolgreich behandelt, 38jährige Erfahrung. Dr. Rösch, Zimmer 380, 113 Adams Str., Ecke von Clark Str. Sprechstunden von 1 bis 4. Sonntags von 1 bis 2. 4jn*

Bandwurm entfernt sicher Dr. F. E. Reichardt, 563 W. Chicago Ave. (15jähr. Erfahrung.) 4mal1

Prof. Daniels von New York kurirt selbst die hartnäckigsten Fälle von Bandwurm in 2 Stunden unter Garantie. 277 Sedgwick Str., an Division Str. 1jalmr

Verschiedenes.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Ein Babyring, auf der Innenseite der Name „Emilia". Abzugeben gegen Belohnung bei Frau A. Windsam, 353 Larrabee Str.

Verlaufen oder gestohlen: Eine braun und weiße Ziege. Gute Belohnung für Auskunft oder Wiederbringen. 805 Humboldt Ave.

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

R. A. Becker, 228 Burling Str.
Carl Lippmann, 186 Center Str.
Mrs. R. Basler, 211 Center Str.
Henry Heinemann, 249 Center Str.
Cigar Store, 41 Clark Str.
M. Bezig, 421 Clark Str.
Mrs. L. M. Reppo, 457 Clark Str.
News Store, 652 Clark Str.
H. Becher, 590½ N. Clark Str.
F. F. Raub, 867 Clark Str.
F. H. Liebl, 255 Cleveland Ave.
Louis Boß, 76 Clybourn Ave.
F. C. Lang, 249 Clybourn Ave.
Joe Weiß, 323 Clybourn Ave.
H. Grube, 372 Clybourn Ave.
John Dobler, 406 Clybourn Ave.
Zanders Newsstore, 757 Clybourn Ave.
A. Weinert, 256 Division Str.
A. W. Tidlund, 282 Division Str.
Monjon & Smith, 317 Division Str.
S. E. Nelson, 334 Division Str.
R. E. Burke, 349 Division Str.
Miß Boyde, 407½ Division Str.
W. Baly, 467 Division Str.
C. Forsberg, 179 Elm Str.
C. Webster, 116 Eugenie Str., Ecke N. Park Ave.
C. H. McCarty, 790 Halsted Str.
O. Weber, 195 Larrabee Str.
Miß Blunck, 404 Larrabee Str.
J. Verhaag, 491 Larrabee Str.
F. Ordemann, 517 Larrabee Str.
L. Berger, 571 Larrabee Str.
Mrs. Andree, 629 Larrabee Str.
J. H. Quinlan, 692 Larrabee Str.
Mrs. Miller, 693 Larrabee Str.
Liljeblad & Magnuson, 301 N. Market Str.
O. Teichler, 316 N. Market Str.
Frank Keßler, 378 N. Market Str.
C. H. Schimpfki, 282 North Ave.
C. H. Beuder, 322 E. North Ave.
A. Ziehm, 389 E. North Ave.
A. Koepenack, 390 North Ave.
Max News Store, 259 Rush Str.
J. Stein, 294 Sedgwick Str.
A. J. Cameron, 536 Sedgwick Str.
W. F. Meisler, 587 Sedgwick Str.
C. C. Slomer, 605 Sedgwick Str.
H. M. Birnow, 137 Sheffield Ave.
Frau Ferian, 90 Wells Str.
A. Reetz, 119 Wells Str.
C. Linscheid, 132 Wells Str.
H. Lamotte, 141 Wells Str.
G. W. Bormann, 190 Wells Str.
Miß Florsary, 231 Wells Str.
Mrs. Johnston, 276 Wells Str.
W. A. Bushnell, 280 Wells Str.
B. M. Currie, 306 Wells Str.
Frau Giese, 344 Wells Str.
Mrs. Hickey, 369 Wells Str.
H. Huller, 383 Wells Str.
W. Ruthford, 509 Wells Str.
L. Schulteis, 525 Wells Str.
A. Wolf, 545 Wells Str.
C. S. Wittelsey, 655 Wells Str.
John Schmelz, 660 Wells Str.
C. W. Sweet, 707 Wells Str.
H. Miller, 61 Willow Str.
G. E. Putnam, 66 Willow Str.

Nordwestseite.

O. Mathis, 402 N. Ashland Ave.
F. Decke, 412 N. Ashland Ave.
L. Lannefield, 422 N. Ashland Ave.
E. M. Lewiton, 267 Augusta Str.
—— Hegans, 256 W. Chicago Ave.
J. P. O'Connell, 259 W. Chicago Ave.
Albert Mozch, 308 W. Chicago Ave.
A. Edward, 339 W. Chicago Ave.
J. Aichenberger, 348 W. Chicago Ave.
Theo. Eberle, 382 W. Chicago Ave.
Otto Maas, 398 W. Chicago Ave.
A. E. Amundson, 418 W. Chicago Ave.
E. Schulz, 430 W. Chicago Ave.
Schulz & Amborn, 446 W. Chicago Ave.
Chas. Stein, 504 W. Chicago Ave.
A. Lange, 740 W. Chicago Ave.
Frau Roscher, 857 W. Chicago Ave.
J. Levy, 116 W. Division Str.
P. C. Hedegard, 278 W. Division Str.
S. Luedtke, 284 W. Division Str.
A. G. Kreplin, 341 W. Division Str.
C. F. Dittberner, 363 W. Division Str.
J. Matson, 518 W. Division Str.
Joseph Miller, 722 W. Division Str.
C. Ruhoff, 192 Grand Ave.
P. G. Raahede, 194 Grand Ave.
Aug. von Warthag, 220 Grand Ave.
C. W. P. Nielson, 335 Grand Ave.
H. J. Jewett, 431 Grand Ave.
F. C. Brower, 455 Grand Ave.
W. H. Myer, 609 Grand Ave.
J. Aischenberger, 429 Lincoln Str.
Henry Steinohrt & Sohn, 154 Milwaukee Ave.
W. J. Heinrichs, 165 Milwaukee Ave.
Sophus Jensen, 242 Milwaukee Ave.
James Cullen, 309 Milwaukee Ave.
M. R. Ackermann, 364 Milwaukee Ave.
Severinghaus & Beilfuß, 448 Milwaukee Ave.
Phil. S. Levy, 499 Milwaukee Ave.
F. Ellis, 521 Milwaukee Ave.
M. Limberg, 893 Milwaukee Ave.
—— Kaiser, 1019 Milwaukee Ave.
Emilia Strude, 1050 Milwaukee Ave.
A. Joachim, 1151 Milwaukee Ave.
Frau Jakobs, 1559 Milwaukee Ave.
G. B. Trembly, 1618½ Milwaukee Ave.
H. Dow, 1708 Milwaukee Ave.
J. Dowe, 887 Maplewood Ave.
R. Rosenthal, 177 Mozart Str.
Frau Riedel, 63 McReynold Str.
P. Carr, 329 Noble Str.
Marie Buttonshen, 407 W. North Ave.
C. Hansen, 759 W. North Ave.
H. Moorhead, 905 W. North Ave.
Thomas Gillespie, 228 Sangamon Str.
C. Glißmann, 626 N. Paulina Str.

Südwestseite.

News Store, 109 W. Adams Str.
A. F. Fuller, 39 Blue Island Ave.
H. Patterson, 62 Blue Island Ave.
H. Lindner, 76 Blue Island Ave.
E. L. Harris, 198 Blue Island Ave.
Frau Manuth, 210 Blue Island Ave.
Christ. Stark, 306 Blue Island Ave.
John Peters, 533 Blue Island Ave.
Frau Lyons, 55 Canalport Ave.
Frau T. Botzen, 65 Canalport Ave.
J. Büchsenschmidt, 90 Canalport Ave.
W. B. D. Born, 113 Canalport Ave.
Frau J. Ebert, 162 Canalport Ave.
H. Reinhold, 303 California Ave.
J. Faber, 126 Colorado Ave.
Presbyterian Hospital, Ecke Congreß und Wood Str.
J. C. Jate, 12 Desplaines Str.
C. Engbauge, 45 S. Halsted Str.
E. Rosenbach, 212 S. Halsted Str.
E. Witanski, 324 S. Halsted Str.
U. Jaffe, 338 S. Halsted Str.
W. Rosenthal, 354 S. Halsted Str.
D. Rosen, 411 S. Halsted Str.
Henry Schulz, 526 S. Halsted Str.
A. Szymansky, 666 S. Halsted Str.
John Neumann, 706 S. Halsted Str.
Isidor Swisky, 776 S. Halsted Str.
Frau Kuballa, 144 W. Harrison Str.
J. E. Farrel, 1128 W. Harrison Str.
Th. Levy, 1288 W. Harrison Str.
T. Thompson, 845 Hinman Str.
A. Perry, 193 W. Lake Str.
John Schnitzler, 383 W. Lake Str.
Henry Peterson, 758 W. Lake Str.
F. L. Gansden, 117 W. Madison Str.
C. P. Damm, 210 W. Madison Str.
Henry Fash, 516 W. Madison Str.
Frau Becker, 5 N. Paulina Str.
Frau L. Greenberg, 12 S. Paulina Str.
H. Lehler, 143 W. Polk Str.
M. C. Altworth, 60 W. Randolph Str.
L. P. Ballin, 33 W. Randolph Str.
Winslow Bros., 213 W. Van Buren Str.
—— Brunner, 508 W. 12. Str.
Frau Theo Scholzen, 301 W. 12. Str.
Joe Linden, 295 W. 12. Str.
L. Goldner, 659 W. 12. Str.
J. F. Mally, 139 W. 18. Str.
J. Laffahn, 151 W. 18. Str.
R. Prischl, 184 W. 18. Str.
F. Breth, 185 W. 20. Str.
W. S. Sachse, 809 W. 21. Str.
H. Stoffhas, 872 W. 21. Str.
—— Wagner, 913 W. 21. Str.

Südseite.

H. Hoffmann, 2040 Archer Ave.
—— Jaeger, 2140 Archer Ave.
News Store, 2738 Cottage Grove Ave.
A. Peterson, 2414 Cottage Grove Ave.
C. G. Goßlin, 3113 Cottage Grove Ave.
J. Wassermann, 3240 Cottage Grove Ave.
J. Dayle, 3705 Cottage Grove Ave.
News Store, 3706 Cottage Grove Ave.
J. Von Derslice, 217 Dearborn Str.
W. King, 116 E. 18. Str.
G. S. Wendling, 2523 S. Halsted Str.
H. Halt, 3103 S. Halsted Str.
M. Ernst, 3402 S. Halsted Str.
W. Ohm, 3423 S. Halsted Str.
H. Fuchs, 3426 S. Halsted Str.
C. Fleischer, 3519 S. Halsted Str.
W. Schmidt, 3637 S. Halsted Str.
F. Weinstock, 3644 S. Halsted Str.
C. Traws, 104 E. Harrison Str.
C. Landre, 111 E. Harrison Str.
W. Monrow, 486 S. State Str.
Frau Franksen, 1714 S. State Str.
A. Coshin, 1730 S. State Str.
C. Black, 2131 S. State Str.
Frau Pommer, 2306 S. State Str.
J. Birchler, 2724 S. State Str.
F. Schnedder, 3402 S. State Str.
F. Capehost, 245 22. Str.
News Store, 143 W. 26. Str.
H. J. Wallace, 390 35. Str.
H. Weinhold, 2251 Wentworth Ave.
F. Fininger, 2254 Wentworth Ave.
W. Wieser, 2403 Wentworth Ave.
J. Zeeb, 2717 Wentworth Ave.
W. Wagner, 3033 Wentworth Ave.

Lake View.

Mr. Hoffmann, S.-W.-Ecke Ashland u. Belmont Av.
Mrs. Ihde, 845 Belmont Ave.
H. Goeleke, 915 Belmont Ave.
C. Krause, 1504 Dunning Str.
C. W. Pearson, 217 Lincoln Ave.
C. H. Moore, 442 Lincoln Ave.
Donrolados News Store, 485 Lincoln Ave.
C. R. Day, 549 Lincoln Ave.
F. Wagner, 597 Lincoln Ave.
Mrs. Peters, 726 Lincoln Ave.
J. Munk, 755 Lincoln Ave.
C. Neuhaus, 849 Lincoln Ave.
Gustav Wendt, 953 Lincoln Ave.
C. Hemmer, 1039 Lincoln Ave.
A. C. Stephan, 1150 Lincoln Ave.
A. Meschnaß, 1181 Lincoln Ave.
Mrs. C. Diet, 1406 Wrightwood Ave.

Town of Lake.

News Co., 5824 Ashland Ave.
Pilugradt, 4754 Union Ave.
Gunnershagen, 4704 Wentworth Ave.

Das Magdalenenhaar.

Von Jean Rameau.

(Fortsetzung.)

„So sind wir verloren!" rief Silvère, verzweiflungsvoll den Kopf schüttelnd. „Alle sind wir in der Gewalt dieses Mannes, Du, ich, unser Vater und Jacqueline! Wir sind verloren! O! mein Gott!"

Er wankte längs der Mauer hin. bis in die Stube seines Bruders; hier ließ er sich auf einen Schemel niederfallen und weinte lange, das Haupt in die Hände gepreßt, indeß die Lämmer zärtlich blökten und die Schafe sich gierig um Emile drängten, der ihnen Salz reichte.

Die Nacht brach herein. Silvère hob das Haupt und sah die bleiche Dämmerung hinter dem Pic du Gargos aufsteigen. Im Dorfe hörte man nichts als das Murmeln der rieselnden Wasser. Silvère entfernte sich. Aufs Gerathewohl schritt er zwischen den friedlich daliegenden Häusern dahin. Bald aber bemerkte er, daß er sich auf dem Wege nach seiner Grotte befand, und schlug eine andere Richtung ein. Dorthin wollte er nicht wieder gehen. Wer weiß, ob nicht Jacqueline ihn dort erwartete! Und jetzt durfte er sie ja nicht wiedersehen! Er mußte ihr ja ausweichen, er durfte sie nicht mehr lieben! Gott, wie sollte er das durchführen, wo die Kraft hernehmen, dieses Opfer zu bringen? Jede Zusammenkunft konnte gefährlich werden; die geringste Erklärung konnte ja die Wahrheit an den Tag bringen.

Ja, dachte er, ich muß sie fliehen! Ich würde nicht den Muth haben, ihr zu verheimlichen, was hier vorgeht; ich würde ihr das Verbrechen, das uns trennt, eingestehen und vor Scham vergehen!.... Ich muß fliehen! Was würde geschehen, wenn sie erführe, daß ich der Bruder eines Mörders bin? Entweder würde sie mich hassen, und das wäre allzu schwer für mich zu ertragen, oder aber sie würde mich trotz allem heirathen wollen, und dann würde Roumigas meinen Bruder verhaften lassen!... Ich muß sie für immer fliehen, muß thun, als ob ich unsere Liebe vergessen hätte, muß mich für einen Treulosen oder einen Narren halten lassen! O, dies nach der Verlobung von heute Morgen, unter den Kastanien von Soulom!... Mein Gott, erbarme Dich meiner!

Er schluchzte laut auf; er fühlte sich wie in einen Abgrund von Schmerz versunken; sein Leben erschien ihm nur noch als ein öder, trostloser Pfad inmitten einer Wüste.

„Mein Gott, erbarme Dich meiner!" wiederholte er von Zeit zu Zeit, in Verzweiflung die Hände ringend.

Lange Zeit irrte er so auf dem Berge umher. Wenn er sich müde fühlte, setzte er sich auf einen Stein und stützte die Stirn in seine Hand. Die Nacht war kühl; er hatte keinen Mantel und fühlte bisweilen seine Schultern von eisigen Schauern geschüttelt. Aber was konnte ihm Kälte, was Ermüdung anhaben? Er kehrte nicht in die Grotte zurück, aus Furcht, Jacqueline dort zu treffen; eine volle Stunde brachte er in der Lawinenbahn zu, in der heimlichen Hoffnung, daß der Gargos sich seiner erbarmen und ihn mitleidsvoll unter einem seiner Felsen zerschmettern werde. Langsam zogen die Sterne am nächtlichen Himmel herauf. Auf einer Rothtanne zirpte eine Grille. O, diese Tanne! Silvère erkannte sie wieder; mit einigen ihrer dürren Zweige hatte er noch unlängst das Freudenfeuer auf dem Gipfel des Gargos angezündet. O! Könnte er jene Zeit zurückrufen, in der er sich so unglücklich glaubte! Damals durfte er hoffen, daß ihm Jacqueline nach vier Jahren zurückgegeben werde; jetzt mußte er ihr für immer entsagen.

O! Und doch hatte er ihren Kuß, ihren süßen Kuß auf seinen Lippen gefühlt. So sollte ihn denn eines Tages ein anderer genießen. Dieser Gedanke schnitt ihm ins Herz, und stöhnend vor Schmerz erhob er sich, um nach der Grotte zu gehen. Er wollte Jacqueline wiedersehen. Ja, er wollte sie wiedersehen, sie besitzen, sie für immer sein nennen! Was kümmerte ihn Roumigas? Was lag ihm an Emile? Der eine würde den andern angeben, und ein Montguilhem würde auf dem Schafott sterben! Was hatte das schließlich zu bedeuten?

Jacqueline würde mich trotz allem lieben, ich weiß es gewiß! sagte sich Silvère. Würde ich selbst sie denn weniger lieben, wenn sie die Schwester eines Sträflings wäre? Ja, ich muß ihr alles sagen! Ich muß sie unverzüglich wiedersehen!

Er eilte in vollem Lauf der Grotte zu; aber seine Füße wollten ihn nicht weiter tragen, und händeringend blieb er stehen.

Aber der Abbé wird nicht mehr wollen! fuhr er, seinen Gedanken weiterspinnend, fort. Niemals wird die Familie Bordes zugeben, daß Jacqueline den Bruder eines Mörders ehelicht. Und selbst wenn Jacqueline den Namen Montguilhem zu tragen verlangte, müßte ich nicht den Heldenmuth haben, ihr dennoch zu entsagen? Ja! ich liebe sie zu sehr, um sie unglücklich werden zu lassen! Ich darf nicht zugeben, daß sie meine Frau wird; denn wenn auch ihre Liebe jetzt stark genug ist, um sie das Verbrechen meines Bruders überwinden zu lassen, so könnte sie eines Tages minder groß sein und sich dennoch in Verachtung umwandeln! Sie würde ein Recht haben, den Mann zu hassen, der ihren Kindern einen entehrten Namen gegeben hat. O nein, Jacqueline, wir dürfen uns nicht mehr lieben! Auch Du wirst schwer darunter leiden; aber der Schmerz wird mit der Zeit vergehen, wie alles hienieden; rascher als Du denkst, vielleicht noch, bevor Du mündig bist, wirst Du den armen Geliebten aus der Grotte vergessen haben. Irgend ein ehrbarer Jüngling aus geachteter Familie, den Du, ohne zu erröthen, lieben darfst, wird Dir begegnen, Du wirst seine Frau werden, und wenn Du dann eines Tages erfährst, warum Silvère Dich am Verlobungstag verlassen hast, so wirst Du Dir sagen: Er hat doch recht gethan! Er war ein braver Junge!

Während er so halblaut wie ein Irrsinniger vor sich hinsprach und heiße Thränen weinte, gewahrte er dort, hinter der Koronade, den ersten Schein der Morgenröthe. Da mußte er an jenes andere Tagesgrauen denken, bei dem es Jacqueline so schwer geworden war, sich seinen Armen zu entwinden.

„Ich darf nicht mehr daran denken, es thut zu weh!" sagte er, indem er sich schüttelte.

So setzte er denn seinen Weg ohne Zweck und Ziel fort; ohne Ueberlegung irrte er auf den felsigen Abhängen umher, glücklich, auf und ab zu steigen und seine Glieder bis zur Erschöpfung zu ermüden, bis er über den körperlichen Leiden seine Seelenqualen vergessen, sein Gefühl abstumpfen konnte und nicht mehr denken mußte. Er umging den Gargos und kam um zehn Uhr Morgens an den Bauernhof, wo man ihn unlängst, während er an der Ablenkung des Wasserfalls arbeitete, beherbergt hatte. Dort nahm er einige in Milch gekochte Kartoffeln zu sich, kehrte dann auf den Berg zurück und begann nachzusinnen.

Einen Augenblick lang fragte er sich, ob er in Gargos bleiben solle, aber er begriff sehr bald, daß es gefährlich wäre, in Jacquelines Nähe zu leben. Also mußte er das Dorf verlassen. Wo aber sollte er bleiben? Was konnte er beginnen, um sein Brot zu verdienen? Er ließ der Reihe nach alle Dörfer der Pyrenäen, durch die er bei seinen Ausflügen gekommen war, an seinem Gedächtniß vorüberziehen, und entsann sich dabei eines Weilers mit Namen Goust, der ganz wie Gargos aussah! Dort konnte man, fern vom Getriebe der Welt, ein einfaches Leben führen; während der Sommermonate strömten die Badegäste in die benachbarten Orte.

Dort will ich mich niederlassen, sagte sich Silvère, ich werde mir durch den Alpenklub eine Empfehlung als Führer verschaffen, und wenn Jacqueline verheirathet ist, nach Gargos zurückkehren. Heute Nacht will ich mich mit meinem Maulthier auf den Weg machen, morgen früh bin ich dann vierzig Kilometer weit von meiner Grotte entfernt, und niemand wird wissen, was aus mir geworden ist. Vielleicht kann ich in einigen Tagen Jacqueline schreiben und ihr sagen, daß ich mich ernstlich geprüft und im Grunde meiner Seele Bedenken gefunden hätte, daß ich mich wahrscheinlich über die Natur meiner Gefühle ihr gegenüber getäuscht hätte und fürchtete, sie nicht genügend zu lieben, um ihr mein ganzes Leben zu weihen — einen kurzen, kalten Brief, der sie bald über meinen Verlust trösten wird. Zum Schluß werde ich ihr dann Glück wünschen, — ja, so ist alles gut berechnet, und ein andrer Ausweg ist nicht möglich.

Er spann diesen Gedanken weiter aus, während er auf den Abhängen des der Grotte gegenüberliegenden Berges umherirrte. Eine Stunde verfloß nach der andern, und der Abend rückte heran. Als die Sonne über dem Monné de Cauterets zur Rüste ging, stieg Silvère zum Gipfel des Gargos empor. Er erreichte ihn nicht vor Ende des Tages. Die südlichen Bergspitzen waren verschleiert, der Vignemale durchbohrte mit seiner Pike eine lange, von der untergehenden Sonne blutroth gefärbte Wolke; die Ebenen des Béarn ruhten unter rosigen Nebelschleiern.

Silvère sagte den Bergen ein wehmüthiges Lebewohl und kniete dann an der Stelle, wo ihm Jacqueline ihre Liebe gestanden hatte, nieder, um sein Abendgebet zu verrichten. Er weinte kaum mehr, in seinen gerötheten Augen waren die Thränen versiegt, sein Schmerz wurde milder, und allmählich senkte sich eine sanfte Schwermuth auf sein Herz, gleichwie die stille Nacht auf die nahen Bergesspitzen.

Als die ersten Sterne am Himmel heraufgezogen waren, stieg er langsam gegen das Dorf hinab. Es war die Stunde, in der Jacqueline zu Tische ging, und so glaubte er ohne Furcht, ihr zu begegnen, in seine Behausung zurückkehren zu können, um Moussu zu holen. Er gelangte an seine Grotte und stand lauschend still, bevor er eintrat, hörte aber nichts als das Schnauben des ungeduldigen Maulthieres.

„Armer Moussu! Er hat seit vierundzwanzig Stunden nichts zu fressen gehabt," sagte er bei sich. „Jetzt soll er den ganzen Rest des Heus bekommen!"

Er trat ein, streichelte das Thier und gab ihm reichlich zu fressen. Dann öffnete er, nachdem er eine Kerze angezündet hatte, seinen Koffer und packte einige Gegenstände zusammen: Bücher, ein Photographiealbum, eine Lupe, kurz alle die aus den Pyrenäen stammenden Andenken, die sonst genügten, um seinen Kummer zu lindern. Dann rollte er seinen Führeranzug mit einem Riemen zusammen, that seine beste Leibwäsche in einen Sack, verschloß den Koffer wieder, kehrte die Grotte aus und nahm sein Gewehr von der Mauer.

Jetzt hieß es noch warten, bis das Maulthier sein Abendbrot verzehrt hatte, und der gute Moussu schien keine Eile damit zu haben. Nachdem er die Hälfte seiner Ration gierig verschlungen hatte, beliebte es ihm, den Genuß der Tafelfreuden auszudehnen, indem er seine Nasenlöcher mit der Wollust eines alten Feinschmeckers in das duftende Heu versenkte.

Um keine Minute zu verlieren, befestigte Silvère unterdessen den Sattel auf dem Rücken seines Thieres und hing dann Wäschesack, Kleiderbündel und das seine Bücher enthaltende Paket daran auf.

Jetzt hatte Moussu sein Mahl beendet; sein Herr band ihn los und führte ihn am Halfter an's Ufer des nahen Baches.

„Trink, Moussu! Trinke und stille all' deinen Durst von gestern und heute! Trinke das gute Wasser des Gargos! Du wirst jetzt lange keins mehr bekommen!" Und er beugte sich zum Bache hinab, um selbst aus der hohlen Hand das klare Wasser des heimathlichen Berges zu trinken.

Plötzlich aber wandte er sich um. Da kam Jacqueline im weißen Gewande, wie damals in der milden Mondscheinnacht.

(Fortsetzung folgt.)

Die siegreichen Japaner.

Der Kampf, welcher sich gegenwärtig im äußersten Ostasien abspielt, hat wohl nicht seinesgleichen in der Geschichte. Ein Inselvolk von 38 Millionen Seelen greift das bevölkertste, nächst Rußland und England größte Reich der Welt, das große China mit seinen 370 Millionen Bewohnern an und — erficht Sieg auf Sieg. Ein scheinbar so ungleicher Kampf ist seit 2400 Jahren, seit das kleine Griechenvolk gegen die Weltmonarchie der Perser zu Felde zog, nicht dagewesen. Und selbst damals lagen die Verhältnisse insofern anders, als die kleine Macht die angegriffene war und sich in ihrem, der Entfaltung großer Heermassen ungünstigen Gebirgslande in der Defensive hielt. Auch konnten damals, den verweichlichten Schaaren der Orientalen gegenüber, welche der Perserkönig in's Feld führte, die kleinen Häuflein der Griechen als der physisch kräftigere Menschenschlag gelten. In dem gegenwärtigen Kriege dagegen ist außer der numerischen auch die physische Uebermacht bei den Chinesen. Letztere werden von allen Reisenden als ein starker, derbknochiger Menschenschlag den zierlichen kleinbeinigen und engbrüstigen Japanern gegenübergestellt. Sogar in den Kriegsmitteln waren die Japaner nicht wesentlich überlegen. Wenigstens in der Schlacht am Yaluflusse kämpften auf beiden Seiten Schlachtschiffe moderner Construction und Bewaffnung in ungefähr gleicher Zahl. Und dennoch Sieg um Sieg der Japaner!

Es ist kaum zu zweifeln, daß die Japaner deshalb siegten, weil sie nicht nur äußerlich die preußischen Heereseinrichtungen nachgeahmt hatten, sondern vermöge ihres Nationalcharakters in der Lage waren, auch etwas von dem Geiste derselben in sich aufzunehmen. Was immer in China Fremde schufen, verfiel, sobald sie entlassen wurden; in Japan dagegen guckte man den fremden Instructoren mit hellem Interesse zu, um sobald wie möglich den neuen Zauber selbst zu beherrschen. Aber die Japaner waren auch von vornherein nicht so „todtschlachtig" wie die Chinesen. Mit ungemeiner Energie wurde der Feldzug begonnen und mit außerordentlicher Beweglichkeit warfen sie sich jeweilig auf den viel weniger tapferen Gegner. In letzter Linie endlich standen alle ihre Operationen — im Gegensatze zu den chinesischen — unter dem Einflusse einer Disciplin, die wohl als Ausfluß einer Jahrhunderte langen Gewöhnung der Japaner zum Gehorsam betrachtet werden darf.

Der Nationalcharakter der Japaner will sicherlich in erster Linie aus den Landesverhältnissen erklärt sein. Japan ist ein verhältnißmäßig südliches Land. Eingerechnet die vorwiegend von den Ureinwohnern oder Ainos bevölkerte Nordinsel, erstreckt sich das, wie Großbritannien dreieinige Reich vom 31. bis zum 45. Breitegrade. Yeddo oder Tokio, die neue Hauptstadt des Mikado, liegt unter 35 3-4, Kioto oder Miako, d. h. noch etwas südlicher als Sizilien. Diese Lage bedingt ein warmes Klima. Dieser Wärme des Südens gesellt sich aber, da die Hauptinsel nirgends breiter als 60 Meilen ist, oceanische Feuchtigkeit. Daher sind die zahlreichen hohen Berge, die im Vulkan Fujyama die Höhe des Großglockners erreichen, verhältnißmäßig lange in den Sommer hinein tief verschneit, während in den durch den vorherrschenden Reisbau zum Theil versumpften Ebenen und Thälern oft wochenlang heißfeuchte Schwüle lagert. Es ist ein tropisch angehauchtes Klima, unter dessen Einfluß jene prachtvolle, durch glänzende Lederblätter und herrliche Blüthen ausgezeichnete Flora gedeiht, der die Ziergärten so viele Bereicherungen verdanken. Es sei nur an den Baumwoll- und Theestrauch, die Kamelie, das japanische Blumenrohr, die Kryptomerien und Gingkobäume erinnert.

Wirkungen des Seeklimas verbinden sich in Japan mit dem sonnigen Charakter des Südens, um die Menschen beweglich, finnlich und verhältnißmäßig phantasievoll zu machen. Die Japaner sind daher klein wie die Neapolitaner und ausgezeichnet durch Geschmack und Arbeitsamkeit wie die Franzosen, nur ein gewisser Schwung fehlt, welchen die kaukasischen Völker des Südens vor den mongolischen vorausbaben. Man nimmt an, daß die Japaner in vorgeschichtlicher Zeit in ihr Land eingewandert sind. Sie waren ein Stamm der chinesisch-mongolischen Völkerfamilie, der seine spätere Ausprägung sowohl durch die Natur des Landes, als durch die Vermischung mit den Ureinwohnern (Ainos) erhielt, die von allen Ethnographen als sehr merkwürdiges Volk betrachtet werden. Die Reisende Bird schildert die Ainos auf der Nordinsel als große starke Menschen mit reichlichem Haarwuchs und von ganz europäischem Typus, und kann nicht oft genug die Sanftheit und Gefälligkeit dieser Menschen rühmen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß die Japaner der einstigen Vermischung mit den heute verachteten Ureinwohnern die höflichen Sitten danken, welche ihnen alle Reisenden nachrühmen und die sonst nicht im mongolischen Charakter liegen. Allerdings theilen die Japaner auch mit den Ainos die Vorliebe für das Sake (Reisbier), welche heute so allgemein ist, daß von den 76 Millionen Dollars Staatseinnahmen, welche Japan in den Achtzigerjahren hatte, 21 Millionen durch die Sakesteuer eingingen. Mehr als doppelt so viel, nämlich 90 Millionen, lieferte aber die Grundsteuer, ein Beweis, in wie hohem Grade Japan Ackerbaustaat ist und wie wenig — bei dem conservativen Sinne aller Ackerbauer der Welt — die gewaltsamen Reformen seit 1868 noch in Fleisch und Blut der Menge übergegangen sein können.

Daß diese Reformen trotzdem im ganzen Lande octroyirt werden konnten, darf gewiß zum Theil darauf zurückgeführt werden, daß das eigentliche Volk durch die jahrhundertelange Herrschaft einer erblichen Adels- und Kriegerkaste gewohnt ist, zu gehorchen, zu zahlen und eine große Zahl von Machthabern aller Grade zu ernähren. Frau Bird, die auf ihren zahlreichen Reisen im Innern Japans die Verhältnisse gründlich kennen lernte und mit dem Scharfblick der weltkundigen Engländerin beurtheilte, kann sich nicht genug wundern, wie zahlreich das Beamten- und Polizistenheer ist, das in Japan erhalten wird und seinerseits wieder Alles in polizeilich vorschriftsmäßer Ordnung erhält. Die Absteigequartiere, welche die seit 1871 in der Hauptstadt angesiedelten Daimios oder Lehensfürsten in verschiedenen Orten halten, sind in ärarische Gasthäuser umgewandelt, welche unter ärarischer Leitung stehen und unter Anderem auch den Reisenden die Fuhrwerke besorgen. Selbst in den entlegensten Ortschaften sieht man an den Häusern Tafeln, welche Haus- und Viehstand genau verzeichnen, so daß die Aufnahme einer Statistik ein Leichtes ist. Das sind löbliche Einrichtungen. Weniger löblich aber muthet die bis in's Kleinste gehende Bevormundung und Ausspionirung des Volkes an, zu welcher außer den Beamten ein Heer von 20,000 Polizisten angestellt ist. Auf je 2000 Einwohner entfällt ein Polizist!

Nicht nur die Erhaltung so vieler Aufsichtsorgane beschwert jedoch das japanische Budget, sondern auch die Erhaltung des mit so großen Kosten auf europäischen Fuß gebrachten Heeres, der Flotte, der seit 1872 gebauten Eisenbahnen und Telegraphen und zahlreichen anderen Institute, von denen hier nur das meteorogische Institut Japans erwähnt sein soll, das ebenso wie die europäischen täglichen Wetterberichte und Karten herausgibt. Ein bedeutender Theil dieser Einrichtungen wird erst in sehr ferner Zeit dem Volke im Allgemeinen zum Nutzen gereichen; die Lasten aber muß letzteres schon jetzt tragen. Bereits Ende der Achtzigerjahre war die Staatsschuld Japans auf 375 Millionen Dollars angewachsen und Frau Bird versichert, nirgends in der Welt ein Volk gesehen zu haben, das bei gleichem Fleiß, wie das japanische, so arm wäre. Trotzdem hatte der Chauvinismus schon damals weite Kreise erfaßt und die Beleidigungen des Mikado, welche sich der König von Korea erlaubte, scheinen in den leitenden Kreisen Japans einen Stachel zurückgelassen zu haben, der wohl mit Anlaß zu der gegenwärtigen Unternehmung gegen Korea gewesen sein mag.

Neu sind übrigens Verwicklungen mit letzterem Königreiche nicht, da schon die geographische Lage dazu beitrug, beide Länder untereinander und mit China in Beziehungen zu bringen. Nordchina, Korea und Nippon (die Hauptinsel Japans) liegen unter derselben geographischen Breite derart, daß Peking von Korea550, Yeddo dagegen 625 Meilen entfernt ist. Es ist daher begreiflich, daß vor Alters, als Korea das höher civilisirte Land war, von dort Cultur und Religion nach Japan getragen wurden. Die Entwicklung Japans nahm aber früh einen ziemlich selbstständigen Gang, der merkwürdigerweise fast ebenso viele Züge mit der europäischen als mit der chinesischen gemeinsam hat und dessen Betrachtung zu manchen interessanten Geschichtsparallelen Anlaß gibt.

Als in Europa nach den Stürmen der Völkerwanderung christliche Staaten sich bildeten und in Arabien der Stern des Islams aufging, drang auch in Japan von Korea aus, dessen Südtheil die Japaner damals erobert hatten, eine neue Religion ein, der Buddhismus. Auf letzteren wurde dann ebenso das japanische Staatsgefüge gegründet, wie in Europa auf das Christenthum, in Vorderasien auf den Islam, und zwar von einem japanischen Karl dem Großen, dem fünfzigsten Mikado Kamu Zenno, der von 728 bis 807, also auch faktisch gleichzeitig mit Karl dem Großen und Harun al-Raschid regierte und als Gründer der alten Residenz Kioto gilt.

Unter den Nachfolgern Kamu Zenno's traten Wirren ein, ganz wie unter den Nachfolgern Karl's des Großen, und Korea ging wieder verloren. Während dann Europa von der Idee der Kreuzzüge beherrscht war und an Stelle der Hohenstaufen die Habsburger emporstiegen, bereitete sich in Hochasien der Mongolensturm vor und kam in Japan die Unterdynastie der Minamoto auf, die zunächst das Reichsmarschallamt, dann aber nach Art der Hausmeier der Merovinger alle weltliche Gewalt an sich riß und sich durch sieben Jahrhunderte bis 1868 im Besitz derselben — des Shiogunats — erhielt, während der Mikado bloßer Schattenkaiser war. Um die Wende des 16. Jahrhunderts, als man wieder einmal vergebliche Versuche zur Eroberung Koreas gemacht hatte, herrschten in China und Japan Bürgerkriege, welchen in Europa die Ereignisse des dreißigjährigen Krieges parallel liefen.

In Japan ging aus dem Bürgerkriege der Tokuzawa Yejasu als faktischer Herrscher neben dem Mikado hervor, und zwar nachdem er die blutigste aller japanischen Schlachten, die Schlacht am Sekigahara, gewonnen hatte (1600). Und wie sich in den europäischen Staaten damals überall Militärherrschaften ausbildeten, wie in China seit 1622 die auf den Säbel gestützte Mandschudynastie zur Herrschaft gelangte, so wurde gleichzeitig auch in Japan das Säbelregiment des Shioguns auf das Lehenssystem der Daimios und die Kriegerkaste der Samurai gegründet. Fast genau in die Zeit des dreißigjährigen Krieges fiel in Japan die Erhebung des Buddhismus zur Staatsreligion und die Ausrottung des Christenthums (1617 bis 1637), das damals schon eine halbe Million japanischer Bekenner zählte. Nach diesen Umwälzungen aber folgte für Japan jene zweihundertjährige Periode verhältnißmäßer Ruhe, welche erst in unseren Tagen einem Alles aufwirbelnden Fortschrittssturme weichen sollte, ähnlich wie in Japan oft auf stille, schwüle Sommerwitterung das Wüthen von Taifunen zu folgen pflegt.

Den ersten Anlaß zu dem modernen Aufschwung Japans gab der amerikanische Commodore Perry, welcher 1853 mit einem Geschwader in Japan erschien und bei dem Shiogun die Erschließung des Landes für den amerikanischen Handelsverkehr durchsetzte. Sein Beispiel ahmten bald auch die Engländer, Franzosen und andere Nationen nach, erweckten aber damit zunächst nur eine allgemeine Strömung gegen das Fremdländische, die sich in zahlreichen Angriffen auf die Europäer äußerte. Um dieselbe Zeit entstanden infolge Ermordung des Shioguns Yeiosi Regentschaftswirren, welche der 1867 zur Herrschaft gelangte 122. Mikado Mutsu Hito benützte, um seine Schattenherrschaft in eine wirkliche zu verwandeln und nach einem das ganze Jahr 1867 füllenden Bürgerkriege die Alleinherrschaft an sich zu reißen, die er erst später mit einem Parlament theilte.

Seit jener Zeit datirt die beispiellos rasche Europäisirung Japans, das also zur selben Zeit in eine neue Aera trat, wie die europäischen Mächte seit den Ereignissen von 1866 und 1870—71. Es ist die Aera der Nachahmung alles Europäischen, die aber keineswegs mit einer Aera wirklicher Sympathie für die Europäer identische ist. Man ließ sich die Armee von den Franzosen und — nach dem Jahre 1870—71 — von Deutschen neuformiren, man rief in zahlreichen andern Zweigen europäische Instructeure in's Land, sobald sich aber genügend Japaner in den betreffenden Fächern ausgebildet hatten, suchte man die Fremden sobald wie möglich wieder los zu werden. So geht es ja im Grunde überall. Aber gerade der Ehrgeiz und Chauvinismus, welcher die Japaner beseelt, erfüllt sie mit innerlicher Abneigung gegen die überlegenen Europäer. Auch darin liegt ein Beweis für die Rolle, welche in Japan wie nur irgendwo in Europa das nationale Element spielt, daß man von regierungswegen wieder das Aufleben der alten Sintoreligion begünstigt und die Buddhistentempel verfallen läßt. Doch trägt zu diesem Verfall vielleicht ebensoviel die religiöse Indifferenz des Volkes bei, gegen die auch die christlichen Missionäre fast gar nichts auszurichten vermögen. Auch in dieser Beziehung sind die Japaner höchst modern und durchaus die „Franzosen des Ostens".

Kurz erzählt.

Teheran.

Teheran, die Hauptstadt Persiens, ist eine alte, auf einem ungeheuren Plateau errichtete Stadt und liegt gegen 4000 Fuß über dem Meeresspiegel. Den Horizont begrenzen hohe Gebirge, deren schneeige Gipfel sich in den Wolken verlieren. Seit einigen Jahren hat die Stadt eine beträchtliche Entwickelung genommen; sie hat den Ring ihrer alten Mauern mit den Bastionen überschritten, und ihre weißen und gleichmäßigen Häuser mit ihren flachen Dächern, ihren kalkbeworfenen Mauern und wenigen Fenstern, dehnen sich weiterhin aus. Stellenweise ragen die Kuppeln der Moscheen, die Minarets, die Glockenthürme der Paläste hervor. Teheran hat zwei durchaus verschiedene Theile; die alte Stadt mit schmalen und krummen Straßen, in denen sich eine Bevölkerung von 100,000 Einwohnern tummelt. Dort sind die offenen Bazare, die für die seltsamsten und reichsten Persiens gelten. Die Menge ist in diesen Quartieren so zusammengedrängt, daß der Reisende einen Diener vor sich her gehen läßt, der ihm die Passage mitten durch das Gedränge verschleierter Frauen, Bettler, Lastträger, Obsthändler, Kameele, Karren bahnen muß. Diese Diener machen sich, um ihrem Auftrag gerecht zu werden, gar nichts daraus, rücksichtslos kräftige Hiebe nach rechts und links auszutheilen. Das neue Viertel oder das sogenannte europäische Viertel, das indessen nur 300 Europäer beherbergt, ist von breiten, mit herrlichen Residenzen und prächtigen Palästen besetzten Straßen durchzogen. Hier sind die für das Publikum geöffneten wunderbaren Gärten des Schah und der Palast des Herrschers. Das Palais Ark, die Residenz des verstorbenen Nassr-ed-Din, ist von einer großen Anzahl von Höfen und schattigen, prächtig bepflanzten Gärten umgeben. Das Aeußere des Palastes ist mehr pittoresk als imposant; es ist mit glänzenden und reichen orientalischen Taciniedessins geschmückt. Die inneren, sehr geräumigen Zimmer sind mit großer Sorgfalt möblirt, orientalischer Luxus vereinigt sich hier glücklich mit dem modernsten europäischen. Die seltsamsten Stücke sind zunächst das Museum der Kronjuwelen, deren Pracht diejenigen von Konstantinopel und Dresden weit hinter sich läßt. Dort sieht man die schönsten Diamanten, unter ihnen den Koh-i-Noor und jenen wunderbaren Thron, der, wie man sagt, 125 Millionen Francs werth ist — ein Märchen aus „Tausend und eine Nacht". — Der Audienzsaal ist ein Hauptwerk der Architektur. Er enthält Kunstgegenstände von unschätzbarem Werthe. Bemerkenswerth ist ferner der Thronsaal mit seinen künstlerisch ziselirten Mauern.

„Krankenpflegerinnen."

In England ist unter den jungen Mädchen, selbst denen höherer Stände, eine wahre Manie ausgebrochen, Krankenpflegerinnen zu werden. Die Matronen der großen Londoner Hospitäler werden mit Bewerbungsschriften überschüttet. Zehnmal mehr melden sich, als gebraucht werden können. Die meisten der Bewerberinnen sind blutjunge, unerfahrene Backfische, deren Gründe, sich der Krankenpflege zu widmen, recht verschieden sind. Erstlich sind die Aerzte sehr empfänglich, und es besteht immerhin die Möglichkeit, einen zu erangeln und zu heirathen. Dann scheint den meisten Mädchen die Krankenpflege etwas sehr Leichtes zu sein. Der Standpunkt der Mädchen ist leicht begreiflich, es fragt sich aber, wie die Hospitäler sich zu stellen haben. In dieser Beziehung fangen die Zustände allmählich an, etwas bedenklich zu werden. Vor Allem braucht man in den Krankenhäusern verläßliche Pflegerinnen. Ein kranker Mann will keine Kokette um sich. Krankenpflegerinnen auf Probe, die bald wieder weggeschickt werden müssen, gibt es schon die Hülle und Fülle. Für die englischen Hospitäler entsteht allmählich aber die ernste Frage, wie sie sich die nöthige Menge Pflegerinnen verschaffen sollen, die den schweren Beruf ernst nehmen und nicht eine selbstsüchtige Absicht hegen.

— Ach so! „Sehen Sie, lieber Herr von Jr, ich brauchte jener Dame nur zu winken, und ich hätte in ihrem Herzen den ersten Platz." — „Nun, warum winken Sie denn nicht?" — „Ja, sehen Sie, da müßte ich mit einem Brillantenschmuck winken!"

— Selbstbewußt. — Fräulein: „Diese ganze Nacht habe ich an meinem Tagebuch geschrieben!" — Lieutenant: „Scheint also, daß ich gestern wieder ungeheuer vielseitig gewesen bin!"

— Erster Gedanke. — Hausfrau (der neuen Köchin die Küche zeigend): „Hier, Lina, ist die Küche; nicht wahr, sie ist hübsch groß?" — Köchin (schmunzelnd): „Gewiß — hier hat ja ine ganze halbe Kompagnie Platz, gnädige Frau!"